

Forschung und Lehre Jahresbericht 2024

ZfP Südwürttemberg

Impressum

Herausgeber

ZfP Südwürttemberg | Geschäftsführer Dr. Dieter Grupp
Pfarrer-Leube-Straße 29 | 88427 Bad Schussenried
www.zfp-web.de

Redaktion

Peter Schmid, Erich Flammer, Susanne Jaeger

Konzept

zambrino unternehmergesellschaft, www.zambrino.eu

Gestaltung, Herstellung

Weissenauer Druckerei

Foto

Stefan Angele

Auflage

200

Gedruckt auf FSC-Papier aus umweltschonendem Holzanbau,
EMAS zertifiziert. Der Forschungsbericht des ZfP Südwürttem-
berg erscheint jährlich. Änderungen vorbehalten.



2024

FORSCHUNG

Ein Unternehmen der **zfp**-Gruppe Baden-Württemberg

ERHARD KARLS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN



universität
uulm



zfp

Reichenau

zfp

Südwürttemberg

Forschungsbericht 2024

Von Stuttgart bis zum Bodensee

Das ZfP Südwürttemberg bietet in allen Bereichen der Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik ein flächendeckendes Hilfesystem. In einer Versorgungsregion, die von Stuttgart bis zum Bodensee reicht, werden Stationen, Tageskliniken, Ambulanzen, Werkstätten, Heime und Wohngruppen vorgehalten. So vielfältig wie das Angebot des ZfP ist auch die Landschaft, in der es diese Leistungen anbietet. Unser Titelbild zeigt die Schussen bei Oberzell.

Inhalt

Geleitwort	5
Vorwort	6
1 Lehre	7
1.1 ZfP Südwürttemberg	7
1.1.1 Abteilung Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie I der Universität Ulm.....	7
1.1.2 Abteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie	8
1.1.3 Abteilung Forschung und Lehre Zwiefalten/Reutlingen/Universität Tübingen	9
1.2 ZfP Reichenau	10
2 Publikationen	11
2.1 Originalarbeiten und Übersichtsarbeiten mit Peer-Review-Verfahren.....	11
2.2 Supplemente, Kasuistiken, Letters und andere Beiträge in Peer-Reviewed-Journals.....	14
2.3 Sonstige Beiträge in Fachzeitschriften	14
2.4 Bücher	14
2.5 Buchbeiträge	15
2.6 Sonstige Publikationen.....	19
3 Sonstige wissenschaftliche Tätigkeit	20
3.1 Vorträge und Posterpräsentationen	20
3.2 Leitung und Veranstaltung von Symposien.....	25
3.3 Kuratierung von Ausstellungen.....	26
3.4 Herausgeber- und Redaktionstätigkeit	27
3.5 Beirats- und Vorstandstätigkeit.....	27
3.6 Reviewtätigkeit (Fachzeitschriften, Hochschulen, Stiftungen).....	28
3.7 Drittmittel	29
3.8 Abgeschlossene Habilitationen, Dissertationen und Masterarbeiten.....	30
3.8.1 Dissertationen	30
3.8.2 Masterarbeiten	30
3.9 Forschungs- und Fortbildungskolloquium.....	30
3.10 Preise und Auszeichnungen	32
4 Forschungsprojekte	33
4.1 Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie I der Universität Ulm	33
4.2 Abteilung Forschung und Lehre Zwiefalten/Reutlingen/Universität Tübingen.....	56
4.3 Abteilung Forschung in der Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie	60
4.4 Forschungsbereich Geschichte und Ethik der Medizin	61
4.5 Psychiatrie und Psychotherapie ZfP Reichenau	72
5 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	81
6 Doktorandinnen und Doktoranden	83

Geleitwort

2024 ging die Verantwortung für den Zentralbereich Forschung und Lehre von Herrn Prof. Dr. Tilman Steinert an Frau Prof. Dr. Iris Tatjana Graef-Calliess über. Der vorliegende Forschungsbericht dokumentiert, dass Herr Prof. Dr. Tilman Steinert in seiner Amtszeit den kleinen Forschungsbereich in Weissenau zu einem beachteten und respektierten Player in der psychiatrischen Versorgungsforschung entwickelt hat. Mit der konsequenten Ausrichtung der Forschungsthemen auf die Versorgungsforschung mit herausfordernden Themen wie forensische Psychiatrie, Umgang mit Gewalt und Zwang und Weiterentwicklung und Transformation des psychiatrischen Versorgungssystems, hat sich die Weissenau als Einrichtung etabliert, die nicht nur im akademischen Bereich, sondern auch in der Politik und in unserer Gesellschaft Gehör findet.

Frau Prof. Dr. Iris Tatjana Graef-Calliess führt diese Schwerpunkte weiter und ergänzt die Ausrichtung der Weissenauer Forschung durch die Themen Transkulturelle Psychiatrie, Migrationspsychiatrie und Genderaspekte in der Psychiatrie. Diese neuen Schwerpunktthemen unterstützen das ZfP Südwürttemberg und die ganze ZfP Gruppe in ihrem Bemühen, innovative Ansätze in der Behandlung und Versorgung von psychisch kranken Menschen im gesellschaftlichen Kontext zu etablieren.

Der Bereich Forschung und Lehre wird weiterhin einen wichtigen Beitrag dazu leisten, Ausgrenzung psychisch kranker Menschen zu verhindern, in dem in der gesellschaftlichen und politischen Diskussion wissenschaftliche Fakten und Daten Vorurteilen und Meinungen entgegengesetzt werden.



Dr. Dieter Grupp, Geschäftsführer

Vorwort

In Nachfolge von Herrn Prof. Tilman Steinert freue ich mich, Ihnen hiermit den Forschungsbericht 2024 für den Zentralbereich Forschung und Lehre des ZfP Südwürttemberg vorlegen zu dürfen. Es ehrt mich, eine forschungsstarke Abteilung Versorgungsforschung in der Weissenau zu übernehmen, die in der Vergangenheit nationale und internationale Bedeutung verdient hat. Wichtig wird mir sein, Tradition und Haltung sozialpsychiatrischer Versorgungsforschung fortzusetzen und Innovation für die Praxis mitzudenken.

Das Jahr 2024 brachte neben der Fortführung der etablierten Projekte und der studentischen Lehre etliche Ehrungen und Auszeichnungen!

An erster Stelle sei die Auszeichnung von Frau Professor Renate Schepker durch die Dt. Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie (DGKJP) genannt. Im September 2024 wurde Frau Professor Schepker die Ehrenmedaille für wissenschaftliche und ehrenamtliche Verdienste verliehen.

Sodann wurde Herr Prof. Tilman Steinert zum Ehrenmitglied der Dt. Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde (DGPPN) ernannt und für sein Engagement auf medizinethischem Gebiet sowie im Zusammenhang mit der Erstellung der S3-Leitlinie „Verhinderung von Zwang: Prävention und Therapie aggressiven Verhaltens bei Erwachsenen“ geehrt. Die Aktualisierung der S3-Leitlinie wird derzeit federführend von Frau Dr. Sophie Hirsch bearbeitet.

Der erste Platz des DGPPN-Preises für Pflege- und Gesundheitsfachberufe in Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik ging an Martin Holzke, M.A., Anna Heinsch, M.A., und Tamara Großmann, M.A., mit der Arbeit „Empfehlungen zur Implementierung der stationsäquivalenten Behandlung: Ergebnisse der Prozessevaluation (Modul C1) der AKTiV-Studie“. Mit diesem Preis werden vorbildliche, zukunftsweisende Projekte, Modelle und wissenschaftliche Untersuchungen der Pflege- und Gesundheitsfachberufe zu psychiatrischen Behandlungs- und Versorgungsformen ausgezeichnet, die insbesondere die Praxisentwicklung unterstützen. Die AKTiV-Studie zur stationersetzenden Behandlung ist ein vom Innovationsfonds des Gemeinsamen Bundesausschusses (G-BA) gefördertes Projekt, in dem unsere Standorte Zwiefalten, Reutlingen, Weissenau und Wangen wichtige Ergebnisse beitragen.

Mit einer weiteren Studie „Aufsuchende Krisenbehandlung mit teambasierter und integrierter Versorgung“ hat das AKTiV-Team um Gerhard Längle und Martin Holzke vom ZfP Südwürttemberg sowie mit Stefan Weinmann, Konstantinos Nikolaidis, Johannes Hamann, Reinhold Kilian, Jürgen Timm, Peter Brieger, Sebastian von Peter und Andreas Bechdorf den Forschungspreis der Dt. Gesellschaft für Soziale Psychiatrie (DGSP) gewonnen. Der Forschungspreis der DGSP zeichnet alle zwei Jahre herausragende Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Sozialpsychiatrie aus.

Einer der DGPPN Posterpreise ging an die Doktorandin Vera Mohwinkel, M.Sc., für das Poster „Mediation postmigrativer Stressoren auf die psychische Gesundheit von Geflüchteten (nicht-)ukrainischer Herkunft - Daten des niedersächsischen refuKey-Projekts“. Mit ihren Posterpreisen möchte die DGPPN insbesondere den wissenschaftlichen Nachwuchs fördern und unterstützen.

In Zukunft wird die Versorgungsforschung in der Weissenau um die Arbeitsgruppe Soziale und Transkulturelle Psychiatrie und Psychotherapie erweitert sein – in der Vorstellung und Hoffnung, auch auf diesem Weg einen wichtigen Beitrag zur interkulturellen Öffnung unseres psychiatrisch-psychotherapeutischen Versorgungssystems und zur Entstigmatisierung psychisch erkrankter Migranten und Geflüchteter leisten zu können.

Weissenau, im März 2024


Prof. Dr. med. Ina Tatjana Graef-Catties

1 Lehre

1.1 ZfP Südwürttemberg

1.1.1 Abteilung Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie I der Universität Ulm

Studentisches Blockpraktikum Psychiatrie in Weissenau

Das zweiwöchige Blockpraktikum der Universität Ulm im Fach Psychiatrie besteht aus einer Mischung aus Kleingruppenunterricht, praktischen Übungen und Vorlesungen. Es wurde auch 2024 wieder jeweils im Sommer- und im Wintersemester in Weissenau angeboten. Zahlreiche Dozierende sowie Mitarbeitende aus der gesamten Klinik bringen den Studierenden die Psychiatrie in Theorie und Praxis näher.

Sehr bewährt haben sich die Explorationsübungen mit Schauspielpatient:innen, die für diesen Zweck vom Theater Ravensburg engagiert werden. Hierdurch wird den Studierenden die Möglichkeit geboten, mit akuten psychiatrischen Krankheitsbildern Erfahrungen zu sammeln, wie sie im klinischen und ambulanten Alltag auch außerhalb der Psychiatrie anzutreffen sind. So können sich die Studierenden selbst als Ärztin oder Arzt im Umgang mit schwierigen klinischen Situationen erproben. Durch die in jeder Gruppe zuständigen Dozent:innen und die Schauspielpatient:innen erhalten die Studierenden zeitnah eine differenzierte Rückmeldung aus unterschiedlichen Perspektiven.

Der Erfolg in der Lehre wird dadurch ermöglicht, dass praktisch sämtliche Ärztinnen und Ärzte, Psychologinnen und Psychologen in Weissenau an der Lehre beteiligt sind, sei es mit Lehrveranstaltungen in Kleingruppen oder in Form von Vorlesungen. Auch die Stationen und Spezialtherapeut:innen sowie Einrichtungen aus dem gemeindepsychiatrischen Verbund beteiligen sich an der Lehre und tragen zu einem vielseitigen Angebot für die Studierenden bei.

Wahlfach

Parallel zum Blockpraktikum wird in der Weissenau zusätzlich das Wahlfach „Vertiefende Aspekte der klinischen Psychiatrie“ mit 14 Pflichtstunden angeboten. Die Veranstaltungen reichen von vertiefenden Vorlesungen zu psychiatrischen Themen über die Teilnahme an ober- und/oder chefärztlichen Visiten bis zum Besuch von speziellen Therapieformen wie der Kunsttherapie. Durch das Wahlfach wird der Pflichtbereich des Blockpraktikums um Inhalte ergänzt, die im klinischen Alltag der Psychiatrie unabdingbar sind, im Studium jedoch selten beleuchtet werden.

Studierende im Praktischen Jahr

Kontinuierlich sind Studierende der Medizin im praktischen Jahr in Weissenau tätig. Auf den Stationen werden die Studierenden im PJ von Fach- und Oberärzt:innen betreut. Zusätzlich werden Seminare für PJ-Studierende an der Oberschwabenklinik Ravensburg gehalten.

Weitere Lehrtätigkeit

Prof. Dr. Carmen Uhlmann
Priv.Doz. Dr. Susanne Jaeger
Dr. biol.hum Erich Flammer

Universität Ulm: Lehre im Rahmen des zweiwöchigen Blockkurses Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie; Betreuung der Projektgruppen bei zu erstellenden empirischen Projektarbeiten

Prof. Dr. Thomas Müller

Universität Ulm: Seminare zur Geschichte der Medizin im Nationalsozialismus sowie Kurse zu Theorie und Ethik der Medizin
 Universität Konstanz: Seminare zur Geschichte der Psychotherapie am Fachbereich Psychologie (Bachelor- und Masterstudiengang)

Prof. Dr. Hans Knoblauch**Monika Stöhr, Dipl.-Psych.**

Universitätsklinikum Ulm, Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie, Fachbereich Integrative Medizin: Vorlesung im Wahlfach PAN-Iss dich gesund „Klimawandel, Zukunft, Gerechtigkeit. Eine psychiatrisch-psychotherapeutische Perspektive“ (online, 14.05.2024)

Prof. Dr. Iris-Tatjana Graef-Calliess

Medizinische Hochschule Hannover: Doktorandenkolloquium, Anleitung von Studierenden der klinischen Semester, Famulant:innen, PJ-Studierende, Psychologiepraktikant:innen und Psycholog:innen im Praktikum
 Hannoversches Institut für Psychotherapie am Winnicott-Institut (HIP-WI): Seminare zur interkulturellen Psychotherapie

Frauke Baller, M.Sc.

Hochschule Hannover, Fakultät V Soziale Arbeit: Modul 5, Seminar: „Living with psychological disorders - introduction into mental health“

Dorothea Sauter M.Sc.

Fachhochschule der Diakonie Bielefeld: Lehrbeauftragte im Bachelorstudiengang „Psychische Gesundheit/ Psychiatrische Pflege“ sowie Modulverantwortliche im Masterstudiengang „Community Mental Health“
 Katholische Hochschule Mainz: Lehrbeauftragte im MSc-Studiengang „Forschung und Praxis in Gesundheit und Pflege“ im Fachbereich „Gesundheit und Pflege“

Dr. med. Sophie Hirsch

Hochschule für Polizei Biberach: Unterricht im Fach Berufsethik

Lukas Stürner, M.A.

RWU-Hochschule in Weingarten, Masterstudiengang Soziale Arbeit: Angewandte Statistik

Priv.Do. Dr. Christian Titz (ärztl. Leitung Klinik für Neurologie und Epileptologie)

Medizinische Universität Graz, Österreich: Einführungsvorlesung Epileptologie (21./22.03.2024 und 05./06.12.2024)

1.1.2 Abteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie

Die Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie beteiligt sich am zweimal jährlich stattfindenden Blockpraktikum für Medizinstudierende der Universität Ulm sowie am Basiscurriculum Psychotherapie für angehende Fachärzt:innen aller P-Fächer. Die Abteilung Kinder- und Jugendpsychiatrie bietet in Kooperation mit der Abteilung Sucht acht Seminare zur Suchtprävention in der fächerübergreifenden Pflichtveranstaltung Prävention (Q10) an.

Dr. Sabine Müller ist beteiligt an der Vorlesung Basiswissen Kinder- und Jugendpsychiatrie und Entwicklungspsychopathologie am Universitätsklinikum Ulm.

Ferner werden Seminare, Supervision und Prüfungsbegleitung an den Psychotherapeutischen Weiterbildungsinstituten apb Bodensee und AZVT Ulm angeboten.

1.1.3 Abteilung Forschung und Lehre Zwiefalten/Reutlingen/Universität Tübingen

Lehrtätigkeit und praktisches Jahr im Fach Psychiatrie in der PP.rt für die Universitätsklinik Tübingen

Seit März 2020 ist die Klinik für Psychiatrie und Psychosomatik Reutlingen Lehrkrankenhaus der Universität Tübingen. Entsprechend werden seit dem Wintersemester 2020 PJ-Studierende in der PP.rt ausgebildet. Die PP.rt ist darüber hinaus eng eingebunden in das Curriculum für alle PJ-Studierende des Kreisklinikums Reutlingen. Ergänzend haben Studierende der Universität Tübingen die Möglichkeit, ihre praktische Ausbildung im Fachgebiet Psychiatrie und Psychotherapie an der PP.rt Reutlingen oder an der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Zwiefalten - über die an der Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie (UKPP) in Tübingen verpflichtend zu besuchenden Kurse hinaus - abzurunden und zu ergänzen. Hierzu werden eine Reihe von geführten Tages-Exkursionen zum Standort Zwiefalten des ZfP Südwürttemberg angeboten, die einen Einblick in Versorgungsbereiche ermöglichen, die an der Universitätsklinik nicht vorgehalten werden, z.B. die Klinik für forensische Psychiatrie und Psychotherapie und die Abteilung für Neuropsychiatrie. In der Klinik für Psychiatrie und Psychosomatik Reutlingen (PP.rt) und in der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie (KPP) Zwiefalten bieten wir Famulaturen mit psychiatrischen Begleitkursen an, die einen vertiefenden Einstieg in das Fachgebiet ermöglichen. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der praktischen Anwendung der in der Vorlesung erworbenen theoretischen Kenntnisse und die Verknüpfung zwischen dem eigenen Handeln und dem theoretischen Wissen. Es erfolgt eine intensive Betreuung durch in der Lehre und Studentenausbildung erfahrene leitende Ärztinnen und Ärzte vor Ort.

Dr. Alexander Baier unterrichtet Studierende der Universität Tübingen im Rahmen der Exkursionen.

Dr. Thomas Dehmer unterrichtet Studierende der Medizin der Universität Tübingen (Strukturierter PJ-Unterricht am Akademischen Lehrkrankenhaus).

Dr. Hubertus Friederich unterrichtet Studierende im Rahmen der Exkursionen und ist an Seminaren von DoktorandInnen der Universität Tübingen beteiligt.

Dr. Jamil El Kasmi unterrichtet Studierende der Medizin und ist an Seminaren von DoktorandInnen der Universität Tübingen beteiligt.

Prof. Dr. Gerhard Längle verantwortet die Lehre in der PP.rt und in Zwiefalten und ist verantwortlich für DoktorandInnen Seminar, PJ-Unterricht, Exkursionen.

Dr. Frank Schwärzler unterrichtet und prüft im Staatsexamen Studierende der Medizin der Uniklinik Tübingen. Er prüft im Staatsexamen PsychotherapeutInnen in Ausbildung der Tübinger Akademie für Verhaltenstherapie.

1.2 ZfP Reichenau

Dr. Bichescu-Burian

RWU Hochschule in Weingarten: Unterricht in den Fächern psychische Störungen und entwicklungspsychologische Grundlagen.

Priv.-Doz. Dr. Jan Bulla

Universität Ulm: „Grundprinzipien psychoanalytischer forensischer Psychotherapie - Das Strukturniveau am Beispiel von Perversionen“ sowie „Grundprinzipien psychoanalytischer forensischer Psychotherapie - Teil 2: Mentalisierungs-basierte Therapie (MBT) und Umgang mit Gewalt“

Universität Konstanz: Vorlesung Allgemeine Verfahrenslehre. Teil Psychodynamische und -analytische Verfahren; Vertiefte Verfahrenslehre: Seminar Tiefenpsychologisch fundierte Verfahren

AKAD-Hochschule: Lehrbrief PSY381 „Einführung in die tiefenpsychologischen und humanistischen Therapieschulen“ incl. Prüfungsfragen. Modul Klinische Psychologie im Bachelorstudiengang Psychologie.

Prof. Dr. Dr. Uwe Herwig

Universität Ulm: Studentenkurs Psychiatrie, Psychiatrische Notfälle, 12.03. u.19.09.2024

Universität Zürich: Hauptvorlesung Psychiatrie, Depression, 18.09.2024; Hauptvorlesung Psychiatrie, Bipolare Störungen, 18.09.2024; Einführungsvorlesung Psychiatrie, 11.10.2024

Prof. Dr. Klaus Hoffmann

Universität Konstanz: Pro Semester ein Blockseminar Psychoanalyse für Studierende der Psychologie mit Michael Nerad (Reichenau); Pro Semester ein Blockseminar Geschichte der Psychotherapie für Studierende der Psychologie mit Thomas Müller (SWZ)

Universität Hamburg, Bernhard-Nocht-Institut: Seminar transkulturelle Psychotherapie

Dipl.-Psych. Tilmann Kluttig

Universität Konstanz: Vorlesung im Masterstudiengang Psychotherapie: Angewandte Psychotherapie; Forensische Psychotherapie; Vorlesung im Masterstudiengang Psychotherapie: Psychologische Diagnostik - Diagnostik in der Begutachtung - strafrechtliche Grundlagen

Dr. Simon Senner

Technische Universität München (TUM), TUM School of Management, Institute for LifeLong Learning: Schwerpunkte „Gesunde Mitarbeiterführung“ und „Umgang mit psychisch belasteten und erkrankten Mitarbeitenden“

Neben dem bereits etablierten Executive MBA in Business & IT in Kooperation mit der HSG St. Gallen wurden in 2024 zwei Durchläufe eines vertieften Zertifikatsprogramms für Führungskräfte in Kooperation mit dem TUM Campus Heilbronn durchgeführt.

2 Publikationen

2.1 Originalarbeiten und Übersichtsarbeiten mit Peer-Review-Verfahren

Aicher H, Wolff M, Herwig U. Psychedelic Therapy - Refining the Claim of a Paradigm Shift. *International Review of Psychiatry* 2024. in press. <https://doi.org/10.1080/09540261.2024.2410853>

Avram M, Herwig U, Borgwardt S, Majić T. Für ein besseres Verständnis anhaltender Wahrnehmungsstörungen nach der Einnahme klassischer Psychedelika [Towards a Better understanding of Persisting Perceptual Disturbances following the use of Classic Psychedelics.]. *Fortschr Neurol Psychiatr* 2024; 92(4): 118-120. <https://doi.org/10.1055/a-2264-6472>

Bechdorf A, Nikolaidis K, von Peter S, Längle G, Brieger P, Timm J, Killian R, Fischer L, Raschmann S, Schwarz J, Holzke M, Rout S, Hirschmeier C, Hamann J, Herwig U, Richter J, Baumgardt J. Utilization of Psychiatric Hospital Services Following Intensive Home Treatment A Nonrandomized Clinical Trial. *JAMA Network Open* 2024; 7(11): e 2445042. <https://doi.org/10.1001/jamanetworkopen.2024.45042>

Beuchat I, Novy J, Rosenow F, Kellinghaus C, Rüegg S, Tilz C, Trinkä E, Unterberger I, Uzelac Z, Strzelczyk A, Rossetti AO. Staged treatment response in status epilepticus: Lessons from the SENSE registry. *Epilepsia* 2024; 65(2): 338-349

Beuchat I, Novy J, Alvarez V, Rosenow F, Kellinghaus C, Rüegg S, Tilz C, Trinkä E, Unterberger I, Uzelac Z, Strzelczyk A, Rossetti AO. Association of early general anesthesia with outcome in adults with status epilepticus: A propensity-matched observational study. *Epilepsia* 2024; 66(1): 7-13. <https://doi.org/10.1111/epi.18203>

Birkeland S, Steinert T, Whittington R, Gildberg FA. Abolition of coercion in mental health services - a European survey of feasibility. *Int J Law Psychiatry* 2024; 94: 101992

Brieger P, Klocke L, Bechdorf A, von Peter S, Längle G, Holzke M, Nikolaidis K, Kilian R, Timm J, Weinmann S, Waldmann T, Zur Verth J, Raschmann S, Schwarz J, Rout S, Hirschmeier C, Herwig U, Richter J, Baumgardt J, Hamann J. Ein Vergleich von Direktaufnahmen mit Verlegungen von psychiatrischen Stationen im Rahmen von Stationsäquivalenter Behandlung (StäB) [A comparison of direct admissions to inpatient-equivalent home treatment

with transfers from psychiatric wards]. *Psychiatr Prax* 2024. <https://doi.org/10.1055/a-2477-3639>. Epub ahead of print

Bulla J, Lindner JF, Mier D, Schulze TG, Schlögl Flier K. Genetische Studien an forensisch Untergebrachten? Klinische, ethische und juristische Überlegungen. *Nervenarzt* 2024; 95(3): 262-267

Burkhardt M, Sahn A, Schmidt S, Bulla J, Mier D. Understanding empathy deficits and emotion dysregulation in psychopathy: The mediating role of alexithymia. *PLOS One* 2024; 19(5): e0301085

Daumann J, Herwig U. Psychedelikaassistierte Psychotherapie. *Nervenheilkunde* 2024; 43(05): 284-288. <https://doi.org/10.1055/a-2282-4731>

Fontao MI, Bulla J, Ross T. Prison and forensic mental health staff after suicides in their care. A narrative review of international and German national evidence. *Front Psychiatry* 2024; 15:1400604. <https://doi.org/10.3389/fpsy.2024.1400604>

Graf D, Sigrist C, Boege I, Cavelti M, Koenig J, Kaess M. Effectiveness of home treatment in children and adolescents with psychiatric disorders-systematic review and meta-analysis. *BMC Med* 2024; 22(1): 241

Herwig U, Schnell K, Daumann J, Jungaberle A, Koller G, Mertens L, Borgwardt S. Psychedelika in der Psychiatrie - eine offene Debatte / Psychedelics in psychiatry - an open debate. *Fortschr Neur Psych* 2024. <https://doi.org/10.1055/a-2453-0910>. Epub ahead of print

Herwig U. Geschichte der Anwendung von Psychedelika. *Nervenheilkunde* 2024; 43: 332-339

Herwig U, Avram M, Borgwardt S, Aicher HI. Neurobiologie und Wirkmodelle zu Psychedelika. *Nervenheilkunde* 2024; 43: 340-347

Herwig U. Psychedelika in der Psychiatrie - Einführung und klinische Studien. *Nervenheilkunde* 2024; 43(05): 236-241. <https://doi.org/10.1055/a-2233-4301>

Herwig U. Psychedelika in der Suchtmedizin - Einführung und klinische Studien. *Suchtmedizin* 2024; 26(6): 303-309

Hirsch S, Baumgardt J, Bechdorf A, Bühling-Schindowski F, Cole C, Flammer E, Jaeger S, Junghans J, Kampmann M, Sauter D, Muche R, Vandamme A, Steinert T, Mahler L. Umsetzung der DGPPN-S3-Leitlinie zur Prävention von Gewalt und Zwang: Prä-post-Analyse der randomi-

sierten kontrollierten PreVCo-Studie. *Psychiatr Prax.* 2024. <https://doi.org/10.1055/a-2440-8795>. Epub ahead of print

Hirsch S, Flammer E, Steinert T. Estimating costs of bedside assessment by a judge in each case of mechanical restraint in Germany after new legislation. *Front Psychiatry* 2024; 14: 1291130. <https://doi.org/10.3389/fpsy.2023>

Hoffmann K. Gruppenanalytisch orientierte therapeutische Gemeinschaft im psychiatrischen Maßregelvollzug. *Gruppenanalyse* 2024; 34(1): 31-46

Kaurani L, Islam MR, Heilbronner U, Krüger DM, Zhou J, Methi A, Strauss J, Pradhan R, Schröder S, Burkhardt S, Schuetz AL, Pena T, Erlebach L, Bühler A, Budde M, Senner F, Kohshour MO, Schulte EC, Schmauß M, Reininghaus EZ, Juckel G, Kronenberg-Versteeg D, Delalle I, Odoardi F, Flügel A, Schulze TG, Falkai P, Sananbenesi F, Fischer A. Regulation of Zbp1 by miR-99b-5p in microglia controls the development of schizophrenia-like symptoms in mice. *EMBO J* 2024; 43(8): 1420-1444

Krähenmann R, Bachmann-Heinzer R, Brühl A, Hätenschwiler J, Hasler G, Herdener M, Herwig U, Hubl D, Kemter A, Müller F, Olbrich S, Rota F, Vogel M, Walther S, Seifritz E. Schweizer Behandlungsempfehlungen Psychedelika-Therapie. *Schweizerische Ärztezeitung* 2024; 45-46

Kratzer L, Tschöke S, Schröder J, Shevlin M, Hyland P, Eckenberger C, Heinz P, Karatzias T. Severe Dissociative Experiences beyond Detachment in a Large Clinical Sample of Inpatients with Post-Traumatic Stress Disorder: Diagnostic and Treatment Implications. *Psychopathology* 2024; 519-527

Mikusky D, Gahr M, Ablor B. Prevalence and assessment of Internet Gaming Disorder in Psychiatric Outpatient Treatment. *Sucht* 2024; 70(1): 23-30

Montejo L, Sole B, Fico G, Kalman JL, Budde M, Heilbronner U, Oliva V, De Prisco M, Martin-Parra S, Ruiz A, Martinez-Aran A, Adorjan K, Falkai P, Heilbronner M, Kohshour MO, Reich-Erkelenz D, Schaupp SK, Schulte EC, Senner F, Vogl T, Angheliescu IG, Arolt V, Baune BT, Dannowski U, Dietrich DE, Fallgatter AJ, Figge C, Juckel G, Konrad C, Reimer J, Reininghaus EZ, Schmauß M, Wiltfang J, Zimmermann J, Vieta E, Papiol S, Schulze TG, Torrent C. Contrasting genetic burdens for bipolar disorder: Early onset versus late onset in an older adult bipolar disorder sample. *Eur Neuropsychopharmacol* 2024; 92: 29-37

Möske M, Raczek L, Schilgen B, Bollmann L, Icks A, Aberle J, Berger F, Bührig K, Wiltink J, Mohwinkel V, Schulz H. Language barriers in German outpatient diabe-

tes care: a cross-sectional study on multilingual treatment and the use of interpreters. *J Public Health* 2024; 1-10

Müller S, Gather J, Gouzoulis-Mayfrank E, Henking T, Koller M, Saß H, Steinert T, Pollmächer T. Patientenverfügungen und psychische Erkrankung - eine Praxisempfehlung der Kommission Ethik und Recht der DGPPN. *Nervenarzt* 2024; 95: 861-867

Nischk D, Herwig U, Senner S, Rockstroh B. Effektivität und Kosteneffizienz von Individual Placement and Support (IPS) in Deutschland-eine Vergleichsstudie bei Menschen mit Psychosen. *Psychiatr Prax* 2024; 51(02): 84-91

Raschmann S, Eisele F, Flammer E, Längle G. Stäb vs. Station - Gibt es Unterschiede zwischen den beiden Behandlungsformen im retrospektiven Verlauf hinsichtlich einzelner objektiver und subjektiver Outcome-Variablen? *Psychiatr Prax* 2024. <https://doi.org/10.1055/a-2417-3657>

Romanos M, Berg G, Brauer A, Jung M, Klein M, Kölch M, Schepker R. Wie sichern wir in Zukunft die Versorgung von Kindern und Jugendlichen mit psychischen Erkrankungen? *Bundesgesundheitsblatt Gesundheitsforschung Gesundheitsschutz* 2024; 67: 482-489. Epub

Sahm AHJ, Burghart M, Wolber A, Mier D. Psychometric Properties of a German Version of the Emotion Regulation Questionnaire-ShortForm (ERQ-S). *Eur J Psychol Assess* 2024. <https://doi.org/10.1027/1015-5759/a000858>

Schaller G, Pycha R, Conca A, Steinert T. Psychiatrische Versorgung in Südtirol. *Nervenarzt* 2024. <https://doi.org/10.1007/s00115-024-01755-w>. Epub ahead of print

Schepker R. Evaluation zur Reform des § 1631b BGB - eine kritische Kommentierung. *Z Kinder Jugendpsychiatr Psychother* 2024; 52: 137-140

Schmid P, Nauss C, Jauch-Ederer C, Prinz P, Tschöke S, Uhlmann C. Can sheep help to improve positive emotions, mindfulness and self-efficacy? - A pilot study of animal-assisted intervention as an enhanced CBT-based therapy for substance use disorders. *Front Psychiatry* 2024; 15:1432679. <https://doi.org/10.3389/fpsy.2024.1432679>

Schmidt SNL, Sehrig S, Wolber A, Rockstroh B, Mier D. Nothing to lose? Neural correlates of decision, anticipation, and feedback in the balloon analog risk task. *Psychophysiology* 2024. 61(12): e14660

Schreiber LK, Sattler F, Fallgatter AJ, Steinert T, Metzger F. Implementierung eines Konzepts der offenen Türen auf zwei psychiatrischen Akutstationen an zwei Kliniken. *Psychiatr Prax* 2024; 51: 300-306

Schüle C, Koller G, Herwig U. Ketamin und Esketamin - antidepressive pharmakologische Effekte und augmentierte Psychotherapie. *Nervenheilkunde* 2024; 43: 366-373

Schwarz J, Scheunemann K, Mundry H, Kula E, Randzio N, Salzmann M, Längle G, Raschmann S, Holzke M, Brieger P, Hamann J, Rout S, Hirschmeier C, Herwig U, Richter J, Timm J, Kilian R, Nikolaidis K, Weinmann S, Senner S, Bechdorf A, von Peter S. Entwicklung eines vorläufigen Best Practice Modells für stationsäquivalente psychiatrische Behandlung aus Sicht von Nutzer:innen: Konsensprozess mit partizipativen Anteilen. *Psychiatr Prax* 2024. <https://doi.org/10.1055/a-2406-9128>. Epub ahead of print

Senner F, Kerkhoff L, Adorjan K, Lauseker M, Budde M, Heilbronner M, Kalman JL, Kohshour MO, Papiol S, Reich-Erkelenz D, Schaupp SK, Schulte EC, Vogl T, Angheliescu IG, Arolt V, Baune BT, Dannowski U, Dalkner N, Dietrich DE, Fallgatter AJ, Figge C, Konrad C, Lang FU, Reimer J, Reininghaus EZ, Schmauß M, Schmitt A, Senner S, Spitzer C, Zimmermann J, Hasan A, Falkai P, Schulze TG, Heilbronner U, Greiner SK. Lost and found: dynamics of relationship and employment status over time in people with affective and psychotic spectrum disorders. *BJPsych Open* 2024; 11(1): e11

Steinert T. Searching for diagnoses and subgroups: a suggestion for criteria. *Front Psychiatry* 2024; 14:1292917

Steinert T, Wiedmer J. Ärztliche Zwangsbehandlung: Wer, wie, wie lange? Eine retrospektive Fallanalyse an sechs Klinikstandorten in Baden-Württemberg. *Psychiatr Prax* 2024; 51: 189-194

Steinert T. Using coercion or risking the patient's death? : An analysis of the protocols of a clinical ethics committee and a derived decision algorithm. *J Med Ethics* 2024; 50: 552-556

Steinert, T, Maierhofer, B, Schmid, P, Hirsch, S. Novel Approaches Needed: An Experimental Study with an Alternative to Mechanical Restraint. *Healthcare* 2024; 12: 1658

Stürner L, Ross T, Traub HJ. Elusive cases in forensic psychiatry? Exploring subgroups of schizophrenia spectrum disorder patients in Germany. *Int J Law Psychiatry* 2024; 93: 101971

Stürner L, Ross T, Querengässer J, Traub HJ. Institutional influence on length of stay in German forensic hospitals: a multilevel analysis of patients with schizophrenia spectrum disorders. *Front Psychiatry* 2024; 15: 1456363

Stürner L, Henking T, Juckel G, Gather J, Steinert T. Zwangsbehandlungen nach dem Betreuungsrecht in

psychiatrischen Kliniken in Deutschland: Ergebnisse einer Online-Umfrage. *Psychiatr Prax* 2024. 10.1055/a-2463-9581

Taurines R, Kunkel G, Fekete S, Fegert JM, Wewetzer C, Correll CU, Holtkamp K, Böge I, Renner TJ, Imgart H, Scherf-Clavel M, Heuschmann P, Gerlach M, Romanos M, Egberts K. Serum Concentration-Dose Relationship and Modulation Factors in Children and Adolescents Treated with Fluvoxamine. *Pharmaceutics* 2024; 16(6): 772

Tschöke S, Knauer Y, Flammer E, Usemann P, Uhlmann C. Psychotic Experiences and Daily Functioning in Borderline Personality Disorder and Schizophrenia. *J Nerv Ment Dis* 2024; 212: 187-189

Tschoeke S, Steinert T, Knoblauch H. Forensic aspects of dissociative positive symptoms in trauma-related disorders and borderline personality disorder. *Int J Law Psychiatry* 2024; 94: 101973. <https://doi.org/10.1016/j.ijlp.2024.101973>

Uhlmann C, Dzierzega H, Schmid P. Health-related quality of life and depression in peer-supported people with chronic neurological disease - a look at epilepsy and multiple sclerosis self-help groups and internet forums. *Epilepsy Behav* 2024; 161:110101. <https://doi.org/10.1016/j.yebeh.2024.110101>

Wolber A, Schmidt SNL, Rockstroh B, Mier D. Are you safe or should I go? How perceived trustworthiness and probability of a sexual transmittable infection impact activation of the salience network. *eNeuro* 2024 (in Druck)

Wright S, Karyotaki E, Cuijpers P, Bisson J, Papola D, Witteveen AB, Back SE, Bichescu-Burian D, ... Sijbrandij M. Predictors of study dropout in cognitive-behavioural therapy with a trauma focus for post-traumatic stress disorder in adults: An individual participant data meta-analysis. *BMJ Ment Health* 2024; 27(1):e301159. <https://doi.org/10.1136/bmjment-2024-301159>

Zeidler R, Dudeck M, Frank U, Gerlinger G, Hesse D, Muysers J, Pollmächer T, Riedemann C, Sander J, Völlm B, Müller JL. Die Situation des deutschen Maßregelvollzugs. *Nervenarzt* 2024; 95: 1-8

2.2 Supplemente, Kasuistiken, Letters und andere Beiträge in Peer Reviewed Journals

Bulla J, Lindner JF, Mier D, Schulze TG, Senner F, Schlögl-Flierl K. [Genetic studies on forensic-psychiatric inpatients? : Clinical, ethical and legal considerations]. *Nervenarzt* 2024; 95: 262-7

Riedel-Heller S, Steinert T. Nachruf auf Dr. Ulrike Hoffmann-Richter. *Psychiatr Prax* 2024; 51: 291-292

Steinert T. Shifting the pendulum - but with checks and balances. *World Psychiatry* 2024; 23: 388-389

Steinert T. Grundrechte begrenzen sich gegenseitig. *Nervenarzt* 2024; 95: 482-483

Steinert T. Ambulante Behandlungsweisungen. Kommentar zu Zinkler et al. *R&P* 2/2024. *Recht und Psychiatrie* 2024; 42: 145-146

2.3 Sonstige Beiträge in Fachzeitschriften

Frank U. Wie lassen sich Rückfallrisiken einschätzen? Entlassene Patientinnen und Patienten aus der Forensik. *Kerbe* 2024; 42(4): 17-18

Friederich H. CANNABIS - Die physischen und psychischen Auswirkungen, *Cardio Fokus; Cardio News* Ausgabe 07/08; 23.08.2024

Friederich H. Praxis der Stationsäquivalenten Behandlung (StäB), *PSYCH up2date* 2024 - Thieme; 18(5): 363-367. <https://doi.org/10.1055/a-2322-4323>

Hahn B, Gather J, Sauter D. Entscheiden unter Zeitdruck. Ethische Entscheidungsfindung in Akutsituationen. *Psychiatrische Pflege* 2024; 9(3): 9-11. <https://doi.org/10.1024/2297-6965/a000568>

Herwig U. Psychedelika in der Psychiatrie - Nachlese der 1. Tagung der DGPFT e. V.. *Nervenheilkunde* 2024; 43(05): 231 - 233. <https://doi.org/10.1055/a-2233-4175>

Herwig U. Zu diesem Heft (Editorial). *Nervenheilkunde* 2024; 43: 327-329

Längle G. Was braucht es für den Einzelfall? Editorial. *Psychiatr Prax* 2024; 51: 1-3. <https://doi.org/10.1055/a-2252-4020> ISSN 0303-4259

Längle G. Stationsäquivalente Behandlung für Suchtkranke-was ist davon zu halten? Editorial. *Sucht* 2024; 70(1): 5-8. <https://doi.org/10.1024/0939-5911/a000850>

Längle G. Das Gebot der Stunde für Psych-Häuser *F&WPsych* 29.2.2024

Sauter D, Witzmann M. Pflegebeziehungen bewusst gestalten. Vorbehaltsaufgaben in der psychiatrischen Pflege. *Die Schwester / Der Pfleger* 2024; 63(9): 40-42

Sauter D, Junghans J, Bühling-Schindowski F, PreVCo-Arbeitsgruppe. Strategien zur Gewalt- und Zwangsvermeidung in die Praxis bringen. Wie Stationsteams im Rahmen der PreVCo-Studie ihr Handeln verändern. *Psychosoziale Umschau* 2024; 39(2): 19-21.

Sauter D, Begher FP. Was interprofessionelle Zusammenarbeit wirksam und genussvoll macht. Handlungsempfehlungen, die nicht nur Nutzenden zugutekommen. *KERBE, Forum für Soziale Psychiatrie* 2024; 42(2): 21-32

Sauter D, Nolde E. Supported-Decision-Making - ist das bereits Autonomie? *KERBE, Forum für Soziale Psychiatrie* 2024; 42(1): 35-36

Sauter D, Mayer M. Fragestellungen, Haltungen und Konzepte aus Sicht der Pflegeprofession (Themenschwerpunkt Autonomie und Fürsorge). *KERBE, Forum für Soziale Psychiatrie* 2024; 42(1): 22-24

Schepker R. PPP-RL - Das passende Instrumentarium finden. Ob OPS-Kodes zur Leistungserfassung aller psychiatrischen Tätigkeiten in der PPP-RL dienen könnten - und warum allein die Idee völlig überflüssig ist. *f&wpsych* 2024; 2

Schepker R. Die Rolle des Pflege- und Erziehungsdienstes in der KJPP. *Pflegez* 2024; 77: 10-13

Schwärzler F, Frank U. Eine ambulante Behandlungsweisung wäre hilfreich für die Behandlung und Deliktprävention bei Menschen mit Psychosen - Pro & Kontra. *Psychiatr Praxis* 2024; 51: 66-69

Steinert T. Die Grenzen der Handlungsfähigkeit. *Leading Opinions Neurologie & Psychiatrie* 2024; 6: 6-8

Tilz C. Laborkontrollen bei Epilepsie. *Jatros Neurologie und Psychiatrie* 2024; 1/2024

2.4 Bücher

Herzberg M, Böge I. Dem Leben wieder Atem einhauchen. Kohlhammer Verlag, Stuttgart 2024

Kanis-Seyfried U. Ein Leben zwischen Emanzipation und Tradition. Dr. Malvine Rhoden, geb. Weiss. Zur biografischen Spurensuche nach dem ersten „weiblichen Arzt“ in der Königlichen Heilanstalt Schussenried (1911/1912). *Verlag Psychiatrie und Geschichte, Zwiefalten* 2025 (im Druck)

Müller T, Castellucci L (Hrsg.). Alda Merini: Die andere Wahrheit. Tagebuch einer Andersartigen. *Verlag Psychiatrie und Geschichte, Zwiefalten* 2024

Müller T, Prüter-Schwarte C (Hrsg.). Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Nervenheilkunde, Bd. 30. Königshausen und Neumann, Würzburg 2024

Müller T, Reichelt B, Kanis-Seyfried U (Hrsg.). Neue Wege in der Psychiatrie. Zur Geschichte der ehemaligen Heil- und Pflegeanstalt Schussenried ab 1875. *Verlag Psychiatrie und Geschichte, Zwiefalten* 2025 (im Druck)

Sauter D, Junghans J, Bühling-Schindowski F (Hrsg.). Gewalt und Zwang vermeiden. Leitliniengerechtes Handeln auf psychiatrischen Stationen. *Psychiatrie Verlag, Köln* 2024

Valdés-Stauber J. Phänomenologie des Abschieds vom Leben: eine onto-anthropologische Annäherung mithilfe des Konstrukts „Antizipatorische Daseinsverabschiedung“. Publikationsserver OPUS der Universität Augsburg 2024. <https://opus.bibliothek.uni-augsburg.de/opus4/frontdoor/index/index/docId/115016>

2.5 Buchbeiträge

Bühling-Schindowski F, Junghans J, Sauter D. Empfehlung 11: Leitliniengerechte Pharmakotherapie. In Sauter D, Junghans J, Bühling-Schindowski F (Hrsg.) *Gewalt und Zwang vermeiden. Leitliniengerechtes Handeln auf psychiatrischen Stationen.* *Psychiatrie Verlag, Köln* 2024, p. 148-159

Bulla J, Fontao MI, Ross T. Mentalisierungsbasierte Therapie (MBT). In Dudeck M, Kaspar J (Hrsg.) *FAQ Forensische Psychiatrie und Psychologie.* Elsevier, München 2024, p. 371-378

Bulla J. Transkulturelle Psychiatrie und Migration. In Dudeck M, Kaspar J (Hrsg.) *FAQ Forensische Psychiatrie und Psychologie.* Elsevier, München 2024, p. 413-418

Bulla J, Ross T. MigrantInnen im Maßregelvollzug. In Völlm B, Schiffer B (Hrsg.) *Forensische Psychiatrie. Rechtliche, ethische und klinische Aspekte.* Berlin 2024, Springer, p. 235-248

Dörre S, Müller T. Ein Psychiater und Psychotherapeut zwischen Klinik, Privatpraxis und politischem Engagement. Tobias Brocher und der therapeutische Neubeginn nach dem Nationalsozialismus. In Müller T, Reichelt B, Kanis-Seyfried U (Hrsg.) *Neue Wege in der Psychiatrie. Zur Geschichte der ehemaligen Heil- und Pflegeanstalt Schussenried ab 1875.* *Verlag Psychiatrie und Geschichte, Zwiefalten* 2025 (im Druck)

Fabricius E, Kanis-Seyfried U. Hermann Wittenberg (1869-1951). Assistenzarzt 1910. In Müller T, Reichelt B, Kanis-Seyfried U (Hrsg.) *Neue Wege in der Psychiatrie. Zur Geschichte der ehemaligen Heil- und Pflegeanstalt Schussenried ab 1875.* *Verlag Geschichte und Psychiatrie, Zwiefalten* 2025 (im Druck)

Graef-Calliess IT, Altunoez U, Galatolo M, Tarricone I, Bahadir S, Schouler-Ocak M. Recent developments in cultural psychiatry. In Fiorillo A, Falkai P, Gorwood P (eds.) *Mental Health Research and Practice. From Evidence to Experience.* Cambridge University Press 2024, p. 49-67

Graef-Calliess IT, Behrens K, Machleidt W. Therapie im interkulturellen Kontext. In Gumz A, Hörz-Sagstetter S (eds.) *Psychodynamische Psychotherapie in der Praxis.* 2. Auflage, *Psychologie Verlags Union, Beltz Verlagsgruppe, Weinheim Basel* 2025 (im Druck)

Hoffmann K. Genuss - Rausch - Sucht. Psychoanalytische Anmerkungen. In Subic-Wrana C, Beier T (Hrsg.) *Zerstörung und Aufbau. Zum Gelingen und Misslingen transformativer Prozesse in Individuum und Gruppe.* *Deutsche Psychoanalytische Vereinigung, psychosozial, Gießen* 2024, p. 262-272

Holdorff B, Karenberg A, Müller T. Zur Gründungsgeschichte der DGGN. In Müller T, Prüter-Schwarte C (Hrsg.) *Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Nervenheilkunde, Bd. 30.* Königshausen und Neumann, Würzburg 2024, p. 25-30

Hüser D, Reichelt B. Sport-Macht-Politik: Der Saar-Fußball zwischen Deutschland und Frankreich in den Jahren des Völkerbundsmandats 1920-1935 und des Saarstaats 1945-1955. In Didion P, Gounot A, Hüser D, Lämmer M (Hrsg.) *Sport | Frankreich | Deutschland. Sport | France | Allemagne. Transnationale Perspektiven in Geschichte und Gegenwart.* *Histoire et présent dans une perspective transnationale.* Nomos Verlag, Baden-Baden 2024, p. 247-273

Jaeger S, Mötteli S, Adamus C, Richter D, Jäger M, Dehn LB, Beblo T, Wienberg G, Driessen M, Steinert T, Herpertz S, Schreiter J, Jenderny S, Steinhart I. Ein Jahr Wohnen mit Assistenz - und dann? Multizentrische

Ergebnisse zu Veränderung von sozialer Funktionsfähigkeit, Lebensqualität, Wahrnehmung von Teilhabechancen und Unterstützungsbedarf. In Steinhart I, Wienberg G (Hrsg.) Selbstbestimmtes Wohnen mit Assistenz. Die WiEWohnen-Studien. Psychiatrie Verlag, Köln 2024, p. 49-65

Jaeger S, Gnauck J, Steinert T. Was wirkt beim unterstützten Wohnen? Eine qualitative Studie zu den Erfahrungen von Nutzenden, Leistungserbringern und Leistungsträgern. In Steinhart I, Wienberg G (Hrsg.) Selbstbestimmtes Wohnen mit Assistenz. Die WiEWohnen-Studien. Psychiatrie Verlag, Köln 2024, p. 86-96

Junghanss J, Sauter D, Bühling-Schindowski F. Empfehlung 3: Monatliche Teambesprechung. In Sauter D, Junghanss J, Bühling-Schindowski F (Hrsg.) Gewalt und Zwang vermeiden. Leitliniengerechtes Handeln auf psychiatrischen Stationen. Psychiatrie Verlag, Köln 2024, p. 68-76

Junghanss J, Sauter D, Bühling-Schindowski F, Mahler L. Empfehlung 6: Standardisierte Nachbesprechung von Zwangsmaßnahmen. In Sauter D, Junghanss J, Bühling-Schindowski F (Hrsg.) Gewalt und Zwang vermeiden. Leitliniengerechtes Handeln auf psychiatrischen Stationen. Psychiatrie Verlag, Köln 2024, p. 100-109

Junghanss J, Sauter D, Bühling-Schindowski F, Mahler L. Empfehlung 10: Erstellung von Behandlungsvereinbarungen. In Sauter D, Junghanss J, Bühling-Schindowski F (Hrsg.) Gewalt und Zwang vermeiden. Leitliniengerechtes Handeln auf psychiatrischen Stationen. Psychiatrie Verlag, Köln 2024, p. 139-147

Kanis-Seyfried U. Von der Habsburgermonarchie nach Oberschwaben: Dr. Malvine Weiss/Rhoden. Der erste „weibliche Arzt“ in der Heilanstalt Schussenried (1911-1912). In Müller T, Prüter-Schwarte C (Hrsg.) Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Nervenheilkunde, Bd. 30. Königshausen und Neumann, Würzburg 2024, p. 79-96

Kanis-Seyfried U. Albert Uhl (1859-1916). Lehrer und Redakteur von 1886 bis 1916. In Müller T, Reichelt B, Kanis-Seyfried U (Hrsg.) Neue Wege in der Psychiatrie. Zur Geschichte der ehemaligen Heil- und Pflegeanstalt Schussenried ab 1875. Verlag Psychiatrie und Geschichte, Zwiefalten 2025 (im Druck)

Kanis-Seyfried U. Dr. Robert Wilhelm Julius Groß (1865-1948). Direktor von 1904 bis 1932. In Müller T, Reichelt B, Kanis-Seyfried U (Hrsg.) Neue Wege in der Psychiatrie. Zur Geschichte der ehemaligen Heil- und Pflegeanstalt Schussenried ab 1875. Verlag Psychiatrie und Geschichte, Zwiefalten 2025 (im Druck)

Kanis-Seyfried U. Dr. Kurt Hagelücken (1899-1945). Assistenzarzt von 1932 bis 1934. In Müller T, Reichelt B, Kanis-Seyfried U (Hrsg.) Neue Wege in der Psychiatrie. Zur Geschichte der ehemaligen Heil- und Pflegeanstalt Schussenried ab 1875. Verlag Psychiatrie und Geschichte, Zwiefalten 2025 (im Druck)

Kanis-Seyfried U. Dr. Franz Georg Karl Ast (1837-1907). Direktor von 1873 bis 1892. In Müller T, Reichelt B, Kanis-Seyfried U (Hrsg.) Neue Wege in der Psychiatrie. Zur Geschichte der ehemaligen Heil- und Pflegeanstalt Schussenried ab 1875. Verlag Psychiatrie und Geschichte, Zwiefalten 2025 (im Druck)

Kanis-Seyfried U. Friedrich Pöhler (1867-1921). Fotograf und „Stammgast in fast allen württembergischen Irrenanstalten“. In Müller T, Reichelt B, Kanis-Seyfried U (Hrsg.) Neue Wege in der Psychiatrie. Zur Geschichte der ehemaligen Heil- und Pflegeanstalt Schussenried ab 1875. Verlag Psychiatrie und Geschichte, Zwiefalten 2025 (im Druck)

Kanis-Seyfried U. Vier Jahrzehnte Zeit- und Alltagsgeschichten. Die Anstaltszeitung „Schallwellen“ der Heil- und Pflegeanstalt Schussenried (1897-1936). In Müller T, Reichelt B, Kanis-Seyfried U (Hrsg.) Neue Wege in der Psychiatrie. Zur Geschichte der ehemaligen Heil- und Pflegeanstalt Schussenried ab 1875. Verlag Psychiatrie und Geschichte, Zwiefalten 2025 (im Druck)

Kanis-Seyfried U. Heimkehr auf Zeit. Die Urlaubsfahrten der Südtiroler Patienten und Patientinnen in den 1970/80er-Jahren. In Müller T, Reichelt B, Kanis-Seyfried U (Hrsg.) Neue Wege in der Psychiatrie. Zur Geschichte der ehemaligen Heil- und Pflegeanstalt Schussenried ab 1875. Verlag Psychiatrie und Geschichte, Zwiefalten 2025 (im Druck)

Kanis-Seyfried U. „Brodmann, Korbinian“. In „Lexikon Deutsche Biographie“. NDB-online 2024. URL: <https://www.deutsche-biographie.de/117632171.html#dbcontent>

Kanis-Seyfried U, Müller T. Museologie in der Geschichte der Psychiatrie. Zum Standort Bad Schussenried des Württembergischen Psychiatriemuseums. In Müller T, Reichelt B, Kanis-Seyfried U (Hrsg.) Neue Wege in der Psychiatrie. Zur Geschichte der ehemaligen Heil- und Pflegeanstalt Schussenried ab 1875. Verlag Psychiatrie und Geschichte, Zwiefalten 2025 (im Druck)

Knoblauch H, Stöhr M. Klimasprechstunde und andere spezifische Beratungsangebote. In Karl S, Meyer-Lindenberg A (Hrsg.) Psychiatrie in Zeiten globaler Umweltkrisen. 1. Aufl., Kohlhammer, Stuttgart 2024, p. 179-187

Luigart S, Längle G, Kanis-Seyfried U, Reichelt B, Müller T. „... eine Tat segensvollster Wirkung.“ Dr. Heinrich Kreuser (1855-1917), Direktor der Heilanstalt Schussenried und die Gründung des „Hilfsvereins für rekonvalescente Geisteskranke in Württemberg“. In Müller T, Reichelt B, Kanis-Seyfried U (Hrsg.) Neue Wege in der Psychiatrie. Zur Geschichte der ehemaligen Heil- und Pflegeanstalt Schussenried ab 1875. Verlag Psychiatrie und Geschichte, Zwiefalten 2025 (im Druck)

Machleidt W, Graef-Calliess IT. Transkulturelle Psychiatrie und Behandlung von Migranten. In van Elst LT, Schramm E, Berger M (eds.) Psychiatrie und Psychotherapie. Klinik und Therapie psychischer Erkrankungen. 7. Auflage, Elsevier, Urban & Fischer, München 2024, p. 223-246

Müller T. Neue Beiträge der historischen Forschung zum Gebiet der Nervenheilkunde. In Müller T, Prüter-Schwarte C (Hrsg.) Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Nervenheilkunde, Bd. 30. Königshausen und Neumann, Würzburg 2024, p. 13-24

Müller T. Vom Umgang der staatlichen Psychiatrie mit den NS-Krankenmorden. Ein Beispiel aus Baden-Württemberg. In Skribeleit J, Helm W (Hrsg.) Verdrängt. Die Erinnerung an die nationalsozialistischen „Euthanasie“-Morde (=2. Aufl., nun im Programm der Bundeszentrale für politische Bildung). Wallstein Verlag, Göttingen 2025 (im Druck)

Müller T, Reichelt B. Zur Funktion von „Zwischenanstalten“. Die Rolle der Heilanstalt Zwiefalten im Kontext der „Aktion T4“ und der weiteren Verfolgungs- und Vernichtungspolitik im Nationalsozialismus. In Doerre S, Mecking S (Hrsg.) „Zwischenanstalten“ - Ein besonderer Typus Anstalt im Nationalsozialismus? Campus Verlag Frankfurt a.M. 2025 (im Druck)

Müller T, Reichelt B, Kanis-Seyfried U. Zur Geschichte der ehem. Heil- und Pflegeanstalt Schussenried ab 1875. Stand der Forschung. In Müller T, Reichelt B, Kanis-Seyfried U (Hrsg.) Neue Wege in der Psychiatrie. Zur Geschichte der ehemaligen Heil- und Pflegeanstalt Schussenried ab 1875. Verlag Psychiatrie und Geschichte, Zwiefalten 2025 (im Druck)

Müller T, Reichelt B. Robert Poitrot (1980-1975). Ein französischer „médecin-commandant“ leitet die psychiatrischen Kliniken in Oberschwaben. In Müller T, Reichelt B, Kanis-Seyfried U (Hrsg.) Neue Wege in der Psychiatrie. Zur Geschichte der ehemaligen Heil- und Pflegeanstalt Schussenried ab 1875. Verlag Psychiatrie und Geschichte, Zwiefalten 2025 (im Druck)

Reichelt B. Vom Wartpersonal zum Pflegedienst. Zum Wandel in der psychiatrischen Pflege am Beispiel des Psychiatrischen Landeskrankenhauses Bad Schussenried, 1875-1980. In Müller T, Reichelt B, Kanis-Seyfried U (Hrsg.) Zur Geschichte der ehemaligen Heilanstalt Schussenried. Verlag Psychiatrie und Geschichte, Zwiefalten (im Druck)

Reichelt B. Der sozialpsychiatrische Aufbruch im Psychiatrischen Landeskrankenhaus Bad Schussenried ab den späten 1960er Jahren. In Müller T, Reichelt B, Kanis-Seyfried U (Hrsg.) Zur Geschichte der ehemaligen Heilanstalt Schussenried. Verlag Psychiatrie und Geschichte, Zwiefalten (im Druck)

Reichelt B. „... unter Verzicht auf den weißen Kittel“. Therapeutische Reformansätze im Psychiatrischen Landeskrankenhaus Bad Schussenried, 1945-1975. In Müller T, Reichelt B, Kanis-Seyfried U (Hrsg.) Zur Geschichte der ehemaligen Heilanstalt Schussenried. Verlag Psychiatrie und Geschichte, Zwiefalten (im Druck)

Reichelt B. Die Entwicklung der Sportpresse im Saargebiet, in Lothringen und im Elsass, 1930 bis 1950. In Peiffer L, Krauss M (Hrsg.) Der Verband Deutscher Sportjournalisten in der Zeit des Nationalsozialismus (in Vorbereitung für 2025).

Reichelt B. „... konnte ihre Zweckmäßigkeit wiederholt beweisen.“ Psychiatrische Außenfürsorge in Württemberg, 1945 bis 1960. In Müller T, Prüter-Schwarte C (Hrsg.) Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für die Geschichte der Nervenheilkunde, Bd. 30. Königshausen und Neumann, Würzburg 2024, p. 261-278.

Reichelt B. Zwischen Vaterland, Heimat und Internationalität. Der Fußballsport im saarländisch-lothringischen Grenzraum am Vorabend des Ersten Weltkrieges. In Didion P, May S, Nicklas J (Hrsg.) Zeitgeschichte transnational. Politik - Gesellschaft - Kultur - Sport in Deutschland, Frankreich und Europa. Franz Steiner, Stuttgart 2024, p. 211-225

Reichelt M. Pfarrer Karl Leube (1878-1966) In Müller T, Reichelt B, Kanis-Seyfried U (Hrsg.) Neue Wege in der Psychiatrie. Zur Geschichte der ehemaligen Heil- und Pflegeanstalt Schussenried ab 1875. Verlag Psychiatrie und Geschichte, Zwiefalten 2025 (im Druck)

Sauter D, Bühling-Schindowski F, Junghanss J, Cole C. Über Implementierung In Sauter D, Junghanss J, Bühling-Schindowski F (Hrsg.) Gewalt und Zwang vermeiden. Leitliniengerechtes Handeln auf psychiatrischen Stationen. Psychiatrie Verlag, Köln 2024, p 24-50

Sauter D, Hirsch S, Bühling-Schindowski F, Junghans J. Empfehlung 1: Datenerfassung. In Sauter D, Junghans J, Bühling-Schindowski F (Hrsg.) Gewalt und Zwang vermeiden. Leitliniengerechtes Handeln auf psychiatrischen Stationen. Psychiatrie Verlag, Köln 2024, p. 51-58

Sauter D, Hirsch S, Junghans J, Bühling-Schindowski F. Empfehlung 2: Interne Standards. In Sauter D, Junghans J, Bühling-Schindowski F (Hrsg.) Gewalt und Zwang vermeiden. Leitliniengerechtes Handeln auf psychiatrischen Stationen. Psychiatrie Verlag, Köln 2024, p. 59-69

Sauter D, Hirsch S, Stolz C, Junghans J, Bühling-Schindowski F. Empfehlung 5: Kontinuierliche Betreuung. In Sauter D, Junghans J, Bühling-Schindowski F (Hrsg.) Gewalt und Zwang vermeiden. Leitliniengerechtes Handeln auf psychiatrischen Stationen. Psychiatrie Verlag, Köln 2024, p. 89-99

Sauter D, Hirsch S, Stolz C, Bühling-Schindowski F, Junghans J. Empfehlung 8: Aggressionsmindernde Gestaltung der Räumlichkeiten. In Sauter D, Junghans J, Bühling-Schindowski F (Hrsg.) Gewalt und Zwang vermeiden. Leitliniengerechtes Handeln auf psychiatrischen Stationen. Psychiatrie Verlag, Köln 2024, p. 109-129

Sauter D, Walter G, Bühling-Schindowski F, Junghans J. Empfehlung 9: Risikoeinschätzung. In Sauter D, Junghans J, Bühling-Schindowski F (Hrsg.) Gewalt und Zwang vermeiden. Leitliniengerechtes Handeln auf psychiatrischen Stationen. Psychiatrie Verlag, Köln 2024, p. 129-138

Sauter D, Junghans J, Bühling-Schindowski F. Empfehlung 12: Komplexe Interventionen. In Sauter D, Junghans J, Bühling-Schindowski F (Hrsg.) Gewalt und Zwang vermeiden. Leitliniengerechtes Handeln auf psychiatrischen Stationen. Psychiatrie Verlag, Köln 2024, p. 160-177

Schepker R. Kooperative interdisziplinäre Versorgung von Kindern und Jugendlichen. In Fegert JM, et al. (Hrsg.) Psychiatrie und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters. Springer Reference Medizin. Springer, Berlin, Heidelberg 2024, p. 591-600

Schepker R. Soziales Entschädigungsrecht und Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie. In Fegert JM, et al. (Hrsg.) Psychiatrie und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters. Springer Reference Medizin. Springer, Berlin, Heidelberg 2024, p. 647-655

Schepker R, Toker M. Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund als Patient:innen. In Erim Y (Hrsg.) Klinische interkulturelle Psychotherapie. Migration und Fluchterfahrung in der therapeutischen Arbeit - Ein Lehr-

und Praxisbuch. 2. erweiterte und überarbeitete Auflage. Kohlhammer, Stuttgart 2024, p. 141-155

Schouler-Ocak M, Graef-Calliess IT. Culture-related Issues in Assessment. In Tasman A, Riba M, Schulze TG, Ng CH, Alfonso CA, Lecic-Tosevski, Kanba S, Alarcon RD, Ndetj D (eds.) Tasman`s Psychiatry. 5th edition, Springer, Cham/Switzerland 2024, p. 1403-1434

Schwaderer KA, Witner K. „Gebt dem Staate, was des Staates ist!“ Zur kommunalen Praxis der nationalsozialistischen „Rassenhygiene- und Erbgesundheitspolitik“ am Beispiel von Kressbronner Opfern der Zwangssterilisationen. Gemeinde Kressbronn a. B. (Hrsg.) Kressbronner Jahrbuch 2024, Bd. 37 (im Druck)

Steinert T, Hirsch S, Mahler L, Bechdorf A. Geleitwort. In Sauter D, Junghans J, Bühling-Schindowski F (Hrsg.) Gewalt und Zwang vermeiden. Leitliniengerechtes Handeln auf psychiatrischen Stationen. Psychiatrie Verlag, Köln 2024, p. 11-13

Steinert T. Leitlinien und Implementierungsempfehlungen. In Sauter D, Junghans J, Bühling-Schindowski F (Hrsg.) Gewalt und Zwang vermeiden. Leitliniengerechtes Handeln auf psychiatrischen Stationen. Psychiatrie Verlag, Köln 2024, p. 14-23

Stolz C, Sauter D, Bühling-Schindowski F, Junghans J, Mahler L. Empfehlung 7 Genesungsbegleitung. In Sauter D, Junghans J, Bühling-Schindowski F (Hrsg.) Gewalt und Zwang vermeiden. Leitliniengerechtes Handeln auf psychiatrischen Stationen. Psychiatrie Verlag, Köln 2024, p. 110-118

Walter G, Sauter D, Bühling-Schindowski F, Junghans J. Empfehlung 4: Schulungsplan Deeskalations- und Aggressionsmanagement. In Sauter D, Junghans J, Bühling-Schindowski F (Hrsg.) Gewalt und Zwang vermeiden. Leitliniengerechtes Handeln auf psychiatrischen Stationen. Psychiatrie Verlag, Köln 2024, p. 69-88

Witzmann M, Sauter D, Tschinke I. Vorbehaltsaufgaben - Bedeutung für die ‚Psychiatrische Pflege‘. In Think Tank Vorbehaltsaufgaben (TT VA) & Deutsche Gesellschaft für Pflegewissenschaft e. V. (DGP) (Hrsg.) Vorbehaltsaufgaben der Pflege - Pflegewissenschaftliche und pflegerechtliche Grundlegung und Einordnung. Deutsche Gesellschaft für Pflegewissenschaft, Duisburg 2024, p. 70-79

2.6 Sonstige Publikationen

Hoffmann K. Rezension (Herzog D. Cold War Freud). publik forum 2024; 21: 57

Hoffmann K. Rezension (Herzog D. Cold War Freud). Luzifer Amor 2024; 37(73): 215-216

Hoffmann K. Rezension (Hohensee T. Toxische Familien). publik forum 2024; 4: 57

Hoffmann K. Rezension (Loomans P. Licht und Schatten der Meister). publik forum 2024; 7: 57

Hoffmann K. Rezension (Hommel B. Gut gemeint ist nicht gerecht). publik forum 2024; 9: 57

Hoffmann K. Rezension (Parin P et al. Fürchte Deinen Nächsten wie Dich selbst. Psychoanalyse und Gesellschaft am Modell der Agni in Westafrika). Luzifer Amor 2024; 37(74): 199-201

Hoffmann K. Rezension (Lampe R. Moritz Bendit und die Kuranstalt Neufriedenheim. Der Psychiater Ernst Rehm und sein jüdischer Patient). Luzifer Amor 2024; 37(74): 197-199

Hoffmann K. Rezension (Brandt S. Kritik der Positiven Psychologie). publik forum 2024; 15: 56-57

Müller T. Buchrezension (Rachbauer M, Schwanninger F. Krieg und Psychiatrie. Lebensbedingungen und Sterblichkeit in österreichischen Heil- und Pflegeanstalten im Ersten und Zweiten Weltkrieg. Innsbruck, Wien 2022). In Müller T, Prüter-Schwarte C (Hrsg.) Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für die Geschichte der Nervenheilkunde. Bd. 30, Königshausen & Neumann, Würzburg 2024, p. 389-391

Schepker R. Kinderpsychiatrie auf TikTok? - Eine Glosse. Z Kinder Jugendpsychiatr Psychother 2024; 52(6): 375-376

Steinert T et al. Implementierung der S3 Leitlinie Verhinderung von Zwang. Ergebnisbericht. Innovationsfonds 2024. innovationsfonds.g-ba.de/downloads/beschluss-dokumente/679/2024-09-20_IVZ-S3_Ergebnisbericht.pdf

Witner K. Buchrezension (Brückner B. Kurze Geschichte der Psychiatrie [Psychiatrie Verlag, Köln 2023]). In Müller T, Prüter-Schwarte C (Hrsg.) Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für die Geschichte der Nervenheilkunde. Bd. 30, Königshausen & Neumann, Würzburg 2024, p. 399-401

Witner K. Buchrezension (kbo-Isar-Amper-Klinikum Taufkirchen an der Vils [Hrsg.]. Landearmenanstalt - Fürsorgeheim - psychiatrische Klinik. Streifzüge durch 100

Jahre Geschichte und Gegenwart). Historia Hospitalium, Jahrbuch der Deutschen Gesellschaft für Krankenhausgeschichte, Bd. 33 (im Druck)

Witner K, Reichelt M, Müller T. Tagungsbericht: Vierte Tagung Historisches Wissen und gesellschaftlicher Bildungsauftrag am Beispiel des Nationalsozialismus in Oberschwaben, Ulm 11.07.-12.07.2022. In H-Soz-Kult, 14.10.2024, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-150362>

3. Sonstige wissenschaftliche Tätigkeit

3.1 Vorträge und Posterpräsentationen

Baller FAE. Ritual, Straftat, Trauma und wer hat hier eigentlich die Macht? - Weibliche Genitalverstümmelung, eine jahrhundertealte, internationale Tradition. Vortrag auf dem 7. Göttinger Symposium Traumatherapie, Göttingen 15.06.-16.06.2024

Baller FAE. What do women with FGM_C need? A qualitative study among women with FGM_C living in Germany. Vortrag auf der 15ten Internationalen Konferenz des European Network for Mental Health Service Evaluation (ENMESH), Versailles 04.07.-06.07.2024

Berckhemer A, Nugent L, Führmann F. Train-the-Trainer - Umsetzung des Peertrainings und Herausforderungen der Peerrolle. Workshop bei Fachtag Peerbegleitung für Geflüchtete - Gegenwart und Zukunftsperspektiven, Hamburg 02.10.2024

Böge I. Neue Pfade KJP Home Treatment - Vernetzte Leistungserbringung von Krankenhaus und sozialen Diensten. Vortrag beim XXXVIII. DGKJP Kongress, Rostock 18.09.-21.09.2024

Bulla J. Genetische Studien an forensisch Untergebrachten. Interdisziplinäre Tagung Institut für Bio-, Gesundheits- und Medizinrecht [IBGM], Augsburg 19.01.2024

Bulla J. Turning the Mentally Ill into Criminals? XXXVIIIth International Congress on Law and Mental Health, Barcelona 22.07.2024

Bulla J. Can Behavioral-Genetic Research on Forensic-Psychiatric Inpatients Ethically and Legally Be Justified? XXXVIIIth International Congress on Law and Mental Health, Barcelona 22.07.2024

Bulla J, Frank U, Ross T, Traub J. Erleben wir eine „Forensifizierung“? Versorgungsepidemiologische und konzeptuelle Aspekte einer deutschen Variante der Transinstitutionalisierung. Vortrag bei DGPPN-Kongress, Berlin 27.11.-30.11.2024

Bulla J. Historischer Kontext, Fragestellungen, Risiken und Chancen verhaltensgenetischer Forschung an forensisch untergebrachten Menschen. DGPPN-Kongress, Berlin 30.11.2024

Flammer E. Umsetzungsgrad der UN-Behindertenrechtskonvention bei Menschen mit einer psychischen Erkrankung. Vortrag beim 28. Sozialpsychiatrie-Treffen, Bergün/Bravuogn 13.03.-15.03.2024

Flammer E. Isolierung als milderes Mittel im Vergleich zu Fixierungen: Ersatz oder zusätzlicher Zwang? Ergebnisse einer retrospektiven registergestützten Studie. Posterpräsentation bei dem DGPPN-Kongress, Berlin 27.11.-30.11.2024

Frank U. Forensisches Satellitenkonzept. Vortrag bei DGPPN-Kongress, Berlin 27.11.-30.11.2024

Friederich H. Persönlichkeitsstörungen. Akademie Südwest, Bad Schussenried 13.03.2024

Friederich H. Abhängigkeitserkrankungen. Akademie Südwest, Bad Schussenried 13.03.2024

Friederich H. Suchtbegriff (Gebrauch, schädlicher Gebrauch und Abhängigkeit), Abstinenzbegriff; Diagnostik von schädlichem Gebrauch und Abhängigkeit; Multifaktorielle Genese von Abhängigkeitserkrankungen. Epidemiologie, 28. Tübinger Suchttherapietage, Tübingen 18.03.2024

Friederich H. Medikamentenabhängigkeit. 28. Tübinger Suchttherapietage, Tübingen 22.03.2024

Friederich H. Umgang mit Suchtmitteln in der Reha am Beispiel des Rauchens, Begutachtung und Steuerung von Leistungen zur Rehabilitation, Gesundheitsförderung und Prävention. SAMA Sozial- und Arbeitsmedizinische Akademie Baden-Württemberg e.V., Schwäbisch Hall 18.04.2024

Friederich H. Gruppentherapien in StäB von analog bis digital. 6. Südwestdeutsche StäB-Tagung, Reutlingen 14.05.2024

Friederich H. Grundlagen Suchterkrankung: Suchtbegriff (Gebrauch, schädlicher Gebrauch und Abhängigkeit), Abstinenzbegriff; Diagnostik von schädlichem Gebrauch und Abhängigkeit; Multifaktorielle Genese von Abhängigkeitserkrankungen. Epidemiologie, 28. Tübinger Suchttherapietage, Tübingen 07.10.2024

Friederich H. Rechtliche Stellung von Psychiatrie-Mitarbeitenden im Vergleich zu Polizei und Rettungsdiensten. 34. Psychiatrische Ethik-Tagung, Reutlingen 10.10.2024

Friederich H. Medikamentenabhängigkeit. 28. Tübinger Suchttherapietage, Tübingen 11.10.2024

Friederich H. Umgang mit Suchtmitteln in der Reha am Beispiel des Rauchens, Schulisch-pädagogische, berufliche und soziale Rehabilitation, Gesundheitsförderung und Prävention. SAMA Sozial- und Arbeitsmedizinische Akademie Baden-Württemberg e.V., Bad Buchau 16.10.2024

Friederich H. Behandlung von Depressionen. Hausärztlicher Qualitätszirkel, Lichtenstein-Honau 12.11.2024

Friederich H. Persönlichkeitsstörungen. Akademie Südwest, Bad Schussenried 20.11.2024

Friederich H. Abhängigkeitserkrankungen. Akademie Südwest, Bad Schussenried 20.11.2024

Führmann F, Graef-Calliess IT. Evaluation der Implementierung eines Gemeindepsychiatrischen Zentrums. Kurzvortrag beim 28. Sozialpsychiatrie-Treffen, Bergün, Schweiz 13.03.-15.03.2024

Führmann F, Kirsch L, Graef-Calliess IT. Reducing inpatient capacity in favor of outpatient community-based mental health care for people with severe mental illness. Poster bei 23rd ISPS International Conference, Helsinki 05.06.-08.06.2024

Graef-Calliess IT. Flucht und Migration: Herausforderungen für die Psychotherapie. Hannoversches Institut für Psychotherapie im Winnicott Institut, Hannover 12.04.2024

Graef-Calliess IT. Interkulturelle Öffnung und Behandlungsbedingungen für Geflüchtete. Vortrag beim DGPPN-Kongress, Berlin 27.11.-30.11.2024

Herwig U. Psychedelika in der Psychiatrie - Einführungsvortrag und Workshop, Bethel / Bielefeld 21.02.2024

Herwig U. Augmentierte Psychedelische Therapie. Leitung Mentoring-Gruppe, MIND Foundation, Berlin (bis 03.2024)

Herwig U. Psychedelika in der Psychiatrie. Weiterbildungsvortrag, SW/, Bad Schussenried 02.05.2024

Herwig U. Psychedelika in der Suchtmedizin. Kongress Suchtmedizin, München 05.07.2024

Herwig U. Perspektiven Psychedelika-augmentierter Psychotherapie. Symposium Implementierung Psychedelika, MIND/DGPFT, Mannheim 07.09.2024

Herwig U. Long-Covid in der Psychiatrie. Fachtagung Kommunale Gesundheitskonferenz, Konstanz 20.11.2024

Hirsch S. Factors and Processes Facilitating Recovery from Coercion in Mental Health Services-A Meta-Ethnography. Posterpräsentation beim 13. European Congress on Violence in Clinical Psychiatry, Krakau 07.11.-08.11.2024

Hirsch S. Verhinderung von Zwang: Empfehlungen, Entwicklungen und Erneuerungen - Neuerungen in der aktuellen S3-Leitlinie. Vortrag beim DGPPN-Kongress, Berlin 27.11.-30.11.2024

Hoffmann K. Psychopathologische Befunderhebung bei Migrantinnen und Migranten. Tagung der Swiss Insurance Medicine, Olten 21.03.2024

Hoffmann K. Psychoanalyse und Sucht. Tagung der Deutschen Psychoanalytischen Vereinigung (DPV), Köln 12.03.2024

Jaeger S. Tagesstätten unter der Lupe - Vorstellung eines qualitativen Forschungsvorhabens. Vortrag beim 28. Sozialpsychiatrie-Treffen, Bergün/Schweiz 13.03.-15.03.2024

Jaeger S. Adhärenz und Behandlungsbereitschaft bei Menschen mit schweren psychischen Erkrankungen. Antrittsvorlesung. Weissenau 11.03.2024

Kachur H. Der Einfluss des Nutzungsverhaltens sozialer Medien auf das Wohlbefinden und die psychische Gesundheit von Geflüchtete am Beispiel von Geflüchtete aus der Ukraine. Posterpräsentation beim DGPPN Kongress, Berlin 27.11.-30.11.2024

El Kasmi J. Kreativtherapeutische und psychosoziale Behandlungselemente in der Akutbehandlung. 28. Tübinger Suchttherapietage, Tübingen 20.03.-22.03.2024

El Kasmi J. Die Behandlung von Suchtkranken im Kontext von stationsäquivalenter Behandlung. 6. Südwestdeutsche StäB-Tagung, Reutlingen 14.05.2024

El Kasmi J, Schwärzler F. ADHS im Erwachsenenalter - Vom Neglect zur Modediagnose. Kreisärzteschaft Reutlingen-Tübingen, Reutlingen 28.2.2024

Kluttig T. Lernen von Odysseus - ein dynamisches Konzept von Sicherheit in der forensischen Psychotherapie. TFP-Institut und Klinik für psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Klinikum rechts der Isar, München 06.12.2024

Knoblauch H. Konsequenzen von Hitzewellen für die medizinische Versorgung. Online-Fortbildung der Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften e. V. und der Bundesärztekammer, 10.07.2024

Krieger J, Graef-Calliess IT. Was befähigt Menschen mit chronischen psychischen Erkrankungen dazu, wieder ein unabhängiges und zufriedenes Leben in eigener Wohnung zu führen. Vortrag beim 28. Sozialpsychiatrie-Treffen, Bergün, Schweiz 13.03.-15.03.2024

Krieger J, Friedrich K, Penkov C, Rößner-Ruff V, Ziegenbein M, Wilkening W, Graef-Calliess IT. Leinen los statt Anker setzen: Ein Projekt zur Förderung von Wohn- und Arbeitsintegration für Nutzer:innen der Eingliederungshilfe. Vortrag beim DGPPN-Kongress, Berlin 27.11.-30.11.2024

Längle G. Organisation und Moderation 6. Südwestdeutsche StÄB-Tagung, Reutlingen 14.05.2024

Längle G. Emotionale Herausforderungen und Belastungen - Wie viel davon ist im psychiatrischen Alltag zumutbar? Organisation und Moderation 34. Psychiatrische Ethiktagung, Reutlingen 10.10.2024

Längle G. Settings der Suchtkrankenversorgung - ein Überblick. Tübinger Suchttherapietage, Tübingen 20.03.-22.03.2024

Längle G. Ambulante Behandlungsweisung: Licht am Horizont oder Rückfall in dunkle Zeiten? 28. Sozialpsychiatrie-Treffen, Bergün 13.03.-15.03.2024

Längle G. Aufsuchende Behandlung im Rahmen der neuen Vergütungsvereinbarung der PIA: Was ist möglich? Symposium, DGPPN-Kongress, Berlin 27.11.-30.11.2024

Längle G, Raschmann S. Organisationsnotwendigkeit versus therapeutischer Bedarf: wie patient:innenorientiert ist StÄB in der klinischen Realität? Symposium, DGPPN-Kongress, Berlin 27.11.-30.11.2024

Lepping P, Raveesh P, Steinert T. Psychiatry, colonialism, and Vergangenheitsbewältigung. Vortrag auf dem ECVCP Kongress, Krakau 08.11.2024

Mohwinkel V, Graef-Calliess IT. Optimierung psychiatrisch-psychotherapeutischer Versorgungsangebote in Deutschland. Kurzvortrag beim 28. Sozialpsychiatrie-Treffen, Bergün, Schweiz 13.03.-15.03.2024

Mohwinkel V, Graef-Calliess IT. Interkulturelle Öffnung psychiatrischer Einrichtungen in Deutschland - integrative Betrachtung von Versorger- und Patient:innenperspektive. Kurzvortrag beim 28. Sozialpsychiatrie-Treffen, Bergün, Schweiz 13.03.-15.03.2024

Mohwinkel V, Acar A, Ueberberg B, Assion HJ, Graef-Calliess IT. Interkulturelle Öffnung psychiatrischer Einrichtungen in Deutschland - integrative Betrachtung von Versorger- und Patient:innenperspektive. Poster beim DGPPN-Kongress, Berlin 27.11.-30.11.2024

Mohwinkel V, Meyer A, Trilesnik B, Erdmann L, Finkelstein D, Özkan I, Loos K, Penteker G, Altunöz U, Graef-Calliess IT. Multimodale psychiatrisch-psychotherapeutische und psychosoziale Versorgung für Geflüchtete im niedersächsischen refuKey-Projekt. Poster beim DGPPN-Kongress, Berlin 27.11.-30.11.2024

Mohwinkel V, Trilesnik B, Erdmann L, Meyer A, Finkelstein D, Özkan I, Loos K, Penteker G, Altunöz U, Graef-Calliess IT. Mediation postmigrativer Stressoren auf die psychische Gesundheit von Geflüchteten (nicht-)

ukrainischer Herkunft - Daten aus dem niedersächsischen refuKey-Projekt. Poster beim DGPPN-Kongress, Berlin 27.11.-30.11.2024

Müller S. Zwangsmaßnahmen in der Behandlung von Kindern und Jugendlichen: Rechtlicher Rahmen, Güterabwägungen und konkrete Handhabung im klinischen Alltag. Workshop mit Vortrag beim XXXVIII. DGKJP Kongress, Rostock 18.09.-21.09.2024

Müller S. Frühkindliche Entwicklung - Bedürfnisse, Schutz- und Risikofaktoren. Vortrag bei der 33. Jahrestagung der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie Weissenau, Ravensburg 23.10.2024

Müller T. Forschung, Ausbildung, Erinnerungskultur. Unser Umgang mit der NS-Geschichte im ZfP Südwürttemberg. Zentrale Fortbildung, ZfP Südwürttemberg, Bad Schussenried 25.01.2024

Müller T (zus. m. Dörre S). Ein Psychiater und Psychotherapeut zwischen Praxis und politischem Engagement. Tobias Brocher und der therapeutische Neubeginn nach dem Nationalsozialismus. Jahrestagung 2024, Arbeitskreis Psychiatriegeschichte Baden-Württemberg, Sonnenbergklinik Stuttgart 07.05.-08.05.2024

Müller T. Forschung, Bildungsauftrag, Erinnerungsarbeit in der Medizingeschichte - Zur aktuellen Situation anlässlich der Vierten Tagung „Historisches Wissen und Bildungsauftrag“ in der Region. Einsteinhaus / DZOK Ulm, Ulm 11.07.2024

Müller T. Zur Geschichte und Medizingeschichte Kölns (Tagungseinführung). 33. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Nervenheilkunde (DGGN), Köln 26.09.-28.09.2024

Müller T, Castellucci L. Die andere Wahrheit. Tagebuch einer Andersartigen. Eine Begegnung mit Alda Merini. Jahreskongress der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde (DGPPN), Berlin 27.11.-30.11.2024

Nischk D. Wirksamkeit von IPS in Deutschland. Beitrag Symposium DGPPN, Berlin 27.11.2024

Nischk D. Psychische Gesundheit am Arbeitsplatz. Fachtag Max-Planck-Institut Konstanz, 25.5.2024

Nischk D. Neurodiversität, Autimus und Co - was man darüber wissen sollte. Vortrag Kreisärzte Reichenau, Mai 2024

Nischk D. Verhaltenstherapie bei Psychosen. ABP- Fortbildung, 05.12.-06.12.2024

Nischk D. Psychische Gesundheit am Arbeitsplatz. Workshop, Stadt Konstanz, 20.04.2024

Reichelt M, Müller T, Reichelt B. Psychiatrie und Nationalsozialismus im deutschen Südwesten am Beispiel Zwiefalten. Die neue Wanderausstellung des Württembergischen Psychiatriemuseums. Jahrestagung 2024 Arbeitskreis Psychiatriegeschichte Baden-Württemberg, Sonnenbergklinik, Stuttgart 08.05.2024

Reichelt M, Reichelt B, Müller T. Die neue Wanderausstellung ‚Psychiatrie und Nationalsozialismus im deutschen Südwesten am Beispiel Zwiefalten‘. Vierte Historische Fachtagung Historisches Wissen und gesellschaftlicher Bildungsauftrag am Beispiel des Nationalsozialismus in Südwürttemberg, Ulm 12.07.2024

Reichelt B. Der sozialpsychiatrische Aufbruch ab den 1960er Jahren am Beispiel des Psychiatrischen Landeskrankenhauses Bad Schussenried. 33. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Nervenheilkunde (DGGN), Köln 25.09.-27.09.2024

Reichelt B. Psychiatrie und Nationalsozialismus in Stuttgart. Geschichte vor der eigenen Haustür. Einführender Vortrag zur Wanderausstellung ‚Psychiatrie und Nationalsozialismus im deutschen Südwesten am Beispiel Zwiefalten‘. Duale Hochschule Baden-Württemberg, Stuttgart 08.10.2024

Reichelt B. Der gesunde „Volkskörper“. Anmerkungen zu „Erbgesundheitspolitik“ und zur NS-„Euthanasie“ im NS-Staat. Veranstaltungsreihe „NS-Spielfilme im historischen Kontext“: „Ich klage an“ (1941). Filmvorführung und Diskussion, Historisches Seminar, Ludwig-Maximilians-Universität, München 12.11.2024

Richter B, Theodoridou A, Krieger J, Graef-Calliess IT, Borbé R. Ist die Psychiatrie noch sozial? Diskussionsforum beim DGPPN-Kongress, Berlin 27.11.-30.11.2024

Richter D, Steinert T. How to proceed from the stand-off between proponents and opponents of coercion in mental health care - an adversarial collaboration approach. ECVCP Kongress, Krakau 08.11.2024

Rößner-Ruff V, Krieger J, Friedrich K, Penkov CA, Führmann F, Ziegenbein M, Graef-Calliess IT. Was beeinflusst eine Depression bei Frauen und was bei Männern? Ergebnisse einer quantitativen multizentrischen Studie. Vortrag beim DGPPN-Kongress, Berlin 27.11.-30.11.2024

Sauter D, Mayer M. Vulnerabilität, Sorgehandeln und Resilienzstärkung. Vortrag beim DGPPN-Kongress, Berlin 27.11.-30.11.2024

Sauter D. Versorgung durch die Psychiatrische Pflege. Vortrag bei der Fachtagung „Mental Health: Die Versorgung der Schizophrenie“ des IGES-Institut GmbH, Berlin 26.09.2024

Schaefer L, Zeiss R, Mikusky D, Durner V. Elektrokonzulsions-therapie zur Behandlung der perniziösen Katatonie- Ein Fallbericht. Posterbeitrag, Vortrag beim DGPPN-Kongress, Berlin 27.11.-30.11.2024

Schepker R. Weiterentwicklung der KJP-Versorgungsstrukturen. Bedarfe, Chancen und Fallstricke. Vortrag im Workshop. Nationales Forum Entgeltsystem in Psychiatrie und Psychosomatik, Berlin 03.06.2024

Schepker R. Welche stationären Versorgungskapazitäten sind wirklich nötig? Speaker in Fachlicher Debatte; XXXVIII. DGKJP Kongress, Rostock 18.09.-21.09.2024

Schepker R. Blick der Patient:innen. Speaker in Fachlicher Debatte; XXXVIII. DGKJP Kongress, Rostock 18.09.-21.09.2024

Schepker R. Auswirkung der Corona-Pandemie bei Kindern und Jugendlichen. Tagung der DGPM: Update Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Fulda 25.10.2024

Schmid P, Uhlmann C. What makes a good life for formerly inpatients with dissociative seizures in the long term? Posterpräsentation bei dem ICPM Congress, Tübingen 19.09.-21.09.2024

Schulze T, Mier D, Bulla J, Schlögl-Flierl K. Genetic research in forensic psychiatry: an interdisciplinary German perspective. McMaster University. International Forensic Psychiatry Lecture Series, Online, 20.06.2024

Schwärzler F. Psychiatrie-Mitarbeitende als Opfer: Muss ich mir das bieten lassen? Warum habt ihr mich nicht besser geschützt? Berichte von Opfern aggressiver Übergriffe; Gespräche mit und Briefe von den Täter:innen, Dialog. 34. Psychiatrische Ethiktagung, Reutlingen 10.10.2024

Schwärzler F. Behandeln wir depressiv Erkrankte oder machen wir eine spezifische Depressionsbehandlung? 6. Südwestdeutsche StÄB-Tagung, Reutlingen 14.05.2024

Senner F. Genetische Studien in der Forensik: Bisherige Ergebnisse. Jahrestagung des Institut für Bio-, Gesundheits- und Medizinrecht an der Juristischen Fakultät, Augsburg 19.01.2024

Senner F. Auswirkungen affektiver und psychotischer Erkrankungen auf Arbeits- und Beziehungsstatus: Eine longitudinale Beobachtung. Vortrag bei dem Sozialpsychiatrie-Treffen, Bergün 13.03.-15.03.2024

Steinert T. Mildere Mittel: Der Königsweg zum Abschaffen von Fixierungen? Was kann uns die Forschung dazu sagen? Vortrag an der Psychiatrischen Universitätsklinik Bielefeld (online) 10.01.2024

Steinert T. Reduktion von Zwangsmaßnahmen. Möglichkeiten und Grenzen empirischer Forschung. Vortrag beim Abschiedssymposium für Prof. Johannes Wancata, Wien 17.01.2024

Steinert T. Gibt es eine Zunahme von Gewalt und Aggression im Gesundheitswesen? Vortrag auf dem Gesundheitspolitischen Kongress der bayerischen Bezirke, Kaufbeuren 25.01.2024

Steinert T. Umsetzung der S3 Leitlinie „Verhinderung von Zwang“. Vortrag auf dem Gesundheitspolitischen Kongress der bayerischen Bezirke, Kaufbeuren 25.01.2024

Steinert T. Psychiatrie im Spannungsfeld: Verhinderung von Zwangsmaßnahmen und Herausforderungen von Gewalt bei psychiatrischen Erkrankungen. Vortrag im Psychiatriezentrum Münsingen/CH 31.01.2024

Steinert T. Some critical comments on the Human-Rights-based Approach. Vortrag auf der Konferenz „Identifying and Reducing Coercion through a Human Rights-based Approach in Psychiatry, Riga 15.05.2024

Steinert T. Wieviel Zwang ist erforderlich in der Psychiatrie? Vortrag an der Psychiatrischen Klinik Potsdam (online) 03.07.2024

Steinert T. Grenzen der Handlungsfähigkeit. State of the Art-Vortrag, SGPP Kongress, Bern 12.09.2024

Steinert T. Autonomie, Zwang und aggressives Verhalten. Vortrag an der Psychiatrischen Klinik Werneck 23.10.2024

Steinert T. Barriers and possibilities of open door policies: Results of the OpenDoorsByFairMeans (ODBYFAM) Study. Vortrag auf dem ECVCP Kongress, Krakau 07.11.2024

Steinert T. Should coercion in mental health care be abolished - and would this even be possible? Plenary Lecture auf dem ECVCP Kongress, Krakau 08.11.2024

Steinert T. Eine Frage von Leben und Tod? Die Anwendung von Zwang als größte ethische Herausforderung in der Psychiatrie. Vortrag an der Universität Zürich anlässlich der Preisverleihung der Dr. Margrit Egnér Stiftung, Zürich 14.11.2024

Steinert T. Die 12 Implementierungsempfehlungen aus der S3-Leitlinie: harte Evidenz oder „Wishful Thinking“? Vortrag auf dem DGPPN-Kongress, Berlin 27.11.2024

Steinert T. Körperliche Schäden durch Zwangsmaßnahmen. Vortrag auf dem DGPPN-Kongress, Berlin 28.11.2024

Steinert T. Medizinische Aspekte. Vortrag im Diskussionsforum Zwangsbehandlung - auch in Zukunft ausschließlich im psychiatrischen Krankenhaus? DGPPN-Kongress, Berlin 29.11.2024

Steinert T. Ergebnis einer Umfrage unter allen psychiatrischen Kliniken in Deutschland zur Zwangsbehandlung. Vortrag auf dem DGPPN-Kongress, Berlin 29.11.2024

Stöhr M. Klimasensible Beratung im psychiatrischen Kontext am Beispiel der Klimasprechstunde des ZfP Südwürttemberg. Vortrag beim DGPPN-Kongress, Berlin 27.11.-30.11.2024

Stöhr M, Knoblauch H. Klimawandel-Zukunft-Gerechtigkeit - eine psychiatrisch-psychotherapeutische Perspektive. Vortrag auf der Landespsychologenkongferenz des LVKP BW, Wangen 20.06.2024

Stürner L. Schwer zu fassende Fälle in der forensischen Psychiatrie. Eine Analyse von Subgruppen bei Patient:innen mit Erkrankungen aus dem schizophränen Formenkreis in Baden-Württemberg. Vortrag bei dem DGPPN-Kongress 2024, Berlin 27.11.-30.11.2024

Tilz C. Laborkontrollen bei Epilepsien: 12. „Tag der Epilepsie“, Wien 27.01.2024

Tilz C. Behandlung in der Diagnostik und Therapie von PatientInnen im höheren Lebensalter: Jahrestagung der Dt. Gesellschaft für Epileptologie, Offenburg 12.06.-15.06.2024

Tilz C. Perspektivische Entwicklungen der Klinik für Neurologie und Epileptologie in der Weissenau. Eröffnungssymposium der Klinik für Neurologie und Epileptologie am ZfP Südwürttemberg, Ravensburg 28.09.2024

Tilz C. What would you have done? Case study. Jahrestagung des deutsch-österreichisch-schweizer Arbeitskreises für Epileptologie, Montreux/Schweiz 02.10.-04.10.2024

Tilz C. Epilepsien: Was Sie wissen sollten. Regensburger Neurologieforum, Regensburg 30.11.2024

Traub HJ, Ross T. Zuwanderung oder regionale Tendenzen? Was treibt die Zahl der Patienten anderer Nationalität in die Höhe? Vortrag auf dem DGPPN-Kongress, Berlin, 27.11.-30.11.2024

Traub HJ. Gemeinsame Patienten von Forensischer und Gemeindepsychiatrie. Eine Datenübersicht zu Baden-Württemberg. Vortrag auf dem DGPPN-Kongress, Berlin 27.11.-30.11.2024

Traub HJ. Zuwanderung oder regionale Tendenzen? Was treibt die Zahl der Patienten anderer Nationalität in die Höhe? Vortrag bei der 39. Herbsttagung der AGFP, München, 10.10.2024

Tschöke S. Ätiologie und Therapeutische Strategien bei Reviktimisierung nach sexuellem Missbrauch in der Kindheit. Jahrestagung der DeGPT, Wien 22.02.-24.02.2024

Tschöke S. Ein pragmatischer trauma-orientierter Ansatz für komplexe Traumafolgestörungen. Fachvortrag beim Beratungsstellentag der Fachklinik Höchsten und Ringgenhof, 06.06.2024

Uhlmann C, Schmid P. Suizidale Kommunikation und nicht-suizidales selbstverletzendes Verhalten bei Borderline-Persönlichkeitsstörung. Posterpräsentation bei dem 3. Deutschen Psychotherapiekongress, Berlin 11.06.-15.06.2024

Wolf C. Palliativmedizin in der Psychiatrie. Weiterbildungsvortrag, ZfP Bad Schussenried, 11.01.2024

Wolf C. Zwangsmaßnahmen und Zwangsbehandlung aus ethischer Sicht. DGPPN-Akademie, Berlin 26.01.2024

Wolf C. Palliativmedizin in der Psychiatrie. Weiterbildungsvortrag ZfP Reichenau, 17.01.24

Wolf C. Zwangsbehandlung und Zwangsmaßnahmen aus ethischer Sicht. Weiterbildungsvortrag, ZfP Zwiefalten 21.10.2024

Wolf C. Psychiatrie für Palliativteams. Vortrag im Qualitätszirkel Palliativmedizin, Singen 27.11.2024

3.2 Leitung und Veranstaltung von Symposien

Baller FAE. Panel: Gesundheitsversorgung von Geflüchteten in Deutschland: aktuelle Herausforderungen und Beispiele guter Praxis. Auf der 5ten Konferenz des Netzwerk Fluchtforschung, Bonn 16.09.-18.09.2024

Bulla J, Schulze TG. Genetische Forschung in der forensischen Psychiatrie: eine Erörterung im Spannungsfeld zwischen „Auf keinen Fall!“ und „Unbedingt!“. DGPPN-Kongress, Berlin 30.11.2024

Gather J, Steinert T. Deeskalationsmaßnahmen und Verhinderung von Zwang. DGPPN-Kongress, Berlin 27.11.-30.11.2024 (Chair)

Graef-Calliess IT. Section business meeting: section cultural psychiatry. European Congress of Psychiatry,

European Psychiatric Association (EPA), Budapest 2024 (Co-Chair)

Graef-Calliess IT. Diskussionsforum: Das Soziale in der Psychiatrie. 28. Sozialpsychiatrie-Treffen, Bergün, Schweiz 13.03.-15.03.2024 (Organisation und Co-Chair)

Graef-Calliess IT. Referat Interkulturelle Psychiatrie und Psychotherapie, Migration. DGPPN Kongress, Berlin 27.11.-30.11.2024 (Vorsitz)

Graef-Calliess IT. Asylbewerberleistungsgesetz (Asylb-LG) und aktuelle Behandlungsbedingungen in der hausärztlichen Versorgung. Referat Psychische Störungen in der hausärztlichen Versorgung und Referat Interkulturelle Psychiatrie und Psychotherapie, Migration. DGPPN Kongress, Berlin 27.11.-30.11.2024 (Organisation Symposium und Chair)

Graef-Calliess IT. Störungsspezifische interkulturelle Psychotherapie. DGPPN Kongress, Berlin 27.11.-30.11.2024 (Organisation Symposium und Chair)

Herwig U. Symposium Implementierung Psychedelika, Mitorganisation und Leitung MIND/DGPFT-Tagung, Mannheim 07.09.2024

Herwig U. Mentale Gesundheit, Landratsamt Konstanz/ZfP Reichenau, Stadthalle Singen, 16.11.2024

Herwig U. Workshop „Psychedelika in der Psychiatrie“, DGPPN Kongress, Berlin 27.11.2024 (Chair)

Jaeger S. Symposium Soziale Teilhabe, Wohnen, Tagesgestaltung. 28. Sozialpsychiatrie-Treffen, Bergün, Schweiz 13.03.-15.03.2024 (Co-Chair)

Längle G. Leitung Veranstaltung 34. Psychiatrische Ethiktagung, Emotionale Herausforderungen und Belastungen - Wie viel davon ist im psychiatrischen Alltag zumutbar? Reutlingen 10.10.2024

Müller T, Reichelt B. Jahrestagung 2024, Arbeitskreis Psychiatriegeschichte Baden-Württemberg, Sonnenbergklinik Stuttgart 07.05.-08.05.2024

Müller T, Wenge N, Hertrampf U. Vierte Historische Fachtagung Historisches Wissen und gesellschaftlicher Bildungsauftrag am Beispiel des Nationalsozialismus in Südwürttemberg, DZOK, Ulm 12.07.2024

Müller T. Rede zur Preisverleihung im Malwettbewerb - Inklusives Atelier - Kunstmuseum Ravensburg (Inklusionsprojekt). Kunstmuseum Ravensburg, Ravensburg 16.10.2024

Müller T. Alda Merini: Die andere Wahrheit. Tagebuch einer Andersartigen. Verlag Psychiatrie und Geschichte,

Zwiefalten 2024. DGPPN Kongress, Berlin 27.11.-30.11.2024

Müller T, Prüter-Schwarte C. Leitung Panel „Zur Geschichte der Nervenheilkunde Kölns“. 33. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Nervenheilkunde (DGGN), Köln 25.09.-27.09.2024

Müller T, Boerner RJ. Leitung Panel „Varia/Einzelthemen“. 33. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Nervenheilkunde (DGGN), Köln 25.09.-27.09.2024

Nischk D, Müller T. Reichenauer Sommerschule 2024, 23.08.-24.08.2024 (Organisation und Leitung)

Pollmächer T, Steinert T. Zwangsbehandlung - auch in Zukunft ausschließlich im psychiatrischen Krankenhaus? Diskussionsforum. DGPPN-Kongress, 27.11.-30.11.2024 (Co-Chair)

Reichelt B. Gedenktag Erinnern und Gedenken 2024, Zwiefalten 29.01.2024

Reichelt B. Leitung des Panels „Forschung und Erinnerung an NS-Verfolgte“ und „Täter-Forschung“. Vierte Historische Fachtagung Historisches Wissen und gesellschaftlicher Bildungsauftrag am Beispiel des Nationalsozialismus in Südwürttemberg, Ulm 12.07.2024

Reichelt B, Coché S. Leitung Panel „Psychiatrie und Nationalsozialismus.“ 33. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Nervenheilkunde (DGGN), Köln 25.09.-27.09.2024.

Sauter D. Pflegehilfen für vulnerable Personen in Krisenzeiten. DGPPN Kongress 2024, Berlin 27.11.-30.11.2024 (Chair)

Schepker R. Medizinhistorisches Symposium - neue Forschungsergebnisse auf dem Gebiet der (Kinder- und Jugend)Psychiatrie. XXXVIII. DGKJP Kongress, Rostock 18.09.-21.09.2024 (Chair)

Schepker R. Postersitzung Versorgung allgemein II. XXXVIII. DGKJP Kongress, Rostock 18.09.-21.09.2024 (Chair)

Senner S. Neurodiversität & Co Erkennen und Behandeln. 1. Konstanzer Fachtagung für Praktizierende. ADHS, Autismus und Psychose bei Erwachsenen im Fokus. ZfP Reichenau, 12.07.2024 (Chair)

Steinert T, Kersting X. Risiken und Schäden im Zusammenhang mit Zwangsmaßnahmen: ethische, medizinische und juristische Perspektiven. DGPPN-Kongress, Berlin 27.11.-30.11.2024 (Chair)

Steinert T. Lecture Thomas Röske. DGPPN-Kongress, Berlin 27.11.-30.11.2024 (Co-Chair)

Tilz C, Gaida B. State of the Art der Behandlung von Epilepsien im höheren Lebensalter: Warum ist die interdisziplinäre Versorgung entscheidend? Jahrestagung der Dt. Gesellschaft für Epileptologie, Offenburg 12.06.-15.06.2024

Tilz C. Eröffnungssymposium der Klinik für Neurologie und Epileptologie am ZfP Südwürttemberg, Ravensburg 28.09.2024

Wolf C. Workshop „Hitzeschutz im Krankenhaus“, Akademie Südwest, Bad Schussenried 22.04.2024 (Chair)

Wolf C. Workshop „Psychiatrie für Nicht-Psychiater:innen“, DGP-Kongress, Aachen 25.09.2024 (Co-Chair)

3.3 Kuratierung von Ausstellungen

Müller T, Reichelt B, Reichelt M, Witner K, Kanis-Seyfried U. Ausstellung „Psychiatrie und Nationalsozialismus im deutschen Südwesten. Am Beispiel Zwiefalten 1933-1945. Wanderausstellung des Württembergischen Psychiatriemuseums. ZfP Südwürttemberg, Ravensburg 15.01.-28.02.2025

Nguyen C, Kulhanek S. „Seelenlandschaften“, Kuratieren und Durchführung der Ausstellung Walter Rainer, Reichenau 29.2.2024

Nguyen C, Kulhanek S. „Psychisch krank aber seelisch gesund“, Kuratieren und Durchführung der Ausstellung Anton Bauer, Reichenau 10.10.2024

Nguyen C. „Aquarelle“, Kuratieren und Durchführung der Ausstellung Alice Hyla, Reichenau 17.12.2024

Reichelt B, Müller T, Reichelt M, Witner K, Kanis-Seyfried U. Ausstellung „Psychiatrie und Nationalsozialismus im deutschen Südwesten. Am Beispiel Zwiefalten 1933-1945. Wanderausstellung des Württembergischen Psychiatriemuseums. Stadt Münsingen 07.11.2024-10.01.2025

Reichelt B, Müller T, Reichelt M, Witner K, Kanis-Seyfried U. Ausstellung „Psychiatrie und Nationalsozialismus im deutschen Südwesten. Am Beispiel Zwiefalten 1933-1945. Wanderausstellung des Württembergischen Psychiatriemuseums. Duale Hochschule Baden-Württemberg, Stuttgart 19.09.-31.10.2024

Reichelt B, Müller T, Reichelt M, Witner K, Kanis-Seyfried U. Ausstellung „Psychiatrie und Nationalsozialismus im deutschen Südwesten. Am Beispiel Zwiefalten 1933-

1945. Wanderausstellung des Württembergischen Psychiatriemuseums. Rathaus Pfronstetten 29.04.-30.06.2024

Reichelt B, Müller T, Reichelt M, Witner K, Kanis-Seyfried U. Ausstellung „Psychiatrie und Nationalsozialismus im deutschen Südwesten. Am Beispiel Zwiefalten 1933-1945. Wanderausstellung des Württembergischen Psychiatriemuseums. ZfP Südwürttemberg, Zwiefalten 16.01.-14.04.2024

Rosner T, Nguyen C. „Ich“, Kuratieren und Durchführung der Ausstellung Wilma Münnich, Reichenau, 06.06.2024

3.4 Herausgeber- und Redaktions-tätigkeit

Hoffmann K

- Geschäftsführender Herausgeber Forensische Psychiatrie und Psychotherapie - Werkstattsschriften
- Regional Editor International Forum of Psychoanalysis

Kluttig T

- Mitherausgeber „Forensische Psychiatrie und Psychotherapie“
- Editorial Board „Familiendynamik - Systemische Praxis und Forschung“
- Editorial Advisory Board „International Journal of Forensic Psychotherapy“

Müller T, Kanis-Seyfried U, Reichelt B

- Psychiatrie, Kultur und Gesellschaft in historischer Perspektive (=Bd. 9): Müller T, Reichelt B, Kanis-Seyfried U (Hrsg.) Neue Wege in der Psychiatrie. Zur Geschichte der ehemaligen Heil- und Pflegeanstalt Schussenried ab 1875. Verlag Psychiatrie und Geschichte, Zwiefalten (im Druck)
- Psychiatrie, Kultur und Gesellschaft in historischer Perspektive (=Bd. 8): Kanis-Seyfried U. Ein Leben zwischen Emanzipation und Tradition. Dr. Malvine Rhoden, geb. Weiss. Zur biografischen Spurensuche nach dem ersten „weiblichen Arzt“ in der königlichen Heilanstalt Schussenried (1911/1912). Verlag Psychiatrie und Geschichte, Zwiefalten (im Druck)

Nischk D

- Redaktionsmitglied der Sozialpsychiatrischen Informationen, Psychiatrie Verlag, Köln

Sauter D

- Mitherausgeberin der Zeitschrift „Psychiatrische Pflege“ bis Heft 2.2024 (Hrsg: Hahn S, Sauter D, Zuaboni G)

Schepker R

- Herausgeberschaft der „Gesellschaftsseiten“ der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie in der Zeitschrift für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie, Hogrefe

Steinert T

- Herausgeber der Zeitschriften Psychiatrische Praxis, Frontiers in Psychiatry

3.5 Beirats- und Vorstandstätigkeit

Baller FAE

- Mitglied des wissenschaftlichen Beirats des Netzwerks für traumatisierte Flüchtlinge in Niedersachsen (NTFN e.V.)

Friederich H

- Klinisch-Wissenschaftlicher Beirat, Tübinger Suchttherapietage
- Ärztlicher Verband Krankenhauspsychiatrie Baden-Württemberg e.V., Mitglied im Vorstand

Graef-Calliess IT

- Mitglied wissenschaftlicher Beirat des Netzwerks Traumatisierte Flüchtlinge Niedersachsen (NTFN)

Herwig U

- Gründungsvorsitzender Deutsche Gesellschaft für Psychodelische Forschung und Therapie DGPF e.V.

Hoffmann K

- Mitglied im Vorstand der International Federation of Psychoanalytic Societies (IFPS)
- Vorsitzender des Instituts für Psychoanalyse Zürich-Kreuzlingen (IfP)
- Sprecher der Besuchscommission des Sozialministeriums Baden-Württemberg für den Regierungsbezirk Tübingen
- Mitglied im Vorstand der ISPS Germany (International Society for the Psychosocial Treatment of Psychoses) Wissenschaftlicher Beirat Luzifer Amor

Jaeger S

- Fachausschuss Forschung, DGSP e.V.

Kluttig T

- Mitglied im Vorstand der ISPS Germany (International Society for the Psychosocial Treatment of Psychoses)

Längle G

- Klinisch-Wissenschaftlicher Beirat, Tübinger Suchttherapietage
- Beiratsmitglied in der Psychiatrischen Praxis
- Hilfsverein für seelische Gesundheit in Baden-Württemberg e.V., Vorstand

Müller T

- Präsident der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Nervenheilkunde (DGGN)
- Stv. Vorsitzender, Arkade e.V. Ravensburg

Nischk D

- Vorsitzender der Internationalen Arbeitsgemeinschaft Soteria (IAS)

Reichelt B

- Schatzmeister und Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Nervenheilkunde e.V. (DGGN)

Sauter D

- Präsidentin der Deutschen Fachgesellschaft psychiatrische Pflege e.V.
- Mitglied der Expertengruppe für die Aktualisierung S3-Leitlinie „Verhinderung von Zwang. Prävention und Therapie aggressiven Verhaltens bei Erwachsenen“
- Mitglied der Konsensusgruppe für die Aktualisierung S3-Leitlinie „Psychosoziale Therapien bei schweren psychischen Erkrankungen“ (mandatiert durch die DFPP)
- Expertin in der IQTIG-Expertengruppe „Personal-ausstattung Psychiatrie und Psychosomatik (QS PPP)“ <https://iqtig.org/das-iqtig/expertinnen-und-experten/bfg-detailansicht/ppp/> bis Herbst 2024
- Mitglied im Landesfachbeirat Psychiatrie NRW
- Jurymitglied psychiatrischer Forschungspreis der DGSP e.V.
- Beiratsmitglied Psychiatrie Verlag, Köln

Schepker R

- Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie (bis September 2024)
- Beirat des Bundesverbands der Angehörigen Psychisch Kranker
- Wiss. Beirat der Vereinigung Analytischer Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten

Schwärzler F

- Ärztlicher Verband Krankenhauspsychiatrie Baden-Württemberg e.V., Vorsitzender

Steinert T

- Beirat im LVR-Institut für Forschung und Bildung

3.6 Reviewtätigkeit (Fachzeitschriften, Hochschulen, Stiftungen)

Böge I

- Nature
- European Child and Adolescent Psychiatry
- Neuropsychiatrie

Bulla J

- International Journal of Offender Therapy and Comparative Criminology
- Frontiers in Psychiatry
- Psychology, Crime and Law
- BMC Psychiatry

Flammer E

- Nordic Journal of Psychiatry
- Psychological Medicine
- Social Psychiatry and Psychiatric Epidemiology

Graef-Calliess IT

- Frontiers in Psychiatry
- European Journal of Personality
- European Psychiatry
- International Journal of Culture and Mental Health
- International Journal of Social Psychiatry
- Nordic Journal of Psychiatry
- Pharmacopsychiatry
- Plos One
- Psychiatrische Praxis
- Psychiatry Research

Herwig U

- Psychopharmacology
- Current Topics Behavioral Neuroscience

Hirsch S

- Epidemiology and Psychiatric Sciences
- Psychiatrische Praxis
- Psychiatry Research Communications

Hoffmann K

- Fortschritte der Neurologie Psychiatrie
- International Forum of Psychoanalysis

Jaeger S

- BMC Psychiatry
- Frontiers in Psychiatry
- Psychiatrische Praxis

Kanis-Seyfried U

- FWF, Österreichischer Wissenschaftsfonds

Kluttig T

- Forensische Psychiatrie und Psychotherapie
- International Journal of Forensic Psychotherapy

Längle G

- Nervenarzt Suchttherapie Fortschritte der Neurologie - Psychiatrie Psychiatrische Praxis Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie
- Deutscher Suchtkongress Dissertationsverfahren Uni Tübingen Masterverfahren Hochschule Ravensburg-Weingarten

Müller T

- Deutsche Forschungsgemeinschaft

Nischk D

- Psychopathology
- Psychiatrische Praxis

Reichelt B

- Stadion. Internationale Zeitschrift für Geschichte des Sports

Sauter D

- Pflege – Die wissenschaftliche Zeitschrift für Pflegeberufe
- Psychiatrische Praxis

Schepker R

- European Child and Adolescent Psychiatry
- Child and Adolescent Psychiatry and Mental Health
- BMC Health Services Research
- Zeitschrift für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie

Schmid P

- BMC Psychiatry
- Epilepsy Research

Senner F

- European Archives of Psychiatry and Clinical Neuroscience

Steinert T

- BMC Psychiatry
- Nervenarzt
- BMJ open
- Sozialpsychiatrische Informationen
- Schizophrenia Research
- Social Psychiatry Psychiatr Epidemiol
- British Journal of Psychiatry open
- Nordic Journal of Psychiatry
- Universität Basel
- Universität Genf

- The European Journal of Psychiatry
- Australasian Psychiatry
- Canadian Journal of Psychiatry
- Fortschritte der Neurologie und Psychiatrie
- International Journal of Mental Health Systems
- Journal of Affective Disorders
- Psychiatrische Praxis
- Issues in Mental Health Nursing
- European Science Foundation
- Lancet Regional Health Europe
- American Journal on Addictions
- Frontiers in Psychiatry
- Schizophrenia Bulletin
- Psychiatric Services
- International Journal of Law and Psychiatry
- Schizophrenia

Tschöke S

- Military Medical Research
- BMC Part of Springer Nature
- The Journal of Nervous and Mental Diseases

Uhlmann C

- Frontiers Psychiatry
- Journal of Depression and Anxiety Disorders

Valdés-Stauber J

- BMC Psychiatry
- Plos One
- BMC Psychology
- Psycho-Oncology
- Journal of International Medical Research
- BMC Primary Care

3.7 Drittmittel

Führmann F

- Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration

Graef-Calliess IT

- Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung
- Bundesbeauftragte für Migration, Flüchtlinge und Integration

Jaeger S

- Kommunalverband für Jugend und Soziales in Baden-Württemberg (KVJS)

Längle G, Holzke M, Raschmann S

- Innovationsfonds des gemeinsamen Bundesausschusses

Schwärzler F, Längle G

- Innovationsfonds des gemeinsamen Bundesausschusses

Steinert T

- Bundesministerium der Justiz
- Deutsches Zentrum für Psychische Gesundheit

Tschöke S

- Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration

3.8 Abgeschlossene Habilitationen, Dissertationen und Masterarbeiten

3.8.1 Dissertationen

Tobias Baisch (geb. Schwarz). Evaluation der Stations-äquivalenten psychiatrischen Behandlung (StäB) am Studienzentrum in Reutlingen im Rahmen der AKtiV-Studie des Innovationsfonds. Katamnestiche Untersuchung im Patient:innengruppenvergleich. Inaugural-Dissertation Med. Fakultät Eberhard Karls Universität Tübingen. Betreuer: Prof. Dr. G. Längle

Michael Eggart. Charakteristika und klinische Relevanz der Interozeption bei depressiv erkrankten Menschen. Fakultät für Gesundheitswissenschaften Brandenburg, November 2024. Betreuer: Prof. Dr. Martin Heinze und Prof. Dr. Dr. Juan Valdés-Stauber

José Kousemou. Aggressive Übergriffe und freiheits-entziehende Maßnahmen bei Patienten mit Asylbewerberstatus. Dr.med., Universität Ulm. Betreuer: Prof. Dr. T. Steinert

Julia Krieger. Resilienz 2.0: Positive Verläufe bei schwersten chronischen psychischen Erkrankungen im Bereich der Wiedereingliederungshilfe - ein mixed-method Ansatz. Dr. rer. biol. hum., Medizinische Hochschule Hannover

Marco Neß. Psychosomatische Profile in der Urologie. Unterschiede nach Diagnosen und Schweregraden bei Prostataerkrankungen. Universität Ulm, April 2024. Betreuer: Prof. Dr. Dr. Juan Valdés-Stauber

Vanessa Rößner-Ruff. Male Depression - Reines „Männerleiden“ oder neuer Subtypus von Depression? Einfluss von Geschlechterrollenorientierung, Persönlichkeitsaspekten, Stressverarbeitung und weiteren relevanten Faktoren auf die Äußerung von Symptomen bei unipolarer Depression. Dr. rer. biol. hum., Medizinische Hochschule Hannover

Juan Valdés-Stauber. Phänomenologie des Abschieds vom Leben: eine onto-anthropologische Annäherung mit-

hilfe des Konstrukts „Antizipatorische Daseinsverabschiedung“. Universität Augsburg - Philosophische Fakultät, Juli 2024. Betreuer: Prof. Dr. Georg Gasser

3.8.2 Masterarbeiten

Paul Nuding. The Construct of Epistemic Trust, Mistrust and Credulity over time: A longitudinal Study on German-speaking Adults. Masterarbeit Universität Konstanz

3.9 Forschungs- und Fortbildungskolloquium

■ Psychiatrische Fortbildungen Bad Schussenried Organisation: Dr. Bettina Jäpel

11.01.2024

Palliativmedizin in der Psychiatrie
Dr. Caroline Wolf, Reichenau

25.01.2024

Forschung, Ausbildung, Erinnerungskultur. Unser Umgang mit der NS-Geschichte im ZfP Südwürttemberg
Prof. Dr. Thomas Müller, Weissenau

11.04.2024

Über psychologische und neurobiologische Grundlagen der exzessiven Social Media-Nutzung
Christian Montag, Ulm

02.05.2024

Psychedelika in Psychiatrie und PT
Prof. Uwe Herwig, ZfP Reichenau

13.06.2024

Das Betreuungsrecht - Neues und Wissenswertes
Andreas Hofer, Biberach

04.07.2024

Entscheidungen am Lebensende
Dr. Walter Schlittenhardt, Geislingen

24.10.2024

Psychiatrie ohne Zwang? Psychiatrische Versorgung in Pennsylvania
Jessica Squire, Weissenau/Ulm

07.11.2024

Notfallschulung für Ärzt:innen
Dr. Sabine Schlegel, Bad Schussenried

05.12.2024

Der Gewinn von verbindender Sprache – ein Erfolgsversprechen!?
Ilona Herter, Bad Schussenried

■ Psychiatrische Fortbildungen Weissenau

Organisation: Dr. Raoul Borbé, Prof. Dr. Thomas Müller

10.01.2024

Hard-to-reach-Patient:innen und -Klient:innen in der psychiatrischen und psychosozialen Versorgung. Erkenntnisse und Empfehlungen aus der Versorgungsforschung
Karsten Giertz, M.A., Rostock

31.01.2024

Wahn oder Wirklichkeit? Wie (falsche) Überzeugungen in unseren Köpfen entstehen
Prof. Dr. med. Philipp Sterzer, Basel

10.04.2024

Integrierte Versorgungskonzepte für Menschen mit schweren psychischen Erkrankungen - Stand & Perspektiven des Hamburger Modells
Dr. Anja C. Rohenkohl, Hamburg

17.04.2024

Transkranielle Magnetstimulation (TMS) - Grundlagen, Evidenz und klinische Implementierung
Prof. Dr. Christian Plewnia, Tübingen

15.05.2024

Haben wir ernährungsbezogene Probleme von Menschen mit psychischen Erkrankungen im Blick?
Dr. Annabel S. Müller-Stiertlin, Ulm

12.06.2024, 14 - 17 Uhr

Symposium: Psyche - Kunst - Inklusion

26.06.2024

Psychiatrie ohne Zwang? - Psychiatrische Versorgung in Pennsylvania
Jessica Squire, Weissenau/Ulm

11.07.2024

Abschiedssymposium Prof. Dr. Tilman Steinert:

Zwischen Beflügeln und Bewahren: Krankenhausversorgung als Zutat zu einer Psychiatrie der Zukunft
Dr. Sylvia Claus, Klingenmünster

Der Psychiater als Zutat einer Psychiatrie der Zukunft
Prof. Dr. Thomas Pollmächer, Ingolstadt

Nicht-invasive Neurostimulation als Zutat für eine gute Behandlung im Fach Psychiatrie und Psychotherapie
Prof. Dr. Andreas Fallgatter, Tübingen

Recovery - Zutat oder Patentrezept?
Dr. Ralf-Peter Gebhardt, Thurgau

Psychiatrisch-psychotherapeutische Versorgung im Kontext zukünftiger Flucht- und Migrationsbewegungen
Prof. Dr. Iris Tatjana Graef-Calliess, Weissenau

17.07.2024

Geschichte der psychiatrischen Diagnosesysteme
Prof. Stefan Leucht, München

20.11.2024

Soteria - Milieuthérapie im Krankenhaus
Dr. Martin Voss, Berlin

■ Psychiatrische Fortbildungen Zwiefalten Organisation: Dr. Alex Gogolkiewicz, Dr. med. Hubertus Friederich

30.01.2024

Sterbehilfe bei psychiatrischen Patient:innen
Prof. Dr. Dr. Urban Wiesing, Tübingen

27.02.2024

Erstmaßnahmen bei medizinischen Notfällen mit praktischen Übungen
Dr. Stephan Roßmann, Albstadt

09.04.2024

ADHS bei Kindern und Jugendlichen
Dr. Andreas Oberle, Stuttgart

16.04.2024

Wächst sich das aus, ist das eine Modediagnose oder ist die Pandemie daran schuld? Psychische Erkrankungen bei Kindern und Jugendlichen
Dr. Sabine Müller, Weissenau

30.04.2024
Partnerschaft im Fokus: Einblicke und Erkenntnisse zur systemischen Paarberatung
Prof. Dr. Sarah Seidl, Riedlingen

14.05.2024
Gewalt in der Familie gegenüber Menschen, die an Demenz erkrankt sind
Prof. Dr. Rolf D. Hirsch, Bornheim-Hersel

25.06.2024
Esketamin bei therapieresistenter Depression - Hope or Hype?
Dr. Kathrin Eckstein, ZfP Weinsberg

22.10.2024
Zwangsmaßnahmen und Zwangsbehandlung aus ethischer Sicht
Dr. Caroline Wolf, Reichenau

12.11.2024
„Sektorenübergreifende Versorgung - Erfahrungen aus über 10 Jahren Modellprojekt“
Prof. Dr. Marcel Sieberer, Hamm

19.11.2024
Therapeutisches Drug Monitoring
Elke Dietmaier, Bad Schussenried

17.12.2024
Reanimationstraining für Ärzt:innen
Markus Warnack, Uttenweiler

3.10 Preise und Auszeichnungen

Bechdorf A, von Peter S, Weinmann S, Holzke M, Längle G

- Forschungspreis der DGSP (Deutsche Gesellschaft für Soziale Psychiatrie) für die AKtiV-Studie, verliehen am 14.11.2024 in Freiburg

Holzke M, Heinsch A, Großmann T
- DGPPN Preis für Pflege- und Gesundheitsfachberufe 2024; verliehen am 27.11.2024 auf dem DGPPN-Kongress in Berlin (Martin Holzke, Anna Heinsch, Tamara Großmann für den pflegespezifischen Teil des Modul C der AKtiV-Studie)

Schepker R
- DGKJP Ehrenmedaille der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie für wissenschaftliche und ehrenamtliche Verdienste, 18.9.2024, Rostock

Steinert T
- Preis der Dr. Margrit Egnér Stiftung (CH) für besondere Leistungen auf dem Gebiet der anthropologischen und humanistischen Psychologie (14.11.2024)
- Ehrenmitgliedschaft der DGPPN; verliehen auf dem DGPPN-Kongress in Berlin (11.2024)

4 Forschungsprojekte

4.1 Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie I der Universität Ulm

(Leitung Prof. Dr. med. Iris T. Graef-Calliess)

■ Stationäre Behandlungswege in der Psychiatrie und Psychosomatik für Angst und Depression (PfAD)

Hintergrund: Depressionen und Angststörungen gehören zu den häufigsten psychischen Störungen. Die Versorgung dieser Erkrankungen erfolgt in verschiedenen Bereichen und Settings: stationär (psychiatrische Kliniken und psychosomatische Krankenhäuser, Rehabilitationskliniken), teilstationär (psychotherapeutische und Rehabilitationstageskliniken) und ambulant (Fachärzte, ärztliche und psychologische Psychotherapeuten, PIA). Bisher kaum beforscht sind die differentielle Indikationsstellung, die Behandlungswege, der weitere Erkrankungsverlauf, Teilhabemöglichkeiten und die Inanspruchnahme von Ressourcen der Patientinnen und Patienten aus den unterschiedlichen Settings im direkten Vergleich.

Methode: Durchgeführt wurde eine multizentrische Längsschnittuntersuchung einer Stichprobe von insgesamt 320 Patienten mit F3 und F4 Diagnosen nach ICD-10. Es wurden Patienten in vier verschiedenen Versorgungsbereichen untersucht: psychiatrische Depressionsstation, psychiatrische Krisenstation, psychosomatische Akutklinik und psychiatrische Tagesklinik. Neben einer ausführlichen Symptomerhebung und Diagnosestellung per semistrukturierten Interviews, Selbst- und Fremdauskunftsbögen und Checklisten wurden Krankheitsanamnese, Sozialanamnese, Zuweisungsmodus, Behandlungsmotivation und weiterführende Behandlungswege erhoben. Die Daten bei Aufnahme und Entlassung (T0, T1) wurden in direkten Interviews und Fragebögen erhoben, die Daten für die weiteren Messzeitpunkte (6 bzw. 12 Monate nach Entlassung, T2, T3) per Telefoninterview und Fragebögen.

Projektstand: Erste Ergebnisse sowie weitere Ergebnisse der drei Teilprojekte wurden bereits in Fachzeitschriften publiziert. Ergebnisse weiterer Datenauswertungen in den verschiedenen Teilprojekten wurden auf mehreren Kongressen präsentiert und ihre Veröffentlichung in Fachzeitschriften wird derzeit vorbereitet.

Teilprojekt 3: Zusammenhang zwischen eingesetzten Ressourcen und Arbeitsfähigkeit nach Entlassung

Sophie Hirsch, Erich Flammer, Frank Eisele, Tilman Steinert

Forschungsfragestellung: Es soll untersucht werden, ob der Ressourcenverbrauch bzw. die Inanspruchnahme von Ressourcen von der Aufnahme in eine Klinik oder Tagesklinik bis 6 Monate nach Entlassung, eine Änderung der Arbeitsfähigkeit in den Monaten 6 - 12 nach Entlassung gegenüber der Arbeitsfähigkeit vor Aufnahme bedingt.

Erste Ergebnisse: Je höher der kumulierte Ressourcenverbrauch war, desto geringer war die Wahrscheinlichkeit, dass die Person zu T3 erwerbstätig war, wobei für Geschlecht, Alter, Schwere der Erkrankung und Beschäftigungsstatus zu T0 kontrolliert wurde. Dieser Effekt war jedoch recht gering. Ein höherer kumulativer Ressourcenverbrauch stand nicht im Zusammenhang mit der Selbsteinschätzung einer Person, erwerbsfähig zu sein. Der stärkste Prädiktor für eine Beschäftigung auf dem ersten Arbeitsmarkt zu T3 war die Beschäftigung auf dem ersten Arbeitsmarkt zu T0. Der Verbleib und der Zugang zum ersten Arbeitsmarkt waren für jüngere Menschen einfacher. Die Ergebnisse wurden auf einem internationalen gesundheitsökonomischen Kongress vorgestellt. Eine wissenschaftliche Publikation steht vor der Einreichung.

■ Behandlungsbedürfnisse, -bedarfe und -möglichkeiten von Frauen mit weiblicher Genitalverstümmelung (female genital mutilation/FGM) in Deutschland Frauke Baller

Hintergrund: Schätzungsweise 230 Millionen Mädchen und Frauen sind Stand 2024 weltweit von weiblicher Genitalverstümmelung/weiblicher Genitalbeschneidung betroffen. Davon leben etwa 600.000 in Europa, ca. 100.000 in Deutschland mit steigender Tendenz.

Die möglichen körperlichen Folgen von FGM sind bereits ausführlich beschrieben worden.

Über die psychischen Folgen gibt es hingegen lediglich vage Beschreibungen. Angststörungen, Depressionen, Schmerzstörungen und Posttraumatische Belastungsstörungen seien möglich.

Forschungsfrage: Ziel der Studie ist es daher herauszufinden, welche Art von Behandlungen in welcher Form sich betroffene Frauen selbst in Deutschland wünschen, um diese Wünsche, Vorstellungen und Erwartungen dann mit den Möglichkeiten professioneller Behandler:innen in Deutschland abzugleichen und daraus Behandlungsempfehlungen zu entwickeln.

Methode: Multi-method design.

Ethikvotum: Ethikkommission der Medizinischen Hochschule Hannover

■ Übersetzung und Validierung des International Depression Questionnaire (IDQ) sowie des International Anxiety Questionnaire (IAQ)

Thomas Beck (Universität Innsbruck), Sarah Biedermann (Universität Hamburg), Philip Hyland (Maynooth University), Thanos Karatzias (Napier University Edinburgh), Matthias Knefel (Universität Wien), Julia König (Universität Eichstätt), Leonhard Kratzer (Klinik St. Irmingard), Eva Schäflein (Universität Erlangen), Mark Shevlin (Ulster University), Johanna Schröder (Medical School Hamburg), Stefan Tschöke (Universität Ulm), Dina Weindl (Universität Wien)

Hintergrund: Angststörungen und Depression sind hochprävalente und in ihrer Bedeutung weiterhin unterschätzte psychische Störungen, die erhebliche Beeinträchtigungen der Lebensqualität Betroffener sowie hohe Kosten verursachen. Auch wenn die ICD-11 formal bereits Gültigkeit beansprucht, fehlen validierte Diagnostika, die auf die neuen Diagnosekriterien der ICD-11 abgestimmt sind. IDQ und IAQ sind spezifisch für die ICD-11 entwickelten Instrumente, die sich in der Allgemeinbevölkerung bereits bewährt haben, deren Validierung in klinischen Stichproben jedoch noch aussteht. Mit erfolgreichem Abschluss der Studie sollen IDQ und IAQ deutschsprachigen Kliniker:innen kostenlos als validierte Screening Instrumente zur Verfügung gestellt werden und so die Erkennung von generalisierter Angststörung und Depression verbessern.

Forschungsfragestellung: Lassen sich die Testeigenschaften des IAQ und IDQ, die für die englischen Fragebögen und die Allgemeinbevölkerung beschrieben wurden für die deutschen Übersetzungen in klinischen Stichproben replizieren?

Methode: Die Rekrutierung der Studienpopulation erfolgt über eine Online-Befragung. Es wird eine Replikation der Analysen von Shevlin et al. angestrebt (Shevlin et al., 2022).

Ethikvotum: Ethikkommission der Medical School Hamburg MSH-2023/259

Geplante Schritte: Beendigung der Datenerhebung und Aufbereitung des Datensatzes für die Analysen.

Vorläufige Ergebnisse: Die Rekrutierung steht kurz vor dem Abschluss, aktuelles N: 569.

■ Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) bei Menschen mit einer psychischen Erkrankung

Erich Flammer, Raoul Borbé, Anna-Carina Bedenk (Doktorandin Universität Ulm), Sara Jáuregui Buitrago (Doktorandin Universität Ulm), Tilman Steinert

Hintergrund: Die UN-BRK legt ein soziales Modell von Behinderung zugrunde und fordert eine Unterstützung von Betroffenen hin zur eigenständigen Handlungsfähigkeit. Grundlegende Prinzipien sind dabei Respektierung der individuellen Freiheit und Autonomie, Nicht-Diskriminierung, Zugänglichkeit und Inklusion.

Forschungsfragestellung: Anhand eines Fragebogens soll untersucht werden, inwieweit die UN-Konvention im Alltag von Menschen mit einer psychischen Erkrankung als umgesetzt erlebt wird.

Methode: Mittels eines eigens entwickelten Fragebogens („Weissenauer Fragebogen zu Menschenrechte und Teilhabe“, „WFB-MuT“) wurden 268 Teilnehmende aus gemeindepsychiatrischen Verbänden und von Psychiatrischen Institutsambulanzen befragt (Stichprobe 1). Zusätzlich wurde eine non-probabilistische stratifizierte Normstichprobe (N = 1.000) aus der Allgemeinbevölkerung zur Gewinnung von Referenzwerten befragt (Stichprobe 2). Die Items des WFB-MuT wurden anhand relevanter Artikel der UN-Konvention generiert. Der Fragebogen erhebt mit 136 Fragen zu 18 Themenbereichen sowohl Erfahrungen im psychiatrischen Setting (stationär und ambulant) als auch Erfahrungen im Privatleben außerhalb der Psychiatrie.

Ethikvotum: Ethikkommission Universität Ulm 16/2015.

Geplante Schritte: Die Befragung von Stichprobe 1 und Stichprobe 2 ist abgeschlossen. Darüber hinaus ist die Befragung einer non-probabilistischen stratifizierten Stichprobe von Menschen mit einer psychischen Erkrankung zur externen Validierung der bisherigen Ergebnisse geplant. Bei Förderung durch Drittmittelgeber soll dann auch eine Befragung einer non-probabilistischen stratifizierten Stichprobe von Menschen mit körperlicher Behinderung erfolgen.

Vorläufige Ergebnisse: Die Daten für die Stichprobe 1 sind ausgewertet, die entsprechende Doktorarbeit ist eingereicht und eine wissenschaftliche Publikation ist in Vorbereitung. Die Daten von Stichprobe 1 und Stichprobe 2 sind zusammengespielt. Im nächsten Schritt werden Normwerte aus der Allgemeinbevölkerung ermittelt.

■ Unterbringungs- und Zwangsmaßnahmen in Baden-Württemberg: Auswertung des Melderegisters für das Berichtsjahr 2023

Erich Flammer, Tilman Steinert

Hintergrund: Gemäß dem Gesetz über Hilfen und Schutzmaßnahmen bei psychischen Krankheiten (Psychisch-Kranken-Hilfe-Gesetz - PsychKHG) nach Beschluss des baden-württembergischen Landtags vom 12. November 2014 sind gemäß §10 (Ombudsstelle auf Landesebene, Melderegister) Unterbringungsmaßnahmen und Zwangsmaßnahmen innerhalb anerkannter Einrichtungen nach § 14 in verschlüsselter Form zentral zu erfassen. Dazu wurde ein Online-Portal implementiert und relevanter Indikatoren für Benchmarkingprozesse zur Reduktion von Zwangsmaßnahmen entwickelt.

Forschungsfragestellung: (1) Wie groß ist der Anteil der von Zwangsmaßnahmen betroffenen Behandlungsfälle (2) Wie ist die durchschnittliche Dauer einer Zwangsmaßnahme? (3) Wie ist die kumulative Dauer der Zwangsmaßnahmen pro betroffenen Fall? (4) Wie groß ist der Anteil von Zwangsmaßnahmen an der Aufenthaltsdauer? (5) Wie groß ist der Anteil von Unterbringungsmaßnahmen nach Betreuungsrecht, nach PsychKHG und wie groß ist der Anteil fürsorglicher Zurückhaltungen? (6) Wie groß ist der Anteil von Behandlungsfällen mit Zwangsmaßnahme gemessen am Anteil Behandlungsfälle mit Unterbringungsmaßnahme?

Methode: Deskriptive Auswertung der Daten nach Klinik, Diagnose, Rechtsgrundlage des stationären Aufenthalts.

Ethikvotum: Gemäß der Ethikkommission der Universität Ulm ist ein Ethikvotum für Studien, in denen anonymisierte Daten analysiert werden, nicht erforderlich.

Geplante Schritte: Fortlaufende jährliche Auswertungen und wissenschaftliche Publikationen.

■ Häufigkeit und Auswirkungen alternativmedizinischer Therapien bei Menschen mit schweren psychischen Erkrankungen

Yalda Forouhdeh-Wiesenfarth, Sophie Hirsch, Tilman Steinert

Hintergrund: Ein hoher Anteil psychiatrischer Patienten wird nicht nur von Psychiatern, sondern auch von Heilpraktikern behandelt. Positive und negative Auswirkungen dieser Parallelbehandlungen sind kaum untersucht. Eine Verbesserung der Kommunikation der behandelnden Ärzte und Heilpraktiker ist essentiell, um in Zukunft positive Aspekte besser in den Therapieplan integrieren und negative Aspekte vermeiden zu können.

Forschungsfragestellung: Es soll erforscht werden, ob sich psychisch kranke Menschen in ihrem Krankheits- und Behandlungskonzept unterscheiden, je nachdem, ob sie wegen ihrer psychischen Beschwerden einen Heilpraktiker aufsuchen oder nicht. Die Ergebnisse der Befragungen sollen genutzt werden, um die interdisziplinäre Kommunikation zu verbessern, positive Aspekte zu berücksichtigen und Risiken zu vermeiden.

Methode: Befragung von Patienten mit schweren psychiatrischen Erkrankungen (ICD 10 F2 und F3) im ZfP Biberach und Bad Schussenried mittels Fragebogen im ärztlichen Interview zur Inanspruchnahme und Bewertung psychiatrischer und komplementär-medizinischer Behandlungen

Ethikvotum: Ethikkommission der Landesärztekammer Baden-Württemberg F-2021-120

Geplante Schritte: Aktuell erfolgt die Auswertung der Befragung. Die Veröffentlichung der Ergebnisse ist für 2023 geplant.

Vorläufige Ergebnisse: Die Befragung von 107 Patienten im ZfP Biberach und Bad Schussenried wurde erfolgreich abgeschlossen und die Daten wurden ausgewertet. Die entsprechende Dissertation ist eingereicht und eine wissenschaftliche Publikation ist in Vorbereitung.

■ Evaluierung der Implementierung eines Gemeindepsychiatrischen Zentrums (GPZ)

Fabienne Führmann

Hintergrund: In Deutschland bestehen weiterhin Defizite bei ambulant aufsuchender psychiatrisch-psychotherapeutischer Krisenintervention und der nachgehenden multidisziplinären Komplexbehandlung bei schwer und chronisch psychisch erkrankten Menschen. GPZs sind ambulante psychiatrisch-psychotherapeutische Behandlungs- und Unterstützungsangebote, welche sich gezielt an schwerst-erkrankte Betroffene richten, die aufgrund vieler Hürden im Versorgungssystem bisher nicht, ungenügend oder falsch versorgt sind. Ein multiprofessionelles ambulantes Team gebildet aus Mitarbeitenden einer psychiatrischen Institutsambulanz der Sektorversorgungsklinik und dem Sozialpsychiatrischen Dienst formt die Basis dieses Behandlungsangebots, welches sich an das funktionale Basismodell nach Steinhart anlehnt. Darüber hinaus werden ein niederschwellig-integratives tagesklinisches Angebot sowie viele weitere Kooperationen mit lokalen komplementären Leistungserbringern zur individuellen und bedarfsgerechten Unterstützung, Behandlung und Begleitung zur Verfügung gestellt.

Forschungsfragestellung: Kann durch die Implementierung eines GPZs in der Regelversorgung die ambulante Versorgung schwerst-erkrankter Betroffener im Vergleich zur regulären ambulanten Behandlung durch bereits bestehende psychiatrische Institutsambulanzen verbessert (u.a. Reduktion von Gesundheitskosten, Verbesserung der Partizipation und Teilhabe innerhalb der Gemeinde sowie der Lebenszufriedenheit)?

Methode: Eine quantitative Evaluation der Ergebnisqualität der Implementierung eines GPZs im Rahmen der Regelversorgung zu 4 Messzeitpunkten im Vergleich zur regulären ambulanten Behandlung durch bereits bestehende psychiatrische Institutsambulanzen. Hierbei werden sowohl die Betroffenen als auch Behandler zu den einzelnen Messzeitpunkten über zwei Jahre mit einer Fragebogenbatterie befragt.

Ethikvotum: Ethikkommission der Medizinischen Hochschule Hannover Nr. 11551_BO_K_2024.

Aktueller Stand: Beginn der Datenerhebung im November 2024.

■ Public Outreach - Peer-Support von traumatisierten Geflüchteten

Fabienne Führmann

Hintergrund: Ein Großteil der Menschen mit Fluchterfahrung in Deutschland ist von erheblichen Belastungen betroffen. Bei Nicht-Behandlung kommt es häufig zu Chronifizierungen, mit weiteren Folgekosten im Gesundheitssystem und einer erschwerten Integration Betroffener. Aktuell erhält aufgrund eines eklatanten Mangels an passenden psychotherapeutischen Angeboten nur ein Bruchteil der Geflüchteten mit psychischen Belastungen eine leitliniengerechte Gesundheitsversorgung (BAfF, 2019a).

Im Bereich der psychosozialen Versorgung legen Studien zu Peer Support nahe, dass Peerbegleiter:innen aufgrund ihrer besonderen Erfahrung und Rolle für schwer erreichbare Zielgruppen eine Brücken- oder Lots:innenfunktion haben können (Gillard et al. 2015).

Forschungsfragestellung und geplante Schritte: Im Rahmen des Vorgängerprojektes „Entwicklung und Erprobung eines Peer-gestützten Ansatzes zur nachhaltigen psychosozialen Unterstützung traumatisierter Geflüchteter“ wurde ein Trainingscurriculum (Trainingskonzept, welches 15 Module mit insgesamt 120 Unterrichtseinheiten) zur Peer-Begleitung traumatisierter Geflüchteter entwickelt und erfolgreich pilotiert. Ziel des Projekts war es, im Rahmen einer Pilotstudie die bisher bestehenden Ansätze zur Peer-Begleitung sowie Ansätze zur Unterstützung traumatisierter Geflüchteter in einem Konzept zu vereinen, dieses in zunächst vier Bundesländern umzusetzen und die Pilotierung zu evaluieren.

Das aktuelle Projekt baut auf dem Pilotprojekt auf, um das erarbeitete Trainingskonzept an sieben Standorten in Deutschland weiterzuentwickeln und nachhaltig zu disseminieren.

Vorläufige Ergebnisse: Die Auswertung des Programms zeigt eine hohe Akzeptanz und positive Rückmeldungen sowohl von den Peers als auch von den begleiteten Geflüchteten. Erste Erkenntnisse weisen darauf hin, dass die Peerbegleitung nicht nur die psychosoziale Versorgung verbessert, sondern auch das Empowerment der Begleiter:innen selbst fördert.

Weitere Ergebnisse finden sich unter: Berckhemer et. al. (2025). Peer-Support für Menschen

mit Fluchthintergrund: Entwicklung und Evaluation eines Trainingscurriculums für Peerbegleiter:innen für traumatisierte Geflüchtete. Kerbe, 43(6); 41-43.

■ Epidemiologie von informellem Zwang in Bezug auf die Medikamenteneinnahme

Sophie Hirsch, Thomas Klein, Lotta Lenski, Jakov Gather, Christin Hempler (Bochum), Johannes Hamann, Katharina Schmelz (Mainkofen)

Hintergrund: Die Zahl der Untersuchungen zu formellem Zwang in der Psychiatrie ist sehr umfangreich. Auch informeller Zwang hat in den letzten Jahren in der Forschung verstärkt Beachtung gefunden. Jedoch ist die Zahl an empirischen Untersuchungen zu informellem Zwang bezüglich einer Medikamenteneinnahme noch gering. Insbesondere fehlen Zahlen zur Epidemiologie.

Forschungsfragestellung: Die vorliegende Studie will zum einen erheben, wie häufig Patient:innen in der stationären Akutpsychiatrie verschiedene Formen von Behandlungsdruck bzw. informellem Zwang in Bezug auf die Medikamenteneinnahme erleben. Darüber hinaus soll untersucht werden, wie häufig psychiatrisches Personal (Psychiater:innen, Pflegekräfte) verschiedene Formen von Behandlungsdruck bzw. informellem Zwang in der stationären Akutpsychiatrie anwendet, um die Medikamentenadhärenz zu steigern.

Methode: Es sollen 50 Ärzt:innen, 50 Pflegekräfte und 75-100 Patient:innen befragt werden. Im Sinne einer Machbarkeitsstudie auf Basis der empirischen und konzeptionellen Vorarbeiten der Bochumer SALUS-Forschungsgruppe wird ein Fragebogen entwickelt mit Fokus auf informellen Zwang in Bezug auf Medikamenteneinnahme

Geplante Schritte: Zunächst wird der Fragebogen entwickelt. Nach Fertigstellung des Fragebogens wird ein Ethikantrag eingereicht.

■ Angebote und Perspektiven von Tagesstätten für Menschen mit psychischen Erkrankungen in Baden-Württemberg (AperTa-BW)

Susanne Jaeger, Lukas Stürner, Elena Grundt (Ulm), Ingmar Steinhart/Günther Wienberg (ISP Rostock/Uni Greifswald)

Hintergrund: Die 105 Tagesstätten in Baden-Württemberg sind ein offenes und niedrighschwelliges Angebot für Erwachsene mit chronischer psychischer Erkrankung. Über die regelmäßigen KVJS-Erhebungen von Strukturdaten hinaus gibt es keine gebündelten Erkenntnisse über die konkrete Umsetzungspraxis und konzeptionellen Schwerpunkte der Tagesstätten. Das Forschungsprojekt wurde durch die KVJS Forschung vergeben.

Forschungsfragestellung: Untersucht werden sollen das aktuelle Angebotsspektrum der bestehenden Tagesstätten, die Bedarfslagen ihrer Besucherinnen und Besucher sowie die qualitativen Weiterentwicklungsmöglichkeiten zugunsten einer bedarfsgerechten gemeindepsychiatrischen Versorgung.

Methoden: 1.) Literatur- und Dokumentenanalyse zum „state of the art“ niedrighschwelliger Versorgungsangebote mit besonderem Fokus auf Tagesstätten; 2.) Flächendeckende Fragebogenerhebung über alle Tagesstätten in Baden-Württemberg (realisiert durch ISP); 3.) Vertiefende Untersuchung ausgewählter Stadt- und Landkreise (qualitative Methoden mit partizipativen Forschungsanteilen – Interviews, Fokusgruppen, Hospitationen in ausgewählten Tagesstätten).

Ethikvotum: Für die Hospitationen in ausgewählten Tagesstätten und die Interviews mit Menschen mit psychischer Erkrankung wurde ein Votum der Ethikkommission der Universität Ulm eingeholt (Antrag 114/24).

Aktueller Stand: Ein Scoping Review zur Literatur ist abgeschlossen. Die Dissertation (E. Grundt) in Form eines systematischen Reviews zur Wirkung von Tagesstätten ist in Arbeit. Die qualitative vertiefende Untersuchung ausgewählter Tagesstätten hat begonnen.

Laufzeit: 11/23 bis 4/26

Weitere Informationen unter der URL <https://www.kvjs.de/forschung/kvjs-forschung/projekte/angebote-und-perspektiven-von-tagesstaetten>

■ Wirksamkeit verschiedener Formen des unterstützten Wohnens für Menschen mit seelischer Behinderung – ein Jahr aufsuchende Unterstützung

Susanne Jaeger, Tilman Steinert, Sabine C. Herpertz (Heidelberg), Dirk Richter/Christine Adamus/Sonja Mötteli (Bern), Lorenz Dehn/Günther Wienberg/Martin Driessen (Bielefeld), Ingmar Steinhart/Sarah Jenderny/Julia Schreiter (Greifswald), Matthias Jäger (Zürich/Liestal)

Hintergrund: Die Daten der verschiedenen Forschungsarbeiten zur Wirksamkeit unterstützten Wohnens (WieWohnen) für Menschen mit Teilhabebeeinträchtigungen in Deutschland und in der Schweiz sind auf regionaler Ebene ausgewertet. Aufgrund der übereinstimmenden Datenstruktur lassen sie sich zu einem gemeinsamen gepoolten Datensatz zusammenfassen, der aufgrund der größeren Fallzahl eine differenziertere Statistik möglich macht.

Forschungsfragestellung: Ziel der gepoolten Datenanalyse ist es, die Wirksamkeit aufsuchender Unterstützungsformen über einen Zeitraum von 12 bis 18 Monate zu untersuchen und Prädiktoren für etwaige Veränderungen verschiedener Ergebnismaße zu identifizieren.

Methode: Der gemeinsame Datensatz aus Daten von Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen, Mecklenburg-Vorpommern, Zürich und Bern wird in Hinblick auf Veränderungen bei Social Functioning, Teilhabechancen, Lebensqualität und den individuellen ungedeckten Bedarfen („unmet needs“) und mögliche Prädiktoren für den Verlauf untersucht.

Ethikvotum: Jede Arbeitsgruppe des Konsortiums hat ein positives Votum ihrer zuständigen Ethikkommission zur gepoolten Weiterverarbeitung der Daten eingeholt. Positive Voten für die Verwendung der Daten von BW: Ethikkommission der Universität Ulm (No. 75/17) und Universität Heidelberg (AZ S-293/2017)

Aktueller Stand: Die gepoolte Datenanalyse ist abgeschlossen, die Ergebnisse wurden im Abschlussband zu den Ergebnissen aller WieWohnen-Studien publiziert. Eine Reanalyse der qualitativen Daten aus Weissenau und Heidelberg ist in Vorbereitung.

■ Prävalenz ungewollter und ungeplanter Schwangerschaften bei Frauen mit psychischen Erkrankungen

Susanne Jaeger, Yamara-Monika Wessling/Silvia Krumm (federführend) (Günzburg/Ulm/Leipzig)

Hintergrund: Internationalen Publikationen zufolge sind Frauen mit psychischen Erkrankungen im Umgang mit reproduktiven Aspekten häufig mit besonderen Herausforderungen konfrontiert. Für Deutschland gibt es bislang keine umfassenden Daten.

Forschungsfragestellung: Wie häufig sind ungewollte Schwangerschaften bei Frauen mit im Vergleich zu Frauen ohne psychischen Erkrankungen? Welchen Ausgang nehmen die Schwangerschaften? Welche besonderen Belastungsfaktoren kennzeichnen die Situation der Frauen und welche Unterstützung finden sie?

Methode: Das Projekt ist ein Teilprojekt der bundesweiten Survey-Studie ELSA zu Lebenslagen und Unterstützungsbedarf ungewollt schwangerer Frauen, das vom BMG gefördert wurde. Im Ulmer Teilprojekt, das die Lage ungewollt schwangerer Frauen mit psychischen Erkrankungen fokussierte, analysiert die Survey-Daten quantitativ auf lifetime-Ebene sowie auf der Ereignis-Ebene (die jüngste ungewollte Schwangerschaft). Zudem werden Zusammenhänge von Schwangerschaftsausgang, Lebensumständen und Unterstützungserfahrungen in der psychiatrischen bzw. gynäkologischen Versorgung untersucht und Prädiktoren für eine besondere psychische Belastung analysiert.

Ethikvotum: Ein positives Votum der Ethikkommission der Hochschule Fulda vom 27.4.2021 liegt vor (Az.: 3.1.9.2 -kkm).

Ergebnisse: Frauen mit psychischen Erkrankungen werden im Laufe ihres Lebens ebenso häufig schwanger wie Frauen ohne. Ihre Schwangerschaften sind aber häufiger ungewollt. Ihre sozioökonomischen Lebensumstände bei Eintritt der Schwangerschaft sind in vielerlei Hinsicht belastender. In der psychiatrischen/psychotherapeutischen Behandlung nehmen die Themen Kinderwunsch und Schwangerschaft relativ wenig Raum ein. In der gynäkologischen Behandlung fühlen sich viele Frauen bei Fragen im Zusammenhang mit der Schwangerschaft und psychischer Erkrankung unzureichend unterstützt.

Aktueller Stand: Die Daten sind weitgehend ausgewertet. Der Beitrag für den Abschlussbericht ist verfasst. Erste Publikationen in Fachzeitschriften sind in Arbeit.

■ Der Einfluss des Nutzungsverhaltens sozialer Medien auf das Wohlbefinden und die psychische Gesundheit von Geflüchteten am Beispiel von Geflüchteten aus der Ukraine.

Halyna Kachur (Potsdam), Iris Tatjana Graef-Calliess

Hintergrund: Gesundheit von Geflüchteten am Beispiel von Geflüchteten aus der Ukraine

Verschiedenen Schätzungen zu Folge hat Deutschland seit März 2022 mehr als 1,1 Millionen Kriegsflüchtlinge aus der Ukraine aufgenommen. Die hohe Netzabdeckung und der einfache Zugang zum Internet ermöglichen es Geflüchteten, sich schnell über die Geschehnisse in ihrem Heimatland und sogar in ihrer Stadt zu informieren. Sie können auch ständig mit ihren Verwandten in Kontakt bleiben, die in ihrem Herkunftsland geblieben sind und dort täglich Gefahren ausgesetzt sind.

Forschungsfragestellung: Das Hauptziel der Studie ist es, zu untersuchen, wie Geflüchtete Online-Medien nutzen und wie sie davon beeinflusst werden. Darüber hinaus sollen Empfehlungen für die psychosoziale Unterstützung von Geflüchteten entwickelt werden, unter Berücksichtigung dieses Post-Migrationsfaktors.

Methode: Eine qualitative Forschung auf Grundlage der Grounded Theory. Die Studie geht von einer klinischen Stichprobe aus.

Ethikvotum:

Geplante Schritte: Nach der Entwicklung des halbstrukturierten Interviews sind 15-25 Interviews geplant.

Vorläufige Ergebnisse: in Arbeit

■ Individualisierte Virtual-Reality-Expositionstherapie bei Borderline-Persönlichkeitsstörung: Eine Machbarkeitsstudie

Marlene Keßler, Annalisa Degenhard, Enrico Rukzio, Stefan Tschöke

Hintergrund: Patient:innen mit einer BPS haben häufig negative Bindungserfahrungen gemacht und leiden unter den negativen Erinnerungen und dem damit verbundenen negativen Selbsterleben. Gleichzeitig besteht ein Vermeidungsverhalten gegenüber der Konfrontation mit den belastenden, oft traumatischen Lebensereignissen und dem negativen Selbsterleben, was eine Psychotherapie und Veränderung erschwert. In der klinischen Praxis gewinnen Virtual Reality (VR) Expositionstechniken zur Konfrontation mit Auslösern belastenden Erlebens zunehmend an Bedeutung. Für die Behandlung der Borderline-Persönlichkeitsstörung (BPS) gibt es bisher wenig Erfahrung mit dem Einsatz virtueller Interventionen, obwohl diese Patientengruppe von technologiegestützten Interventionen zu profitieren scheint.

Forschungsfragestellung: Ist eine individualisierte virtuelle Expositionstherapie bei Patient:innen mit einer BPS durchführbar und wird diese als hilfreich erlebt, um sich mit Auslösern belastender Empfindungen auseinanderzusetzen?

Methode: Es wird eine Akzeptanz- und Machbarkeitsstudie bei Patient:innen mit einer BPS durchgeführt. Es wird eine Stichprobengröße von N=5 angestrebt.

Ethikvotum: Ethikkommission der Universität Ulm Nr. 86/24

Geplante Schritte: Für alle Teilnehmenden ist eine Expositionstherapie im stationären Setting vorgesehen. Als Expositionsszenario wird ein individuelles Kinderzimmer (Trigger) in VR nachgebildet. In den Expositionssitzungen erfolgt eine abgestufte Annäherung an den Trigger in der virtuellen Umgebung. Geplant sind 4-6 Expositionssitzungen mit einer durchschnittlichen Dauer von ca. 45 Minuten.

Vorläufige Ergebnisse: Zwei Patient:innen wurden bisher in die Studie eingeschlossen.

■ Interkulturelle Öffnung psychiatrischer Einrichtungen in Deutschland – eine integrative Betrachtung von Versorger- und Patient:innenperspektive

Vera Mohwinkel, Aysegül Acar (LWL Dortmund), Bianca Ueberberg (LWL Dortmund), Hans Jörg Assion (LWL Dortmund), Iris Tatjana Graef-Calliess

Hintergrund: Migration stellt im Leben betroffener Personen ein einschneidendes Erlebnis dar. Mit dem Migrationsprozess einhergehende Stressoren können eine erhöhte Vulnerabilität für psychische Erkrankungen bedingen. In einigen Bereichen zeichnet sich eine sog. treatment gap ab: trotz erhöhter psychiatrischer Morbidität werden entsprechende Versorgungsangebote von Migrant:innen unterdurchschnittlich frequentiert, wofür unter anderem sowohl strukturelle und kulturelle als

auch migrationspezifische Barrieren verantwortlich gemacht werden. Die interkulturelle Öffnung des Gesundheitssystems gilt als zwingende Voraussetzung um Zugangsbarrieren abzubauen und die regelhafte Teilhabe von Personen mit Migrationskontext an der psychiatrisch-psychotherapeutischen Regelversorgung zu fördern. Aktuelle, belastbare Zahlen zur tatsächlichen Versorgungssituation und dem Inanspruchnahmeverhalten von Personen mit Migrationsgeschichte existieren nicht, sind jedoch eine erforderliche Voraussetzung, um den derzeitigen Status quo der interkulturellen Öffnung zu quantifizieren, fortbestehende Bedarfe aufzudecken und davon ausgehend zielgerichtete Maßnahmen ableiten zu können.

Forschungsfragestellung: Ziel des Forschungsprojekts ist eine systematische und umfassende Erhebung der interkulturellen Öffnung des krankenhausbezogenen psychiatrisch-psychotherapeutischen Versorgungssystems in Deutschland.

Methode: In Teilstudien (mixed-methods) werden Zahlen zur Inanspruchnahme entsprechender Versorgungsangebote durch Personen mit Migrationsgeschichte erfasst, Patient:innen zu ihren bisherigen Behandlungserfahrungen und -bedürfnissen befragt und der Implementierungsstand von Maßnahmen zur interkulturellen Öffnung erhoben.

Ethikvotum: ausstehend

Geplante Schritte: Akquise partizipierender Kliniken, u.a.

■ refuKey

Vera Mohwinkel, Beata Trilesnik, Annika Meyer, Ibrahim Özkan, Daniela Finkelstein, Umut Altunöz, Karin Loos, Gisela Penteker, Iris Tatjana Graef-Calliess

Hintergrund: Das refuKey-Projekt, initiiert 2017 als Kooperation zwischen dem Netzwerk für Traumatisierte Flüchtlinge in Niedersachsen e.V. (NTFN) und der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde (DGPPN), finanziell gefördert vom Niedersächsischen Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung, zielt auf die Verbesserung des Zugangs zur psychiatrisch-psychotherapeutischen Regelversorgung für Geflüchtete. Erstmals wurde in Niedersachsen dazu i.S. eine stepped-care Ansatzes eine strukturierte Zusammenarbeit zwischen etablierten psychiatrischen Fachkliniken und neu gegründeten Psychosozialen Zentren (PSZ) beschlossen. RefuKey-Mitarbeitende, die an beiden Standorten der so entstandenen „kooperativen Kompetenzzentren“ tätig sind, fungieren als verbindendes Glied zwischen diesen Instanzen, erleichtern bspw. die Koordination von ambulanter Vor- und Nachsorge und unterstützen den Ausbau transkultureller Kompetenz in den Kliniken, sodass eine zielgerichtete und bedarfsgerechte Versorgung geflüchteter Patient:innen möglich ist.

Weiterführende Informationen: <https://refukey.org/>

Forschungsfragestellung: a) Steigt die Versorgungsqualität der Geflüchteten, i.S. einer Verbesserung oder Stabilisierung des psychischen Zustands und einer Reduktion der stationären Wiederaufnahmen?

b) Nimmt die Belastung des behandelnden Personals durch die Arbeit mit geflüchteten Patient:innen über das Projekt hinweg ab?

Ethikvotum: MHH: 7956_BO_S_2018

Geplante Schritte: Auswertung von Patient:innenbefragungen zur Einschätzung der Beratungs-/Behandlungszufriedenheit innerhalb von refuKey

Ergänzung des Studiendesigns um eine Mitarbeitendenbefragung (mixed-methods) zur Generierung eines tiefergehenden Verständnisses bzgl. Inhalten und Wirkfaktoren des multiprofessionellen, multimodalen refuKey-Angebotes in 2025

Vorläufige Ergebnisse: Signifikante Verbesserung des psychischen Gesundheitszustands von Geflüchteten zu Beratungs-/Behandlungsende

Initial gleich schwere Symptomlast bei Geflüchteten in niedrigschwelligen psychosozialen Versorgungszentren und höher-schweligen stationären Psychiatrien

Signifikanter Einfluss postmigrativer Stressoren auf die initiale Symptomlast von Geflüchteten

■ CATT Haplotype of the FKBP5 Gene and Dissociative Phenomenology

Sylvain Moser, Hans Knoblauch, Bertram Müller-Myhsok, Seyma Katrinli, Yara Mekawi, Charles F. Gillespie, Negar Fani, Bekh Bradley, Vasiliki Michopoulos, Jennifer Stevens, Kerry Ressler, Tanja Jovanovic, Alicia K. Smith, Abigail Powers, Stefan Tschöke

Background: Survival mechanisms are evolutionary grown behaviors in life-threatening situations. They are thought to be determined by genetic and epigenetic patterns involved in stress systems, such as the control of the hypothalamic-pituitary-adrenal (HPA) axis. FK506 binding protein 5 (FKBP5) is a co-chaperone that is involved in modulating glucocorticoid receptor (GR) sensitivity in response to stress. Dissociation is thought to be one of these survival strategies and appears to be associated with common haplotypes of the FKBP5 gene formed by four single nucleotide polymorphisms (SNPs) (rs9296158, rs3800373, rs1360780, and rs9470080). The aim of the study was to examine the association between the FKBP5 haplotypes, type of childhood trauma and different types of dissociative phenomena.

Methods: Dissociation encompasses a wide range of different phenomena. A common categorization has been made that distinguishes between ‚detachment‘ and ‚compartmentalisation‘ dissociation. Therefore, both categories were included in the study, including identity dissociation as the most severe form of compartmentalisation dissociation.

We analyzed the association between six different types of dissociative phenomena, different types of childhood trauma and the FKBP5 haplotypes in 194 participants, primarily Black Americans of low socioeconomic status and high trauma burden, who participated in the Grady Trauma Project in Atlanta.

Results: We found that only identity dissociation was significantly associated with the CATT haplotype, regardless of the type of childhood trauma.

Conclusion: From a developmental perspective, our findings provide evidence that the CATT haplotype associated with early traumatic stress could lead to impairment in the form of identity disturbances.

Current status: under review

■ Einflussfaktoren auf das Ausmaß der therapeutischen Beziehung in der stationär-psycho-somatischen Behandlung.

Michael Müller, Juan Valdés-Stauber

Hintergrund: Therapeutische Beziehung verweist in erster Linie auf die Qualität der Interaktion zwischen behandelnde und behandelte Person(en). Sie bezieht sich aber auch auf die die Fähigkeit zu einer Kooperation, die Befähiger für ein besseres zielgerichtetes Behandlungsergebnis sein soll. Welche Faktoren einen Einfluss auf das Ausmaß der therapeutischen Beziehung haben, bleibt im psychiatrischen und psychosomatischen Diskurs unklar.

Forschungsfragestellung: Primäres Ziel der Forschung ist die hypothesengeleitete Untersuchung der möglichen Einflussfaktoren auf die abschließende rückwirkende Beurteilung der therapeutische Beziehung am Ende der Behandlung, sowohl durch Patientinnen und Patienten, als auch durch Therapeutinnen und Therapeuten. Sekundäre Ziele sind die Untersuchung der Konvergenz oder Divergenz zwischen den Patienten und Arztperspektiven sowie zwischen Ausmaß der therapeutischen Beziehung und Lebensqualität, globale Einschätzung der Änderung durch die Behandlung und Änderungsgrad der psychischen Symptombelastung und der Funktionalität.

Methode: Es handelt sich um eine retrospektive Untersuchung anhand einer für Forschungsfragen prospektiv angelegten Basisdokumentation in der Psychosomatik. Die Stichprobe besteht aus allen über 18 Monate aufgenommene Patienten (N=200), welche bei der Erhebung der qualitätssichernde Dokumentation über die mögliche Verwendung für Forschungszwecke in pseudonymisierter Form aufgeklärt und sich damit einverstanden erklärt haben. Es werden kurze validierte Fragebögen eingesetzt: HAQ, GAF, Mini-ICF, FLZM, ISR, PHQ-D, Health-49. Die Untersuchung erfolgt anhand von Individual- und nicht aggregierter Daten. Der statistisch kontrollierte Einfluss ausgewählter Faktoren als Kovariaten auf das Ausmaß der therapeutischen Beziehung wird anhand von multivariaten Regressionsmodellen (mit Bootstrapping-Methode und mit propensity scores). Fehlende Werte werden durch die Methode der multiplen Imputation geschätzt.

Ethikvotum: Votum der Ethikkommission der Universität Ulm 05/20

Geplante Schritte: 1. Übertragung aller Individualdaten in eine pseudonymisierte Datenmatrix; 2. Überprüfung der Datenqualität; 3. Formulierung von Hypothesen zu den Fragestellungen; 4. Hypothesengeleiteter Einsatz von Variablen und Tests; 5. Statistische Untersuchung; 6. Tabellarische und systematische Darstellung der Ergebnisse; 7. Diskussion der Ergebnisse anhand einschlägiger Literatur und entlang der Fragestellungen.

Vorläufige Ergebnisse: Studiendesign und Datenerhebung abgeschlossen. Statistische Berechnungen liegen vor. Auswertung muss noch erfolgen.

■ Die Inzidenz von Fixierungs- und Isolierungsmaßnahmen in psychiatrischen Krankenhäusern im internationalen Vergleich

Maximilian Riepenhausen, Sophie Hirsch, Tilman Steinert

Hintergrund: Die Inzidenz von Zwangsmaßnahmen in psychiatrischen Kliniken unterscheidet sich sowohl innerhalb eines Landes als auch zwischen den Ländern erheblich, ohne dass dies ausreichend durch klinische und strukturelle Unterschiede erklärbar wäre. Dies zeigte sich auch in einer internationalen Literaturübersicht 2010.

Forschungsfragestellung: Wie verhält sich die Inzidenz von Fixierungs- und Isolierungsmaßnahmen in psychiatrischen Krankenhäusern im internationalen Vergleich und verändert sich die Heterogenität über die Zeit?

Methode: Es erfolgte eine systematische Suche in zwei Datenbanken: Medline und CINAHL. Zusätzlich wurde nach grauer Literatur gesucht.

Ethikvotum: Ein Ethikvotum ist nicht erforderlich, da nicht an Patienten geforscht wird und nur anonymisierte und aggregierte Daten verwendet werden.

Geplante Schritte: Fertigstellung der Dissertation und anschließende Vorlage zur Korrektur.

Vorläufige Ergebnisse: Aufgrund der heterogenen Datenlage sind keine eindeutigen Trends erkennbar, jedoch ist in einigen der betrachteten Ländern ein Rückgang der Inzidenz von Zwangsmaßnahmen zu erkennen.

■ Andere Staatsangehörigkeit - andere Patienten? Ein Vergleich der Neuansordnungen nach § 63 StGB

Thomas Ross, Hans-Joachim Traub

Hintergrund: In Deutschland haben die Einweisungen in den Maßregelvollzug nach § 63 StGB deutlich zugenommen (Traub & Ross, 2023; Zeidler et al., 2024). Patienten anderer Nationalitäten tragen ab dem Jahr 2016 wesentlich zum Anstieg der Unterbringungen nach § 63 StGB bei - mit der Folge eines deutlichen Anstiegs der Belegung im MRV.

Ziel der Studie: Unterscheiden sich die Fallmerkmale von Patienten mit und ohne deutsche Nationalität?

Methode: Es wurde eine deskriptive Vollerhebung über sieben Jahre durchgeführt. Für den Zeitraum des Anstiegs bis 2021 liegen Daten aus der Strafrechtsstatistik für alle neuen Unterbringungen („Neuanordnungen“; n = 6.490) nach § 63 StGB in Deutschland vor. Für Vergleiche erfolgte eine Zusammenfassung der Bundesländer zu Gruppen.

Ergebnisse: Die Staatsangehörigkeit zeigt kaum systematische Zusammenhänge mit den Fallmerkmalen. Bei einer Differenzierung nach Bundesländern ergibt sich eine regional unterschiedliche Entwicklung des Anteils von Patienten mit ausländischer Staatsangehörigkeit. Auch diese Unterschiede haben nur einen geringen Einfluss auf die untersuchten Fallmerkmale. Die Ergebnisse werden in der Fachzeitschrift Recht & Psychiatrie Anfang des Jahres 2025 publiziert (https://doi.org/10.1486/rp-01-2025_02).

■ Zuwanderung und regionale Trends? Was treibt die Zahl der Patienten nichtdeutscher Staatsangehörigkeit im MRV nach § 63 StGB in die Höhe?

Thomas Ross, Hans-Joachim Traub

Hintergrund: Patienten anderer Nationalitäten tragen ab dem Jahr 2016 wesentlich zum Anstieg der Unterbringungen nach § 63 StGB bei – mit der Folge eines deutlichen Anstiegs der Belegung im MRV. Für Menschen mit fremdkulturellem Hintergrund, gesteigert bei ausländischer Nationalität, ist das epidemiologische Risiko erhöht, an einer Psychose zu erkranken.

Fragestellung: Wieviel Einfluss hat der Zuwachs an Ausländern auf die Belegung im MRV nach § 63 StGB? Gibt es länderbezogene Unterschiede im Zuwachs, die einen Zusammenhang mit dem ausländischen Bevölkerungsanstieg aufweisen? Gibt es Unterschiede in den länderspezifischen Inzidenzraten? Gibt es bei erheblichen Straftaten in den Bundesländern strafrechtliche Parallelen in der Verurteilung von ausländischen Delinquenten im Strafvollzug und in der Maßregel des § 64 StGB?

Methode: Für Deutschland kann die Entwicklung der Neuansordnungen gemäß § 63 StGB wie der Verurteilungen bei anderen strafrechtlichen Sanktionen von 2007-2021 vollständig und differenziert nach Bundesländern dargestellt werden. Der Ausländerstatus wird erfasst, ebenso einzelne sozio-demo-graphische Merkmale und die Deliktategorien. Datengrundlage sind die Angaben der Strafvollstreckungsstatistik bzw. des Forschungsdatenzentrum des Bundes und der Länder.

Die Fallmerkmale der Neuansordnungen nach § 63 StGB wurden dabei in der Vorarbeit (Ross & Traub 2025/1) der Autoren dargestellt.

Ergebnisse: Die Zusammenhänge des Anstiegs sind komplexer als zunächst angenommen. Der Anstieg von Bürgern anderer Nationalität in der bundesländerbezogenen Wohnbevölkerung, eine unterschiedliche Inzidenzrate und vor allem länder-spezifische Tendenzen spielen eine Rolle. Der Einfluss möglicher regionaler Sanktionstendenzen gegenüber Delinquenten anderer Nationalität wurde durch einen Vergleich mit dem Strafvollzug und der Unterbringung nach § 64 StGB überprüft, ohne dass ein Zusammenhang mit dem Anstieg im § 63 StGB gefunden wurde.

Die Ergebnisse werden in der Fachzeitschrift Recht & Psychiatrie Anfang 2025 publiziert (https://doi.org/10.1486/rp-01-2025_03).

■ Weiterentwicklung und Dissemination eines Peer-gestützten Ansatzes zur nachhaltigen psychosozialen Unterstützung traumatisierter Geflüchteter (Förderkennzeichen 2632BK0086)

Verantwortliche Projektleiter: Ingo Schäfer, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE), Anna Lena Kordeuter, Susanne Hund, Stefan Tschöke

Hintergrund: Ein großer Teil der Flüchtlinge in Deutschland leidet unter schweren psychischen Belastungen bei gleichzeitiger psychiatrischer Unterversorgung. Peer-Support durch Menschen mit ähnlichen Fluchterfahrungen wird als vielversprechender Ansatz zur Unterstützung dieser Klientel gesehen, der Lücken schließen kann.

Das multizentrische Projekt unter der Leitung von Prof. Ingo Schäfer (UKE) wird vom BAMF gefördert und baut auf dem Pilotprojekt „Entwicklung und Erprobung eines Peer-gestützten Ansatzes zur nachhaltigen psychosozialen Unterstützung traumatisierter Flüchtlinge“ auf, um das erarbeitete Trainingskonzept weiterzuentwickeln und nachhaltig zu verbreiten. Die Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie I ist eines von sieben Zentren, an denen das Trainingsprogramm erprobt wird. Das Projekt hat eine Laufzeit von 2023 bis Ende 2024.

Forschungsfragestellung: In Kooperation mit dem Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf wurde an unserem Standort ein Training zur Ausbildung von Peerbegleiter:innen durchgeführt, um traumatisierten Geflüchteten eine niedrigschwellige, kultursensible und traumasensible Unterstützung zu bieten. Zentrale Fragestellung war die Evaluation der Wirksamkeit des Trainings für die Teilnehmenden sowie für die Begleiteten.

Methode: Entwicklung des Trainingscurriculums durch das UKE mit Hilfe von Theory of Change (ToC) Workshops und anschließende Erprobung und Verbreitung des peer-gestützten Ansatzes zur nachhaltigen psychosozialen Unterstützung traumatisierter Flüchtlinge. Evaluation des Trainings und der anschließenden Peer-Begleitung mittels Fragebögen und qualitativen Interviews.

Geplante Schritte: Teilnahme an den ToC-Workshops, Organisation eines Trainingsdurchlaufs mit Teilnahme an der Train-the-Trainer-Schulung, Rekrutierung der Teilnehmenden für das Training, Durchführung des Curriculums im Tandem (Psychologin und Peer-Trainerin), Evaluation des Trainings, Supervision und Evaluation der anschließenden Peer-Begleitungen.

Vorläufige Ergebnisse: Erste Ergebnisse zeigen positive Rückmeldungen zu den Trainingsinhalten und erste Hinweise auf positive Effekte auf das Empowerment der Peerbegleiter:innen. Weitere Daten sind notwendig, um die Wirksamkeit zu untersuchen.

■ „Deutsche Übersetzung und Validierung des „Multifaceted Peritraumatic Responses to Child Abuse Inventory (MPR-CA)“ von Katz C. et al. 2021“

Maren Schießl (Doktorandin), Leonhard Kratzer, Erich Flammer, Stefan Tschöke

Hintergrund: Häufig entwickeln Opfer von sexualisierter Gewalt in der Kindheit psychische Störungen im Erwachsenenalter. Hierbei kann das Denken, Gefühlserleben und das eigene Verhalten soweit verändert sein, dass ein Leidensdruck entsteht und eine Behandlung notwendig wird. Es wird angenommen, dass diese Veränderungen eine notwendige Anpassung an die Situation im Kindesalter darstellen. Bislang gibt es nur wenige Fragebögen, die erfassen, wie Betroffene auf die sexualisierte Gewalt in der Kindheit reagiert haben, um die Situationen zu überstehen. Das Ziel der Studie ist es, einen englischsprachigen Fragebogen, der diese „Überlebensmuster“ erfasst, ins Deutsche zu übersetzen und seine Gültigkeit zu überprüfen. Dies soll dabei helfen, die Überlebensstrategien im Kontext von sexualisierter Gewalt in der Kindheit und deren Folgen besser zu verstehen. Dies kann helfen die Behandlung von Betroffenen zu verbessern.

Forschungsfragestellung: Weist die deutsche Übersetzung des Fragebogens eine vergleichbare Struktur und Validität auf wie das englische Original?

Methode: Die Rekrutierung der Studienpopulation erfolgt über eine Online-Befragung von Erwachsenen, die in ihrer Kindheit sexuell traumatisiert wurden. Die vorbeschriebene Vier-Faktorenstruktur soll durch eine konfirmatorische Faktorenanalyse (CFA) validiert werden. Um die Gesamtqualität und die Anpassung des hypothetischen Modells an die Daten zu untersuchen, werden folgende Fit-Indizes verwendet: Comparative Fit Index (CFI), Tucker-Lewis-Index (TLI) und Root Mean Square Error of Approximation (RMSEA). Für CFI und TLI bedeuten Werte von mehr als 0,90 eine gute bis sehr gute Übereinstimmung zwischen dem Modell und den Daten. Ein RMSEA-Wert von <0,06 deutet ebenfalls auf eine gute Anpassung hin. Mit der Chi-Quadrat-Analyse wird die Signifikanz des Unterschieds zwischen dem Modell und den Daten berechnet: Ein nicht signifikanter Test deutet auf eine angemessene Modellanpassung hin.

Ethikvotum: Ethikkommission der Universität Ulm Nr. 47/22.

Geplante Schritte: Die Online-Umfrage wurde beendet. Es konnten lediglich 98 gültige Fälle rekrutiert werden, was bei der Durchführung der Teststatistik ein wesentlicher limitierender Faktor darstellt und entsprechend berücksichtigt wird.

Vorläufige Ergebnisse: Die Daten wurden erhoben, derzeit wird der Datensatz für die Analyse vorbereitet.

■ Suizidale Kommunikation - SKomm

Petra Schmid, Tilman Steinert, Stefan Tschöke, Monika Heisch, Carmen Uhlmann

Hintergrund: Für die psychiatrischen Kliniken ist der Umgang mit Suizidalität bei Borderline Patient:innen im klinischen Alltag ein großes Problem. Leitlinienkonform erfolgt bei Suizidalität eine stationäre (fürsorgliche) Behandlung. Bei depressiven Patient:innen ist dieses Vorgehen indiziert. Bei Patient:innen mit einer Borderline-Störung zeigt sich im klinischen Verlauf häufig Re-Hospitalisierung. Die amerikanische APA gibt in ihren Behandlungsleitlinien vor, dass stationäre Behandlungen für Patient:innen mit einer Borderline-Störung minimiert werden sollten. Es stellt sich jedoch die Frage, was ein geeignetes Vorgehen in der Behandlung von suizidal kommunizierenden Borderline-Patient:innen darstellt.

Forschungsfragestellung: Wie lässt sich suizidale Kommunikation erfassen? Zeigen sich Unterschiede zwischen den beiden Gruppen depressive Patient:innen und Patient:innen mit einer Borderline-Störung?

Methode: Befragung von jeweils n=45 diagnostizierter Borderline-Patient:innen und depressiver Patient:innen mit akuter Suizidalität. Eingesetzt werden ein selbst entwickelter Fragebogen zur suizidalen Kommunikation sowie weitere validierte Instrumente zu Suizidalität, kindlicher Traumatisierung, sozialer Eingebundenheit und Hoffnungslosigkeit.

Ethikvotum: Ethikkommission der Universität Ulm Nr. 319/19

Geplante Schritte: Die Befragung ist abgeschlossen. Posterpräsentationen erfolgt, Publikation ist in Vorbereitung.

■ Häufigkeit des Symptoms innere Unruhe bei psychiatrischen Patient:innen - FeedRuhe Teil 2

Petra Schmid, Anna Dietrich, Magdalena Paterok, Carmen Uhlmann

Hintergrund: Patient:innen in psychiatrisch-psychotherapeutischer Behandlung klagen häufig über innere Unruhe. Eine medizinisch-wissenschaftliche Definition dieses Symptoms liegt bisher nicht vor. Auch sind die Häufigkeit und die genaue Beschreibung des Symptoms bisher weitgehend unklar. Theoriegeleitet und aufbauend auf den Erfahrungen der Pilotstudie (FeedRuhe 1) wurde ein erster Entwurf zur Fassung des Konstrukts „innere Unruhe“ entwickelt.

Forschungsfragestellung: Wie viele der psychiatrisch-psychotherapeutisch behandelten Patient:innen berichten von innerer Unruhe? Wie beschreiben die Studienteilnehmer:innen innere Unruhe auf den 4 Ebenen „Verhalten“, „Emotion“, „Kognition“, und „Physiologie“? Was sind geeignete Prädiktoren zur Vorhersage innerer Unruhe bzw. gibt es diagnose-, geschlechts- oder altersspezifische Unterschiede bzgl. des Auftretens und der Beschreibung innerer Unruhe? Wie kann innere Unruhe valide operationalisiert werden?

Methode: Befragung von jeweils n=150 psychiatrisch-psychotherapeutisch behandelten Patient:innen in zwei Querschnittserhebungen.

Ethikvotum: Ethikkommission der Universität Ulm Nr. 251/21.

Geplante Schritte: Datenerhebung der zweiten Kohorte, im Anschluss Datenauswertung und Publikation der Ergebnisse.

■ Empirische Evidenz zu Krisenintervention (§ 67h StGB) und Widerruf (§ 67g StGB) im Maßregelvollzug in Baden-Württemberg (BW)

Lukas Stürner, Hans-Joachim Traub

Hintergrund: Die Belegungszahlen im Maßregelvollzug (MRV) steigen bundesweit an. Diese Entwicklung ist spätestens seit 2017 zu beobachten und ein Ende ist nicht absehbar. Eine Möglichkeit, dem Belegungsdruck im MRV zu begegnen, ist die Erhöhung der Entlassungsraten, insbesondere wenn die räumlichen und personellen Kapazitäten ausgeschöpft sind. Widerruf und Krisenintervention stellen ein hilfreiches Instrument dar, um Patient:innen frühzeitig und ohne größere Rückfallgefahr aus dem MRV entlassen zu können. Über den Einsatz dieses Instruments liegen in der Literatur nur wenige empirische Erkenntnisse vor.

Ziel der Studie: Wann, wie häufig und bei welchen Patient:innen kommen Kriseninterventionen und Widerrufe zur Anwendung?

Methode: Als Datensatz dient die Forensische Basisdokumentation, die patientenbezogene Merkmale aller in BW nach § 63 StGB untergebrachten Patient:innen (6 Kliniken) beinhaltet. Mit Hilfe des statistischen Verfahrens der binären logistischen Regression sollen Einflussfaktoren identifiziert werden. Darüber hinaus soll eine Clusteranalyse eingesetzt werden, um möglicherweise unterschiedliche Gruppen von Patient:innen zu identifizieren, die einen Widerruf und/oder eine Krisenintervention erhalten haben.

Ergebnisse: Da sich das Forschungsprojekt noch in der Anfangsphase befindet, liegen noch keine Ergebnisse vor.

■ „Elusive Cases“ in der forensischen Psychiatrie? Untersuchung von Subgruppen von Patient:innen mit Störungen aus dem schizophrenen Formenkreis

Lukas Stürner, Thomas Ross, Hans-Joachim Traub

Hintergrund: Die Beziehung zwischen Störungen aus dem schizophrenen Formenkreis und kriminellem Verhalten ist ein zentrales Thema in der forensischen Psychiatrie. Menschen mit psychischen Störungen sind mit einigen der gleichen Arten von kriminogenen Faktoren konfrontiert wie Menschen ohne psychische Störungen, wenn auch häufiger. Die Forschungsfrage dieser Studie ist, inwieweit ein Rahmen für eine „Early- and Late Starter“-Typologie in einer forensisch-psychiatrischen Population empirisch rekonstruiert werden kann und ob sich daraus Implikationen für die Praxis ableiten.

Methode: Für N = 733 Patient:innen aus sechs verschiedenen forensischen Kliniken in Deutschland wurden das Alter bei der ersten psychiatrischen Aufnahme und das Alter bei der ersten registrierten Straftat sowie eine Reihe weiterer patientenbezogener Merkmale dokumentiert. Mittels zweier Clusterverfahren wurden untersucht, ob sich forensisch-psychiatrische Patient:innen anhand dieser Merkmale klassifizieren lassen.

Ergebnisse: Eine K-Means-Clusteranalyse unter Verwendung des Alters bei der ersten psychiatrischen Einweisung, des Alters bei der ersten registrierten Straftat sowie soziodemographischer, klinischer und kriminologischer Merkmale ergab sich eine 4-Cluster-Lösung. MANOVA-Analysen zeigten weitere Unterschiede zwischen den identifizierten Typen.

Schlussfolgerung: Diese Studie bestätigt empirisch einige der in der Literatur gefundenen „Early- and Late Starter“-Typologie, insbesondere die drei bestätigten Cluster „Frühstarter“, „Spätstarter“ und „Erstauffällige“. Cluster vier umfasst Personen, die bisher in der wissenschaftlichen Literatur nicht beschrieben wurden. Jede dieser Klassen weist gruppenspezifische Merkmale auf, die Auswirkungen auf die forensische Behandlung, die juristische Einordnung und die Nachsorge nach Entlassung haben.

■ Der Einfluss der Forensischen Kliniken und Standorteffekte auf die Verweildauer: Eine multizentrische Mehrebenen- Analyse bei schizophrenen Patient:innen

Lukas Stürner, Hans-Joachim Traub

Hintergrund: Die Belegungszahlen im Maßregelvollzug (MRV) steigen bundesweit an. Diese Entwicklung ist spätestens seit 2017 zu beobachten und ein Ende ist nicht absehbar. Zum Anstieg der Belegungszahlen könnte neben der steigenden Zahl von Unterbringungen auch eine längere Verweildauer beitragen. Eine wechselseitige Beeinflussung von Belegung und Verweildauer ist anzunehmen. Welche Faktoren die Unterbringungsdauer von forensischen Patient:innen beeinflussen, ist kaum untersucht.

Ziel der Studie: Welche Faktoren beeinflussen die Verweildauer im MRV und sind diese sowohl auf Patienten- als auch auf Klinikebene zu finden?

Methode: Als Datensatz dient die Forensische Basisdokumentation BW, die patientenbezogene Merkmale aller in BW (6 Kliniken) nach § 63 StGB untergebrachten Patient:innen (n = 702) beinhaltet. Mit Hilfe des statistischen Verfahrens der Mehrebenenanalyse sollen Einflussfaktoren sowohl auf Patienten- als auch auf Klinikebene identifiziert werden.

Ergebnisse: Das Regressionsmodell identifiziert neben patientenbezogenen auch zu einem Großteil klinikbezogene Merkmale, die Unterschiede in der Verweildauer erklären können. Erkenntnisse beziehen sich auf BW und können nicht ohne weiteres auf das gesamte Bundesgebiet übertragen werden.

■ Prozessoptimierung im Maßregelvollzug Baden-Württemberg - Fortführung einer Forensischen Basisdokumentation

Hans-Joachim Traub, Lukas Stürner: Mitarbeit bei dem vom Sozialministerium Baden-Württemberg initiierten Projekt (Leitung: Prof. Jan Bulla, Prof. Thomas Ross; Reichenau)

Hintergrund: Zwischen den Landgerichtsbezirken in Baden-Württemberg gibt es zum Teil erhebliche Unterschiede in den Einweisungsraten in die forensische Psychiatrie wie unterschiedliche Prävalenzwerte (Bettenmesskennziffer) und Behandlungsdauern der einzelnen Forensischen Kliniken.

Forschungsfragestellung: Die jährlichen Erhebungen wurden fortgeführt. Der hohe Anstieg der Neuansetzungen in Baden-Württemberg im MRV (s.u.) wurde über die Fodoba-Angaben validiert, ebenso die entsprechenden Ausprägungen der Patientenmerkmale. Der Anstieg der Patienten mit Migrationshintergrund seit einigen Jahren wurde als Anlass für gesonderte Forschungsprojekte (s.u.) übernommen.

Methode: Die Forensische Basisdokumentation Baden-Württemberg (Fodoba) enthält 35 Kernbereiche oder Items, die in weitere Kategorien mit Wertelisten aufgefächert werden. Insgesamt sind rund 140 Eintragungen zu machen. Die Angaben sind anonymisiert, aber jeweils einzelfallbezogen. Die Entwicklung der einzelnen Merkmale über den Zeitverlauf von inzwischen 16 Jahren wird über eine lineare Trendanalyse dargestellt.

Ergebnisse: Die Fodoba ist Grundlage für einen umfassenden und fallbezogenen Überblick zum MRV in Baden-Württemberg. Entwicklungen und Tendenzen können sehr detailliert erfasst werden und bilden den Ausgangspunkt für Entscheidungen des zuständigen Sozialministeriums sowie für entsprechende Forschungsprojekte und den möglichen Übertrag von Erkenntnissen auf den MRV in Deutschland. Künftig soll mit einem Teil der Daten das Schema des „Kerndatensatzes“ befüllt werden, der - allerdings lediglich einrichtungsbezogen - die Daten für die anderen Bundesländer sammelt und darstellt.

■ „Lass‘ mich rein, lass‘ mich raus“? Forensische Patient:innen in der Gemeindepsychiatrie: Herausforderungen und Chancen

Joachim Traub

Hintergrund: Als Ursache der Belegungssteigerung im MRV nach § 63 StGB wird eine „Forensifizierung“ von gemeinde- bzw. allgemeinpsychiatrischen Patienten angenommen.

Ziel der Studie: Die Datenlage der Forensischen Basisdokumentation Baden-Württemberg zur Überschneidung der beiden Gruppen soll gesichtet werden

Methode: Die psychiatrischen Vorbehandlungen der forensisch untergebrachten Patienten in Baden-Württemberg und die Richtung der Nachsorge bei einer Entlassung sollen in einem deskriptiven Vorgehen (Vollerhebung) untersucht werden. Neben dem Stand in der Belegung im Jahr 2023 soll die Entwicklung der psychiatrischen Vorbehandlungen in den Aufnahmen der Vorjahre ermittelt werden. Es werden Gruppen von Patienten mit unterschiedlicher Anzahl an Vorbehandlungen verglichen.

Ergebnisse: Bei durchschnittlich 71% der forensischen Patienten erfolgte mindestens ein stationärer Voraufenthalt in der Allgemeinpsychiatrie. Dieser Anteil verändert sich insgesamt seit 15 Jahren wenig, bei leichtem Anstieg der chronifizierten Patienten mit >10 Voraufenthalten. Der Anteil der Patienten ohne jegliche stationäre Voraufenthalte steigt ebenfalls leicht an. Die eher chronifizierten Patienten der Gruppe 3 (> 10 Voraufenthalte) erkrankten anamnestisch früher, haben eine längere Krankheits- und Unterbringungsdauer, erhalten zu 80% F2-Diagnosen. Deliktisch sind sie wegen eher mittelschwerer Delikte untergebracht (73% Körperverletzungen, Brandstiftungen, sonstige Delikte), kommen vermehrt aus Nachsorgeeinrichtungen oder sind vor der forensischen Unterbringung obdachlos.

Eine Poster-Präsentation der Datenlage für den DGPPN-Kongress 2024 wurde erstellt, auf dieser Grundlage wird gegebenenfalls noch ein weiterführendes Projekt formuliert werden.

■ The good, the bad and the ugly: Cross-national comparison of mental health in Jewish migrants from the former USSR in different host countries (Austria, Germany and Israel)

Beata Trilesnik, Thomas Stompe, Sophie D Walsh, Thomas Fydrich, Iris Tatjana Graef-Calliess

Hintergrund: In dieser populationsbezogenen Studie wird die Gruppe der jüdischen Migrant:innen aus der ehemaligen Sowjetunion (SU) in drei Aufnahmeländern, nämlich Deutschland, Österreich und Israel, und die Gruppe der nicht migrierten jüdischen Personen in einem Herkunftsland, Russland, untersucht.

Forschungsfragestellung: Das Hauptziel der Studie ist die vergleichende Analyse (1) der psychischen Gesundheit dieser Migrant:innengruppe (gemessen als Depressivität, Ängstlichkeit, Somatisierung und Lebensqualität) im jeweiligen Aufnahmeland mit der jeweiligen Kontrollgruppe ohne Einwanderungsgeschichte sowie (2) der psychischen Gesundheit dieser Migrant:innengruppe in den unterschiedlichen Aufnahmeländern und im Herkunftsland. (3) Des Weiteren werden die Effekte folgender Faktoren auf die psychische Gesundheit der Migrant:innen erforscht: der Akkulturationseinstellung der Migrant:innen und der Aufnahmegesellschaft, der Religiosität, der Diskriminierungs- und Antisemitismuserfahrungen der Migrant:innen sowie der Fremdenfeindlichkeit und des Antisemitismus im Herkunfts- und Aufnahmeland

Ethikvotum: Medizinische Hochschule Hannover

Geplante Schritte: Weitere Publikationen

Vorläufige Ergebnisse: (1) Es finden sich Unterschiede in der psychischen Gesundheit zwischen der Migrant:innen- und Kontrollgruppe in Deutschland und in Österreich, jedoch keine Unterschiede in Israel. (2) Das deutsche und das österreichische Migrant:innensample sind stärker psychisch belastet als das israelische. Die Juden in Russland sind stärker psychisch belastet als Migrant:innen in allen drei Aufnahmeländern. (3) Charakteristiken des Aufnahmelandes und andere Faktoren beeinflussen die psychische Gesundheit der Migrant:innen.

■ Dissoziation und psychotische Symptome in einer nicht-psychotischen stationären Stichprobe – eine latente Profilanalyse

Stefan Tschöke, Lukas Stürner, Erich Flammer, Leonhard Kratzer, Benjamin Grieb, Susanne Jaeger

Hintergrund: Aufgrund der klinischen Relevanz des Zusammenhangs zwischen dissoziativen und psychotischen Symptomen untersuchten wir die Verteilung und Art dissoziativer und psychotischer Symptome bei stationären Patienten mit nicht-psychotischen Störungen einer Spezialstation für stressassoziierte Störungen.

Methoden: Anhand von Routinedaten von 1020 Patienten wurden latente Profilanalysen mit der deutschen Version der Dissoziative Experience Scale und Items der Symptom Checklist-90-Revised zur Erfassung psychotischer Symptome durchgeführt.

Ergebnisse: Die explorative Faktorenanalyse ergab zwei qualitativ unterschiedliche Faktoren für psychotische Symptome, von denen einer paranoide Gedanken und der andere klassische Positivsymptome umfasste. Die anschließende latente Profilanalyse ergab drei Profile für dissoziative und psychotische Symptome. Ein Profil war durch fast keine paranoiden Gedanken und keine Positivsymptome gekennzeichnet, ein Profil war fast ausschließlich durch paranoide Gedanken gekennzeichnet und das letzte Profil war durch bis zu schwersten Positivsymptomen in Kombination mit paranoiden Gedanken gekennzeichnet. Das erste Profil zeigte keine pathologische Dissoziation, beim zweiten Profil waren vor allem Absorption und Derealisation/Depersonalisation erhöht, während das letzte Profil mit schwerer Dissoziation verbunden war.

Schlussfolgerungen: Die Ergebnisse deuten auf einen engen Zusammenhang zwischen Dissoziation und psychotischen Symptomen bei nicht-psychotischen Störungen hin. Während paranoide Gedanken mit moderater Dissoziation assoziiert zu sein scheinen, treten Positivsymptome fast ausschließlich in dem Profil mit der stärksten Dissoziation auf. Daher sollte Dissoziation bei der Differentialdiagnose psychotischer Symptome berücksichtigt werden, und psychotische Symptome bei nicht-psychotischen Störungen könnten von Therapieansätzen profitieren, die die Dissoziation berücksichtigen.

Aktueller Stand: Publikation in Vorbereitung

■ Virtual-Reality-Technologie als adjuvante Trauma-orientierte Psychotherapie: – eine Machbarkeitsstudie (VR-Expo PTBS)

Stefan Tschöke, Annalisa Degenhard, Jennifer Spohrs, Carmen Uhlmann, Enrico Rukzio

Hintergrund: Bei der Behandlung von Traumafolgestörungen haben sich traumafokussierte Psychotherapien mit Expositionselementen als am erfolversprechendsten erwiesen. Da sie eine Konfrontation mit traumatischen Erinnerungen beinhalten und das damit verbundene Vermeidungsverhalten Teil des Störungsbildes ist, sind sie durch hohe Abbruchraten gekennzeichnet. Da bisher keine vergleichbar wirksamen Alternativen zur Verfügung stehen und Traumafolgestörungen zur Chronifizierung und Entwicklung von Komorbiditäten neigen, sind neue, innovative Ansätze erforderlich, die es den Patient:innen ermöglichen, sich mit ihren traumatischen Erinnerungen auseinanderzusetzen. Therapiestudien mit virtueller Realität zur Expositionstherapie angstassoziierter Störungen zeigten eine mit etablierten Verfahren vergleichbare Wirksamkeit bei organisatorischen und ökonomischen Vorteilen und tendenziell geringeren Abbruchraten als bei in vivo Expositionen. Bei der Behandlung der PTBS liegt die meiste Evidenz für die VR-unterstützte Expositionstherapie bei der Behandlung der PTBS bei Militärangehörigen vor. Für die Behandlung der Borderline-Persönlichkeitsstörung mit oder ohne PTBS gibt es noch wenig Erfahrung mit dem Einsatz von VR-unterstützten Interventionen. Hier besteht noch Bedarf an klinischen Studien.

Forschungsfragestellung: Ist eine traumafokussierte Psychotherapie bei Patient:innen mit einer Traumafolgestörung und/oder einer Borderline-Persönlichkeitsstörung mit Unterstützung von virtuell erzeugten, individuellen Triggern durchführbar und wird diese als hilfreich erlebt?

Methode: Es wurde eine Akzeptanz- und Machbarkeitsstudie mit fünf Patient:innen mit PTBS+BPS (Weissenau) und fünf Patient:innen mit PTBS nach Einsatztrauma (Bundeswehrkrankenhaus Ulm) durchgeführt (DRKS00032739).

Ethikvotum: Ethikkommission der Universität Ulm Nr. 216/23

Geplante Schritte: Die Intervention wurde erfolgreich abgeschlossen und die Daten werden derzeit ausgewertet.

Vorläufige Ergebnisse: Zehn von elf Patient:innen haben die Intervention erfolgreich beendet, eine Patientin hat die Intervention aus studienunabhängigen Gründen vorzeitig abgebrochen.

■ TrigIdentivis - Identifikation und kalibrierte KI-gestützte Visualisierung individueller Trigger für wirksame Traumaexpositionstherapie.

Stefan Tschöke, Annalisa Degenhard, Enrico Rukzio

Hintergrund: Eine Trauma-Expositionstherapie stellt aktuell die vielversprechendste Behandlungsform der posttraumatischen Belastungsstörung (PTBS) dar. Das Prinzip dieser Therapieform beruht auf einer Konfrontation mit den traumatischen Erinnerungen und dem damit verbundenen emotionalen Erleben (Exposition), so dass die traumatischen Ereignisse nach der Therapie im Idealfall biographisch eingeordnet werden können, ohne dass eine Stressreaktion ausgelöst wird. Die Exposition kann insbesondere durch die Visualisierung triggernder Inhalte erreicht werden. Bei zu hoher Intensität der Konfrontation kann jedoch eine Übererregung ausgelöst werden, welche unerwünschte anhaltende Stressreaktionen zur Folge hat. Weiterhin weisen Patient:innen mit PTBS aus Angst vor starken psychologischen und physischen Stressreaktionen auf eine Traumanetzwerk-Stimulation (TNS) oft ein erhöhtes Vermeidungsverhalten auf. Dies kann zum Ausbleiben der gewünschten Traumanetzwerk-Stimulation und somit des Therapieerfolges führen.

Forschungsvorhaben: Das übergeordnete Ziel des Forschungsprojekts ist die Erforschung der KI-gestützten und kalibrierten Darstellung von individuellen Triggern zur Unterstützung der Wirksamkeit und Akzeptanz der Trauma-Expositionstherapie. Die visuelle Darstellung der triggernden Inhalte soll hierbei keine Übererregung auslösen und gleichzeitig eine Unterforderung vermeiden.

Geplante Schritte: Als erstes Ziel wird hierfür eine inhaltliche Reduktion komplexer Trigger-Szenarien durch die Einführung eines Segmentierungs-Prozesses erforscht, um so eine kontrollierbare und individuellere Wirksamkeit von Visualisierungen zu erreichen. Die zugrundeliegenden Trigger eines Trigger-Szenarios werden dabei zunächst anhand von Trigger-Typen identifiziert und so eine Liste potenziell wirksamer Triggern generiert.

Das zweite Ziel ist die Steigerung der Akzeptanz des Visualisierungsprozesses und der Wirksamkeit der resultierenden Visualisierungen durch die Einführung eines Kalibrierungs-Prozesses. Es wird angenommen, dass über eine individuellere Anpassung der Wirksamkeit von Visualisierungen an die individuelle Belastbarkeit die Patient:innen eine Konfrontation mit traumatischen Inhalten besser akzeptieren. Dazu wird erforscht, welche Detaillierungsgrade je Trigger-Typ benötigt werden, um die Wirksamkeit der Visualisierungen kalibrieren zu können.

Das dritte Ziel ist die Verwendung von generativer künstlicher Intelligenz zur schnellen Erstellung individueller und kalibrierter gesprächsbegleitender Visualisierungen von Triggern, die von Patient:innen und Therapeut:innen akzeptiert werden. Die interdisziplinäre Kooperation der Fachbereiche Mensch-Computer-Interaktion und Psychiatrie verbindet in dem Forschungsprojekt die beiden Disziplinen in einem nutzerzentrierten Designprozess in enger Zusammenarbeit mit Therapeut:innen und Patient:innen.

Ethikvotum: Ein Ethikantrag wurde bei der Ethikkommission der Universität Ulm gestellt.

■ Langzeitverlauf bei Patientinnen und Patienten mit dissoziativen Krampfanfällen mit und ohne zusätzlich bestehende Epilepsie

Carmen Uhlmann, Petra Schmid

Hintergrund: Bei Patientinnen und Patienten mit dissoziativen Anfällen mit und ohne zusätzlich bestehende Epilepsie ist der Verlauf der Erkrankung über einen Zeitraum von mehreren Jahren nach Klinikaufenthalt mit Diagnosestellung und Therapieanbahnung unklar. Langzeitstudien hierzu fehlen.

Forschungsfragestellung: Es stellt sich die Frage, ob und wie Patienten mit dissoziativen Anfällen adäquat behandelt werden können und ob eine zusätzlich bestehende Epilepsie die Behandlung erschwert. Häufig wird diesen Patienten nach Diagnosestellung eine Psychotherapie empfohlen. Es ist jedoch unklar, ob diese Behandlung längerfristig tatsächlich im Zusammenhang zu einem auf Dauer entscheidenden Therapieerfolg steht.

Methode: Retrospektive Erhebung über postalische Befragung aller im Zeitraum 2000 bis 2014 behandelten Patienten in der Abteilung Epileptologie in Weissenau mit der Diagnose dissoziative Krampfanfälle. Der Fragebogen enthält Variablen zu Erfassung des Verlaufes der dissoziativen Anfallshäufigkeit, Zeitpunkt der Diagnosestellung, epileptische Komorbidität, Behandlungen, Therapieempfehlung, psychotherapeutischen Maßnahmen, Medikation, soziale Integration und Lebensqualität. Alle 415 in der Studienzeit behandelten Patientinnen und Patienten wurden angeschrieben und um Mitarbeit gebeten.

Ethikvotum: Ethikkommission der Universität Ulm Nr. 37/14

Geplante Schritte: Publikation und Posterpräsentationen erfolgt, weitere Publikation in Vorbereitung.

■ Vergleich der gesundheitsbezogenen Lebensqualität zwischen Menschen mit Epilepsie und Menschen mit Multipler Sklerose

Carmen Uhlmann, Hanna Dzierzega, Petra Schmid

Hintergrund: Die Lebensqualität ist bei chronischen neurologischen Erkrankungen deutlich verringert. Allerdings scheint die Wahl des Messinstrumentes entscheidend dazu beizutragen, wie die Lebensqualität subjektiv eingeschätzt wird. Unspezifische, also nicht auf eine spezielle Erkrankung angepasste Instrumente scheinen die Lebensqualität in einer Breite, also mehr als subjektives Wohlbefinden zu erfassen. Ein wissenschaftlicher Vergleich zwischen zwei chronisch-neurologischen Erkrankungen (Epilepsie und MS) auf dieser Ebene fehlt hierzu.

Forschungsfragestellung: Es stellt sich die Frage nach möglichen Unterschieden in der empfundenen Lebensqualität im Sinne des subjektiven Wohlbefindens bei chronischen neurologischen Erkrankungen wie der MS und Epilepsie. Berücksichtigung finden auch Variablen der Krankheitsverarbeitung, objektive Krankheitsfaktoren und psychische Faktoren.

Methode: Prospektive Querschnittstudie mit Erfassung der Lebensqualität und erkrankungsbedingter sowie personenbezogener Merkmale von Patientinnen und Patienten der beiden Erkrankungsgruppen in Selbsthilfeorganisationen.

Ethikvotum: Ethikkommission der Landesärztekammer Baden-Württemberg Nr. 152/15

Geplante Schritte: Publikation erfolgt.

■ Tiergestützte Intervention während einer Regelbehandlung auf einer psychiatrischen Suchtstation (TIER-Sucht)

Carmen Uhlmann, Carmen Nauss, Claudia Jauch-Ederer, Petra Schmid

Hintergrund: Zur Wirksamkeit tiergestützter Interventionen im medizinischen Bereich liegen inzwischen Reviews vor. Allerdings sind die Untersuchungsdesigns zu tiergestützten Interventionen so heterogen und teils mit großen methodischen Mängeln behaftet, dass bisher nicht von einer gesicherten Evidenz zur Wirksamkeit dieser Interventionen ausgegangen werden kann. Bei Suchtpatient:innen zeigten sich signifikante Unterschiede zu Gunsten der tiergestützten Intervention sowohl in den Variablen Verbesserung in sozialer Interaktion/Stationserleben und Emotionalität als auch bezüglich der Reduktion des Zigarettenkonsums und des Erlebens von Suchtdruck.

Forschungsfragestellung: Führt eine einmalige tiergestützte Intervention (Schafbegegnung) zur Verbesserung der emotionalen Befindlichkeit und zeigen sich Verbesserungen in Variablen zu psychischem Befinden und zur Stationsatmosphäre im Unterschied zu TAU?

Methode: Eine Gruppe von N=16 Patient:innen nimmt an einer tiergestützten Intervention mit Schafen teil, die gematchte Kontrollgruppe (n=16) erhält TAU. Als Outcomes werden erfasst: Emotionalität (STAI state) als primary outcome sowie Kohäsion, Gruppenklima, Selbstwirksamkeit, Achtsamkeit, körperliche und psychische Erschöpfung, Nervosität/Anspannung, klinische Symptomatik und Suchtpathologie. Zur Verbesserung der methodischen Qualität der Studie ist auch ein zumindest kurzfristiges Follow-Up geplant (1 Woche nach Intervention).

Ethikvotum: Ethikkommission der Universität Ulm Nr. 13/22

Geplante Schritte: Publikation erfolgt.

■ Tiergestützte Intervention während einer Regelbehandlung in der Psychiatrie (TIER-P)

Carmen Uhlmann, Stefan Tschöke, Anna-Lena Schwab, Claudia Jauch-Ederer, Carmen Nauss, Petra Schmid

Hintergrund: In der Vorgängerstudie (TIER-S) wurde die Wirksamkeit von schafgestützter Intervention bei Suchtpatient:innen untersucht. Die Effekte auf die emotionale Befindlichkeit und Achtsamkeit waren unmittelbar nach der Intervention erstaunlich hoch, jedoch ist es nicht gelungen diese starken Effekte nach einer Woche auf diesem Niveau aufrechtzuerhalten. Das neue Forschungsprogramm untersucht die Wirkung einer tiergestützten Intervention mit zusätzlicher psychotherapeutischer Konsolidierung der Schafbegegnung bei Suchtpatient:innen und Patient:innen in akuten psychischen Krisen.

Forschungsfragestellung: Führt eine einmalige tiergestützte Intervention mit anschließender psychotherapeutischer Konsolidierung zur Verbesserung der emotionalen Befindlichkeit und Achtsamkeit im Unterschied zu TAU und hält sich dieser Effekt bis eine Woche nach der Intervention?

Methode: In einem randomisierten Kontrollgruppendesign (gegen Treatment as usual, TAU) mit vier Messzeitpunkten (Prä, Post, Follow-Up nach 1 Woche, Follow-Up nach einem Monat) werden jeweils N=20 Suchtpatient:innen und N=20 Patient:innen in akuten psychischen Krisen untersucht. Als primary outcome wird wieder Emotionalität (STAI) untersucht. Als secondary outcomes werden wie bei der vorangegangenen Studie erfasst: Selbstwirksamkeit, Achtsamkeit, körperliche und psychische Erschöpfung, Nervosität/Anspannung sowie Funktionseinschränkungen im Alltag i. S. v. Vermeidungsverhalten.

Ethikvotum: Ethikkommission der Universität Ulm Nr. 45/23

Geplante Schritte: Die Datenerhebung ist abgeschlossen. Die Publikation ist in Vorbereitung.

■ Veränderung von Achtsamkeit, Selbstwirksamkeit und Wohlbefinden durch ein schafgestütztes Coaching im Gruppensetting

Carmen Uhlmann, Samy Hashish, Petra Schmid

Hintergrund: Befunde zur Wirksamkeit tiergestützter Intervention liegen für den klinischen Bereich in großer Anzahl vor. Im Allgemeinen können Interaktionen mit Tieren zur Salutogenese viel beitragen. Es stellt sich die Frage, in wie fern tiergestützte Interventionen auch im nicht-klinischen Coaching-Bereich wirksam sind. Faktoren wie Achtsamkeit, Selbstwirksamkeit und Wohlbefinden sollten sich auch im Coaching-Bereich durch eine tiergestützte Intervention verändern.

Forschungsfragestellung: Verändert sich Achtsamkeit, Selbstwirksamkeit und Wohlbefinden durch ein einmaliges schafgestütztes Coaching?

Methode: Befragt werden insgesamt n=20 Teilnehmende eines schafgestützten Coachings im Gruppensetting vor und sieben Tage nach dem Coaching zu Achtsamkeit, psychologischem Wohlbefinden, Selbstwirksamkeit und Stressreduktion.

Geplante Schritte: Datenerhebung in Vorbereitung.

■ Achtsamkeitsübung bei Sucht und Abhängigkeit per mobile intervention (8-SAM)

Carmen Uhlmann, Lea Rosenstock, Milka Daiger, Petra Schmid

Hintergrund: In Untersuchungen haben sich achtsamkeitsbasierte Ansätze in der Behandlung von Suchterkrankten als wirkungsvoll gezeigt. Sie beeinflussen das Erleben von Affekten sowie Craving. Ebenso gibt es Hinweise, dass das eigene Kontrollerleben von Craving veränderbar ist. Die bisher untersuchten Interventionen umfassen mehrere Wochen und sind für den klinischen Alltag in einer qualifizierten Entzugsbehandlung daher nicht geeignet.

Forschungsfragestellung: Verbessert eine einwöchige achtsamkeitsbasierte Intervention via Ecological Momentary Assessment (EMA) die Achtsamkeit, das Erleben von Gefühlen, die Emotionsregulation, das Erleben und die Kontrolle von Craving?

Methode: Untersucht wird soll in einem randomisierten Kontrollgruppendesign, ob sich eine achtsamkeitsbasierte Intervention via EMA (3x/d) über 7 Tage hinweg auf die Outcomevariablen Achtsamkeit, positiver und negativer Affekt, Erleben und Kontrolle von Craving auswirkt. Hierzu werden teilstationär behandelte psychiatrische Suchtpatient:innen in zwei Gruppen eingeteilt (Experimentalgruppe (EG) vs. Standardbehandlung (TAU)) und über 4 Messzeitpunkte (Prä, Post, 3 Monats-Follow-Up, 6 Monats-Follow-Up) untersucht.

Ethikvotum: Ethikkommission der Universität Ulm Nr. 48/24

Geplante Schritte: Die Durchführung der Intervention ist beendet, die Katamnese steht noch aus.

■ Machbarkeitsstudie zur Manuallerstellung für die Behandlung innerer Unruhe (diagnoseübergreifend) mittels Biofeedback und verhaltenstherapeutischen Elementen – FeedRuhe Teil 1a

Carmen Uhlmann, Sophia König, Petra Schmid

Hintergrund: Biofeedback- und Neurofeedback-Verfahren gelten als etablierte Methoden für die Behandlung diverser psychischer Erkrankungen. Für die Symptomatik der „inneren Unruhe“, die von Patient:innen mit unterschiedlichen psychischen Störungen häufig als eines der Leitsymptome genannt wird, bestehen zur Behandlung keine wissenschaftlich fundierten therapeutischen Vorgehensweisen. Innere Unruhe ist dabei häufig verbunden mit somatischen Beschwerden aufgrund der Mitbeeinflussung des autonomen Nervensystems. Hier setzt Biofeedback an. Biofeedback wird definiert als Rückmeldung bestimmter ausgewählter physiologischer Parameter mit dem Ziel, diese körperlichen Vorgänge bewusst wahrnehmbar zu machen, um dann zu lernen, diese gezielt zu beeinflussen.

Forschungsfragestellung: Kann diagnoseübergreifende innere Unruhe mit dem erstellten Manual behandelt werden, eignet sich das Manual?

Methode: Das vorliegende Projekt ist eine Machbarkeitsstudie zur Umsetzung eines Manuals bestehend aus Biofeedbackeinheiten und verhaltenstherapeutischen Elementen. Die Operationalisierung der „inneren Unruhe“ wird durch einen Selbstbeurteilungsfragebogen durchgeführt. Studienteilnehmer sind behandelte Patient:innen des ZfP Südwestfalen am Standort Weissenau. Unabhängig vom Behandlungssetting wird ein diagnosegemischtes Patientenkollektiv von n=10 an der Studie teilnehmen und neun Biofeedback und drei verhaltenstherapeutische Sitzungen erhalten. Es werden zum Prä-, Post-, 3- und 6-Monats-Follow-Up physiologische Parameter und Antworten in Selbstauskunftsbögen erhoben.

Ethikvotum: Ethikkommission der Universität Ulm Nr. 388/19

Geplante Schritte: Eine Publikation und die Dissertation sind in Vorbereitung.

■ Pilotstudie zur Wirksamkeit der Behandlung von innerer Unruhe (diagnoseübergreifend) mittels Biofeedback und verhaltenstherapeutischen Elementen – FeedRuhe Teil 1b

Carmen Uhlmann, Sophia König, Petra Schmid

Hintergrund: Das oben beschriebene Training zur Behandlung von innerer Unruhe ist gut durchführbar, es stellt sich jedoch die Frage, ob die Wirksamkeit zur Reduktion von innerer Unruhe gegeben ist.

Forschungsfragestellung: Reduziert eine kombinierte Therapie von Biofeedback mit verhaltenstherapeutischen Elementen das Erleben innerer Unruhe im Vergleich zu Regelbehandlung während eines stationären psychiatrischen Aufenthalts?

Methode: Studienteilnehmende sind behandelte Patient:innen des ZfP Südwestfalen am Standort Weissenau. Zu den n=10 Studienteilnehmenden aus der Machbarkeitsstudie werden n=10 Patient:innen in Regelbehandlung gematcht und zu 4 Messzeitpunkten mittels Fragebögen befragt (Prä-, Post-, 3- und 6-Monats-Follow-Up).

Ethikvotum: Ethikkommission der Universität Ulm Nr. 388/19

Geplante Schritte: Die Datenerhebung ist abgeschlossen. Die Publikation ist in Vorbereitung.

■ Literaturwissenschaftliche Typologisierung der Formen der Auseinandersetzung mit dem Tod aus Erster-, Zweiter und Dritter-Person-Perspektive

Juan Valdés-Stauber

Hintergrund: Zu den Transzendierungsversuchen des vergegenwärtigten Sterbenmüssens zählen philosophische, quantenmechanische, theologische, spiritistische bzw. esoterische und vor allem literarische Ansätze. Die literarische Aufarbeitung von Sterben und Tod ermöglicht identifikatorische Prozesse, vor allem aber macht sie den Ernst des realen Sterbenmüssens anhand konkreter Schicksale bewusst. Alle Perspektiven lassen vier Funktionen erkennen: die bewertenden rhapsodischen biographischen Rekonstruktionen; die Antizipation von Szenarien des Verfalls; das emotionale und biographische Einbeziehen von Nahestehenden und das reflektierende Beschreiben des Hier und Jetzt im Angesicht des zunehmenden Verfalls und des sich ankündigenden Todes.

Forschungsfragestellung: Lassen sich die literarischen Beiträge zur Auseinandersetzung mit Sterben und Tod typologisieren und welche Hauptthemen können anhand von Inhaltsanalysen jedem Typus zugeschrieben werden?

Methode: In der vorliegenden Untersuchung wurde eine Systematik entwickelt, bestehend aus der Intersektion der drei Person-Perspektiven und dem realen vs. dem fiktionalen Hintergrund, die sechs Felder generiert, wodurch sich ein breites Spektrum von Blickwinkeln auf die Phänomene Sterben und Tod entfaltet. Nach der systematischen Untersuchung der sich aus der Kreuztabelle ergebenden sechs Perspektiven wird in einem weiteren Unterkapitel das Genre der Reflexionen von lebenden Toten beleuchtet. Sie berichten aus ihrer Perspektive auf das abgeschlossene Leben, geben Kommentare über noch Lebende ab und liefern bei potentiell unendlich zur Verfügung stehender Zeit im Grabe mit ihren Grabeinsichten und Totenweisheiten wichtige Reflexionen aus der Kommunikation zwischen „lebenden Toten“.

Ethikvotum: Da es sich um eine geisteswissenschaftlich-theoretische Arbeit handelt, ist ein Ethikvotum nicht erforderlich. Geplante Schritte: Zunächst Sammlung von einschlägigen literarischen Werken, fiktional wie real, aus der Ersten-, Zweiten- und Dritten-Person-Perspektive, zusätzlich aus dem Magischen Realismus bezogen auf fiktionale postmortale Szenarien. Anschließend Erarbeitung einer begriffsklärenden Einführung. Danach systematische Ausarbeitung der Texte. Schließlich Ausarbeitung der latenten Themen in jedem Feld der Typologie durch Inhaltsanalyse.

Vorläufige Ergebnisse: Die literarische Auseinandersetzung mit Sterben und Tod gibt Hinweise auf vielfältige Möglichkeiten, das persönliche Drama der Seinsabnahme und des Abschieds Nahestehender zu transzendieren, das heißt im Innehalten und in der Selbstdistanzierung Räume der Begegnung und der Auseinandersetzung mit dem Schicksal der Endlichkeit herzustellen. Hierzu werden relevante Begriffe wie „Daseinsataraxie“ und „Daseinszubehör“ exploriert.

■ Evaluation der Zusammenhänge zwischen Intensität der Versorgung im Rahmen eines psychiatrisch-psychosomatischen Konsil- und Liaisondienstes und relevanten klinischen Variablen

Juan Valdés-Stauber und Susanne Bachthaler

Hintergrund: Zur Konsiliar- und Liaisonpsychiatrie und Psychosomatik besteht eine sehr ausgedehnte Literatur, die sich international stark mit der Psychosomatik überlappt, denn anders als in Deutschland wird in angelsächsischen Ländern die Psychosomatik am ehesten von Konsiliarpsychiatern ausgeübt. Die Wirksamkeit von KLDs wird intensiv beforscht, ohne dass es klare Ergebnisse zu den Einflussfaktoren gäbe. Das Ziel der Untersuchung ist die Herausarbeitung von prognostischen Faktoren hinsichtlich einer intensiveren Versorgung im Rahmen

Methode: Alle von 2012 bis 2024 versorgte Patienten in einem Allgemeinkrankenhaus durch ein Konsil- und Liaisondienst. N= ca. 24.000 Konsile entsprechend ca. 12.000 Patienten. Zielvariablen beziehen sich auf die Intensität der Versorgung (Zeit, Anzahl Kontakte, psychotherapeutische Intervention) und Regressoren die Diagnosen, Alter, Geschlecht, und verschiedene anamnestiche Variablen als Risikofaktoren. Einsatz von multivariaten Modellen und propensity scores.

Ethikvotum: Da retrospektive Studie nicht erforderlich.

Geplante Schritte: 1. Abschluss der Erhebung von 2024; 2. Prüfung der Datenqualität; 3. Modellierung; 4. Kontextualisierung der Ergebnisse.

Vorläufige Ergebnisse: Kleinere Pilotprojekte zeigen zumindest für die Diagnosen und für bestimmte körperliche Erkrankungen signifikante Zusammenhänge mit Versorgungsintensität.

■ Berührungsmaschine-Explorative und komparative Pilotstudie in fünf verschiedenen Settings im Längsschnitt

Juan Valdés-Stauber, Silke Beer, Ruben Giesin, Patrick Lemli, Romy Rittweg, Michael Eggart, Bruno Müller-Oerlinghausen, Hüsnüye Bilgic

Hintergrund: Der positive Zusammenhang zwischen Massagetherapie (sog. psychoaktive Massage) und depressiven Symptomen ist relativ gut erforscht. Ferner ist bekannt, dass eine bidirektionale Assoziation zwischen depressiver Symptomatik und der Insomnie besteht. Es ist aus physiologischen und tiefenpsychologischen Erwägungen anzunehmen, dass psychoaktive Massage auf Grund des sedierenden Effektes über sanften Körperkontakt bei anderen psychosomatischen Krankheitsbildern einen positiven Effekt haben könnte. Es ist aber unklar, welches Setting, welche Dosierung, welche Störungsbilder von klinischer Relevanz sein könnten.

Ziel der Untersuchung: Fragestellungen: 1. Explorativ: Ermittlung der übergeordneten Kategorien der Veränderung des subjektiven Empfindens nach Intervention mit anerkannter psychoaktiver Massagetherapie an einem umschriebenen Zielort (Hand). Diese Veränderung des Empfindens wird sowohl auf leiblicher wie auf psychischer Ebene erfasst. 2. Inferenzstatistisch: Ergeben sich in einer quantitativen Untersuchung anhand von vier validierten Fragebögen Unterschiede zwischen Patientengruppen mit unterschiedlichen Hauptdiagnosen hinsichtlich Körperwahrnehmung (MAIA-2), allgemeiner Befindlichkeit (Bf-SR), körperlicher Befindlichkeit (FEW-16) und psychischer Befindlichkeit (POMS).

Methode: Längsschnitt-Mixed-Methods Untersuchung. Baseline vor Intervention, dann qualitative und quantitative Untersuchung zu weiteren 3 Messzeitpunkten innerhalb von zwei Wochen (Sofort-, kurzfristige und kumulative Effekte). Fünf unterschiedliche Patientengruppen (Gerontopsychiatrie, Depressionsstation, Neurologie-Schmerz, Psychosomatik, Palliativstation) mit ca. 30 Patienten pro Gruppe. Es wird ein halbstrukturierter Interviewleitfaden für die qualitative Untersuchung und vier validierte Fragebögen (Bf-SR, POMS, MAIA-2 und FEW-16) für die quantitative Untersuchung eingesetzt.

Ethikvotum: Die Ethikkommission der Universität Ulm hat am 24. Oktober 2023 ein positives Votum abgegeben. Antrag Nr. 250/23.

Geplante Schritte: Drei Interventionen und fünf Erhebungszeitpunkte. Je nach Setting werden eher qualitative, quantitative oder gemischte Methoden angewandt. Die Durchführungsplanung hängt von Besetzung, Stichprobe und Ablaufpartikularitäten der jeweiligen Stationen ab.

Vorläufige Ergebnisse: Nach Schulungen und Aufklärung der Versorgungseinheiten beginnen die quantitativen und qualitativen Erhebungen in Neurologie, Gerontopsychiatrie und Depressionsstation im Februar 2024. Inzwischen qualitative Studie in Gerontopsychiatrie abgeschlossen. Neurologie und Depressionsstation stehen noch aus.

■ Explorative Untersuchung möglicher kurz- und mittelfristiger Auswirkungen von psychiatrisch-psychosomatischer Konsiliarinterventionen im Allgemeinkrankenhaus

Juan Valdés-Stauber, Mona Stecher

Hintergrund: Verschiedene Forschungen haben gezeigt, dass der elektive Einsatz eines psychiatrisch-psychosomatischen Konsil- und Liaisondienstes sich auf psychosoziale, psychopathologische, therapeutische und supportive Maßnahmen bezieht und dass in der Regel die Indikation sehr treffend gestellt wird. Es gibt aber kaum Untersuchungen zu den möglichen positiven oder ausbleibenden mittelfristigen Auswirkungen der Konsilintervention nach der Entlassung, beispielsweise ob die Empfehlungen realistisch waren oder ob sie zumindest teilweise von den weiterbehandelnden Personen umgesetzt werden konnten - nicht nur die Medikation.

Hypothese: Eine elektive psychiatrisch-psychosomatische Konsilintervention bei stationär behandelten Patienten in einem Allgemeinkrankenhaus zieht subjektive wie systemische Auswirkungen nach sich, die näher exploriert werden müssen, sowohl in zeitlicher wie auch in kategorialer Hinsicht.

Fragestellungen: 1. Quantitativer Teil der Untersuchung: Inwieweit ändern sich die allgemeine Befindlichkeit und das Selbstwirksamkeitsgefühl durch die Konsilintervention? 2. Qualitativer und explorativer Teil der Untersuchung: Das persönliche Erleben und dessen mögliche Veränderung sowie die Qualität der Veränderung werden anhand eines halbstrukturierten Interviews erfasst.

Methode: Die Untersuchungsmethode ist gemischt (mixed-methods), um sowohl quantitative als auch subjektive Informationen gewinnen zu können. Für den quantitativen Teil kommen die Befindlichkeitsskala von v. Zerssen (Bf-S oder Bf-S') und die Skala zur Generalisierten Selbstwirksamkeit (GSW-6) zum Einsatz. Für den qualitativen Teil werden vier halboffene Fragen eingesetzt, die im Sinne der Grounded Theory im Prozess - wenn angebracht - angepasst werden können, falls für die Generierung von qualitativen Kategorien erforderlich. Es sind drei Messzeitpunkte vorgesehen:

1. Unmittelbar vor dem Konsil (in Präsenz innerhalb von 24 Stunden vor dem Konsil)
2. Unmittelbar nach dem Index-Konsil (in Präsenz innerhalb von 24 Stunden nach dem Konsil)
3. zwei bis vier Wochen nach der Entlassung (telefonisch)

Ethikvotum: Ethikkommission der Landesärztekammer Baden-Württemberg hat ein positives Votum abgegeben (AZ: F-2024-028)

Geplante Schritte: 1. Austausch, Motivationsprüfung und Schulung von Mitarbeiter:innen aus Konsil- und Liaisondienst; 2. Information im Klinikum als Ort der Untersuchung; 3. Ethikvotum; 4. Planung der Logistik; 5. Training für Interviews; 6. Probelauf; 7. Durchführung der Untersuchung; 8. Qualitätskontrolle; 9. Auswertung; 10: Interpretation der Ergebnisse; 11. Abfassung einer entsprechenden Forschungsarbeit.

Vorläufige Ergebnisse: Das Design wurde auf Durchführbarkeit in Delphi-Beratungen geprüft. Ethikvotum durch Ärztekammer liegt vor. Kleine aber wichtige Anpassungen des Ablaufs wurden vorgenommen. Aktuell Informationsrunden bei den Beteiligten.

■ Philosophie der Medizin – Versuch einer medizinteoretischen Standortbestimmung

Juan Valdés-Stauber

Hintergrund: Die Bezeichnung „Philosophie der Medizin“ verweist durch die inklusive Intention des vielsagenden Genitivs auf die enge Verbindung zwischen zwei der ältesten und bis heute ehrwürdigsten Wissensbereiche: die Philosophie als Wissen über transzendente Wesensstrukturen des Realen und die Medizin als theoriebasiertes, aber empirisch konstituiertes Wissen über das Wesen von Krankheiten und deren Behandlung. Schon mit den Anfängen der Philosophie wurde deutlich, dass sie und die empirischen Wissenschaften sowie die Handlungstechniken sich gegenseitig bedingen: philosophische Fragen und Entwürfe beginnen, wenn Erklärungen und Regelmäßigkeiten, ausgehend von mehr oder weniger systematisierten Beobachtungen, postuliert werden oder wenn Unregelmäßigkeiten oder empirische Dissonanzen einer Begründung bedürfen, etwa wenn die Frage aufkommt, ob hinter einer Veränderung etwas Fundamentales - von welchem alles Sensible in einer empirischen Wissenschaft „Manifestationen“ seien - steht, etwa Materie, ein abstrakter Naturwille oder ein Verbindungsprinzip; empirische Untersuchungen erfolgen stets theoriegeleitet unter stillschweigender Hinzuziehung metaphysischer Annahmen, wie etwa Kausalität oder die grundlegende mathematische Struktur der Naturphänomene.

Methodik: Heranführung an dieses hybride Thema mit einer begriffklärenden Einleitung. Historischer Teil mit Wechselwirkungen zwischen Philosophie und Medizin. Systematischer Teil, der medizinische Ontologie, Wissenschaftstheorie, Logik, Ethik, Soziologie und Praxeologie unter anderem behandelt. Arbeitsmaterialien am Ende von jedem Kapitel und vor allem als Anhang: Fragen zur Reflexion, MC-Fragen zur Reflexion und Rekapitulation, Texte, Übungen, Kasuistiken.

Ethikvotum: Da es sich um eine geisteswissenschaftlich-theoretische Arbeit handelt, ist ein Ethikvotum nicht erforderlich. **Geplante Schritte:** Zunächst Sammlung von Lehrbüchern (fast alle auf Englisch), Fachartikeln, historischen Texten, Vorträgen, Seminaren, klinischen Fällen, Essays, berufspolitischen Texten etc. Anschließend Erarbeitung einer begriffklärenden Einführung. Danach systematische Ausarbeitung der einzelnen Bereiche der Philosophie der Medizin. Schließlich Ausarbeitung didaktischer Materialien für jedes Kapitel und als Gesamtanhang.

Vorläufige Ergebnisse: Die Materialsammlung ist abgeschlossen. Die begriffklärende Einleitung sowie der historische Teil aus der Sicht der Philosophie und der Medizin sind fertig. Der systematische Teil wird ausgearbeitet (Medizinische Praxeologie, Wissenschaftstheorie und Ontologie).

■ Einflussfaktoren auf den Grad der Erfüllung von Patientenbedürfnissen in der Gemeindepsychiatrie: Vergleich zwischen dem vollstationären und dem teilstationären Setting in fünf europäischen Ländern: Eine multizentrische und multinationale randomisierte Studie.

Diana Welly, Juan Valdés-Stauber

Hintergrund: Die vorliegende Untersuchung versteht sich als Teil einer umfassenden prospektiven, kontrolliert randomisiert angelegten, europäischen multizentrischen Studie (Kallert et al. 2007) mit dem Ziel, die Effektivität tagesklinischer Behandlung psychiatrischer Patienten mit der Effektivität einer vollstationären Behandlung zu vergleichen.

Forschungsfragestellung: In dieser Studie wird der unterschiedliche Grad der Erfüllung von Patientenbedürfnissen (met needs) durch die Behandlung in beiden Settings sowohl aus Patienten- als auch aus Behandlerperspektive im Vergleich untersucht. Es wird ferner verglichen, ob die Patientenbedürfnisse im tagesklinischen Behandlungssetting genauso erfüllt werden wie im vollstationären Setting. Diese allgemeine Fragestellung wird anhand von vier operationalisierbaren Teilfragestellungen empirisch angegangen.

Methode: Die vergleichende Studie wurde im Vorfeld randomisiert durchgeführt. Es nahmen in insgesamt 5 Ländern (England, Deutschland, Polen, Slowakei und Tschechien) N=1055 Patienten teil, die randomisiert einem der beiden Settings (teil- oder vollstationär) zugewiesen wurden. Es werden 4 Messzeitpunkte berücksichtigt: a) Zum Aufnahmezeitpunkt; b) Zum Entlasszeitpunkt; c) 3 Monate nach Entlassung und d) 12 Monate nach Entlassung. Die Follow-Up-Raten für diese Gruppe

betrug zum Entlassungszeitpunkt 87.0%, 3 Monate nach Entlassung 76.5% und 12 Monate nach Entlassung 68.1%. In die Auswertung dieser Arbeit gehen Daten zur soziodemographischen Charakteristika sowie zum Krankheitsverlauf der Patienten (CSCI), Behandlungsbedarf und -bedürfnis (BeBl für Klienten bzw. Behandler), Lebensqualität (MANSA), psychopathologische Symptomatik (BPRS), Ausmaß der sozialen Behinderungen (GSDS), Patientenbewertungen der Behandlung (KliBb) sowie der therapeutischen Allianz (HAS) ein.

Ethikvotum: Beantragt von Prof. Kallert bei der Ethikkommission der TU Dresden 2006 als Teil einer europäischen multi-zentrischen Studie.

Geplante Schritte: Datensätze werden entlang folgender Fragestellungen untersucht: 1. Unterscheiden sich die Patienten beider Settings (Randomisierung) in den verschiedenen Ländern hinsichtlich soziodemographischer und klinischer Variablen zum Aufnahmezeitpunkt? 2. Gibt es Unterschiede bei einzelnen untersuchten Variablen unterhalb der Zentren zum Aufnahmezeitpunkt? 3. Inwieweit sind die Patientenbedürfnisse aus Betroffenenperspektive nach der Behandlung erfüllt und gibt es Setting-Unterschiede? 4. Differieren die Einschätzungen über den Grad der Erfüllung von Patientenbedürfnissen zwischen Therapeuten und Patienten? 5. Gibt es je nach Setting differentielle Prädiktoren für eine positive Erfüllung von Patientenbedürfnissen durch die jeweilige Behandlung?

Vorläufige Ergebnisse: Arbeit inhaltlich abgeschlossen, muss noch veröffentlicht werden.

4.2 Abteilung Forschung und Lehre Zwiefalten/Reutlingen/Universität Tübingen

(Leitung Prof. Dr. med. Gerhard Längle)

AKtiV-Studie - Pilotuntersuchung zu StäB im ländlichen Raum

Lena Anton (geb. Tirelis), Caroline Stüker, Gerhard Längle, Hubertus Friederich, Svenja Raschmann, Claudia Dammann-Schwarz

Hintergrund: Die stationsäquivalente Behandlung (StäB) stellt eine innovative Alternative zur vollstationären psychiatrischen Behandlung seit 2018 dar. Um auch in Zukunft Patient:innen diese Behandlungsform anbieten zu können sind wissenschaftliche Daten zu Wirksamkeit, Implementierung und der Behandlungsprozesse sowie auch der Kosten unerlässlich.

Forschungsfragestellung: Im Zentrum dieser Arbeit steht die Hypothese, dass StäB Patient:innen im Durchschnitt eine höhere Behandlungszufriedenheit aufweisen als Kontrollpatient:innen der Regelbehandlung.

Ebenfalls wird die Forschungsfrage untersucht, ob im Stadt-Land Vergleich Unterschiede in Bezug auf die Struktur der StäB-Teams existieren und Vergleiche zwischen der Interventionsgruppe (StäB) und der Kontrollgruppe unter verschiedenen Aspekten wie z.B. soziodemographischen Daten, der Behandlungszufriedenheit und dem Behandlungsumfang durchgeführt.

Methode: Alle ab 01/21 in StäB konsekutiv aufgenommenen Patient:innen wurden zur Studienteilnahme angefragt bis zur Erreichung der Stichprobengröße von N = 22. Parallel zum Studieneinschluss der StäB-Patient:innen startete die Rekrutierung der Kontrollproband:innen auf den Stationen, welche mittels Propensity Score Matching anhand ausgewählter Variablen (Bsp.: F-Diagnose, Alter, Geschlecht) identifiziert wurden. Im Baselineuntersuchungszeitraum gab es zwei Befragungen, hierbei kamen verschiedene standardisierte Fragebögen zum Einsatz (CSSRI-D, HoNOS RAS-G,..). Auch die Behandlungszufriedenheit der Patient:innen sowie die Zufriedenheit und Belastung der Angehörigen wurde erhoben. Struktur- und Behandlungsdaten aus der hausinternen Basisdokumentation (BADO) werden nach Behandlungsende ergänzt. Am Studienzentrum in Zwiefalten wurden N = 44 Patient:innen in die Studie eingeschlossen (je 22 Patient:innen in IG und KG).

Ethikvotum: Landesärztekammer BaWü 01VSF19048

Geplante Schritte: Die Datenerhebung wurde im Herbst 21 und die Auswertung im September 23 abgeschlossen. Aktuell befindet sich die Dissertation zur Präsentation der Ergebnisse noch in Bearbeitung.

Vorläufige Ergebnisse: Die Ergebnisse dieser Untersuchung zeigten, dass die Kontrollgruppe in Zwiefalten tendenziell etwas zufriedener mit ihrer Behandlung war als die StäB-Patient:innen, so dass die aufgestellte Hypothese nicht bestätigt werden konnte. Bei der Analyse der Struktur und Organisation der beiden StäB Teams wurde die Heterogenität dieser Behandlungsform deutlich, auch wenn einige gemeinsame Elemente identifiziert werden konnten.

AKtiV-Studie – Pilotuntersuchung zu StäB im ländlichen Raum

Lena Anton (geb. Tirelis), Caroline Stüker, Gerhard Längle, Hubertus Friederich, Svenja Raschmann, Claudia Dammann-Schwarz

Hintergrund: Die stationsäquivalente Behandlung (StäB) stellt eine innovative Alternative zur vollstationären psychiatrischen Behandlung seit 2018 dar. Um auch in Zukunft Patient:innen diese Behandlungsform anbieten zu können sind wissenschaftliche Daten zu Wirksamkeit, Implementierung und der Behandlungsprozesse sowie auch der Kosten unerlässlich.

Forschungsfragestellung: Im Zentrum dieser Arbeit steht die Hypothese, dass StäB Patient:innen im Durchschnitt eine höhere Behandlungszufriedenheit aufweisen als Kontrollpatient:innen der Regelbehandlung.

Ebenfalls wird die Forschungsfrage untersucht, ob im Stadt-Land Vergleich Unterschiede in Bezug auf die Struktur der StäB-Teams existieren und Vergleiche zwischen der Interventionsgruppe (StäB) und der Kontrollgruppe unter verschiedenen Aspekten wie z.B. soziodemographischen Daten, der Behandlungszufriedenheit und dem Behandlungsumfang durchgeführt.

Methode: Alle ab 01/21 in StäB konsekutiv aufgenommenen Patient:innen wurden zur Studienteilnahme angefragt bis zur Erreichung der Stichprobengröße von N = 22. Parallel zum Studieneinschluss der StäB-Patient:innen startete die Rekrutierung der Kontrollproband:innen auf den Stationen, welche mittels Propensity Score Matching anhand ausgewählter Variablen (Bsp.: F-Diagnose, Alter, Geschlecht) identifiziert wurden. Im Baselineuntersuchungszeitraum gab es zwei Befragungen, hierbei kamen verschiedene standardisierte Fragebögen zum Einsatz (CSSRI-D, HoNOS RAS-G,..). Auch die Behandlungszufriedenheit der Patient:innen sowie die Zufriedenheit und Belastung der Angehörigen wurde erhoben. Struktur- und Behandlungsdaten aus der hausinternen Basisdokumentation (BADO) werden nach Behandlungsende ergänzt. Am Studienzentrum in Zwiefalten wurden N = 44 Patient:innen in die Studie eingeschlossen (je 22 Patient:innen in IG und KG).

Ethikvotum: Landesärztekammer BaWü 01VSF19048

Geplante Schritte: Die Datenerhebung wurde im Herbst 21 und die Auswertung im September 23 abgeschlossen. Aktuell befindet sich die Dissertation zur Präsentation der Ergebnisse noch in Bearbeitung.

Vorläufige Ergebnisse: Die Ergebnisse dieser Untersuchung zeigten, dass die Kontrollgruppe in Zwiefalten tendenziell etwas zufriedener mit ihrer Behandlung war als die StäB-Patient:innen, so dass die aufgestellte Hypothese nicht bestätigt werden konnte. Bei der Analyse der Struktur und Organisation der beiden StäB Teams wurde die Heterogenität dieser Behandlungsform deutlich, auch wenn einige gemeinsame Elemente identifiziert werden konnten.

Prävalenz einer Internetnutzungsstörung bei stationär behandelten psychiatrischen Patienten

Mohamed Elnaggar, Kay Uwe Petersen, Anil Batra, Gerhard Längle, Jamil El Kasmi

Hintergrund: Bislang variieren die Stärken der nachgewiesenen korrelativen Zusammenhänge der Internetnutzungsstörungen mit einer zugrundeliegenden Suchterkrankung aus früheren Forschungsarbeiten zum Teil deutlich, sodass sich weitere Analysen dieser potentiellen Korrelationen als notwendig erweisen. Weitgehend unerforscht blieben zudem potentiell vorliegende korrelative Zusammenhänge einer pathologisch auffälligen Computer-Nutzung mit anderen psychiatrischen Störungsbildern.

Forschungsfragestellung: Prävalenzeinschätzung eines auffälligen Internet- und Computernutzungsverhalten bei stationär behandelten psychiatrischen Patienten.

Methode: Es handelt sich bei der Internetnutzungs- und Computerspielstörung bei stationär behandelten psychiatrischen Patienten Fragebogenuntersuchung „ICasPP-Fragebogenuntersuchung“ um eine anonyme Onlinebefragung von stationären Patienten des ZfP Zwiefalten, Bad Schussenried und der PPrT.

Ethikvotum: Ethikkommission der Landesärztekammer Baden-Württemberg Nr. F-2023-049

Geplante Schritte: Entwicklung des ICasPP-Fragebogen, dann erfolgt die Rekrutierung von stationär behandelten Patienten in der psychiatrischen Klinik in Reutlingen und den beteiligten Kliniken. Auswertung und statistische Analyse der unterschiedlichen Prävalenzen. Aussage zu Korrelationen soll getroffen werden.

Vorläufige Ergebnisse: ICasPP-Fragebogen wurde entwickelt und optimiert und es wurden folgende Fragebögen inkludiert: CIUS (Compulsive Internet Use Scale) und ACSID-11 (Assessment of Criteria for Specific Internet-use Disorders), AUDIT (Alcohol Use Disorders Identification Test) Fragebogen, SDS (Severity of Dependence Scale) Fragebogen, DASS (Depressions-Angst-Stress-Skalen) Fragebogen, ASRS v1.1 (Adult ADHD Self-Report Scale) Fragebogen, PHQ (Patient Health Questionnaire) Fragebogen.

■ **Forschungsprojekt beim Innovationsausschuss des gemeinsamen Bundesausschusses: Aufsuchende Krisenbehandlung mit teambasierter und integrierter Versorgung (AKtiV-Studie): Evaluation der stationsäquivalenten psychiatrischen Behandlung (StäB nach § 115d SGB V) – eine Proof-of-Concept-Studie**

AKtiV-Forschungsgruppe Koordination Süddeutschland und Modulverantwortung C1: Gerhard Längle, Martin Holzke, Melanie Gottlob, Svenja Raschmann, Anna Heinsch

Hintergrund: Die stationsäquivalente Behandlung (StäB) ist eine aufsuchende Akutbehandlung in der direkten häuslichen Umgebung der Patient:innen. Zur Prüfung der Eignung der StäB für unterschiedliche Zielgruppen und für unterschiedliche Versorgungsregionen, werden quantitative und qualitative Daten erhoben. Diese werden zur weitreichenden Erfassung der individuellen Implementierungsprozesse und auch der klinischen und gesundheitsökonomischen Wirkungen dieser neuen Versorgungsform im Vergleich zu einer stationären Behandlung dienen.

Forschungsfragestellung: Im Fokus der Untersuchung steht die Hypothese, dass durch die StäB eine Reduktion der stationären Wiederaufnahmerate im Vergleich zu einer vollstationären Behandlung in einem 12-Monatszeitraum möglich ist. Es sollen Empfehlungen erarbeitet werden um die Rahmenbedingungen für StäB zu verbessern. Neben der Haupthypothese gibt es zahlreiche weitere Fragestellungen und Zielkriterien welche im Rahmen der Studie bearbeitet werden.

Methode: Es handelt sich um eine explorative, naturalistische, multizentrische quasi-experimentelle, Mixed-Methods-Kohortenstudie mit vorher-nachher-Messung (stationsäquivalente vs. stationäre Behandlung) in zehn StäB Zentren im Bundesgebiet. Prospektive Befragungen (Primärdatenerhebung) wurden durch qualitative Erhebungen im Rahmen eines partizipativen Forschungsansatzes und Routinedaten ergänzt.

Untersucht wurden 400 Patient:innen (200 StäB; 200 Station). Aus Süd-Württemberg beteiligt sind die Kliniken Zwiefalten, Weissenau, die PP.rt in Reutlingen und das ZfP Reichenau. Die Verantwortung für wissenschaftliche Teilfragestellungen, die Koordination der süddeutschen Zentren und die Abstimmung mit den nördlichen Zentren erfolgt in der Abteilung Forschung und Lehre Zwiefalten.

Ethikvotum: Landesärztekammer BaWü 01VSF19048

Geplante Schritte: Abschluss der Datenerhebungen 12/22. Letzte Auswertungen der Daten und Vorbereitung der Publikationen sowie des abschließenden Projektberichts.

Vorläufige Ergebnisse: StäB Patient:innen und Ihre Angehörigen waren zufriedener mit der Behandlung. Im 12 Monats-Follow Up zeigte sich eine geringere Wiederaufnahmerate, eine geringere Anzahl an wiederaufgenommenen Tagen und auch eine längere Zeitdauer bis zu einer erneuten Wiederaufnahme für die StäB Gruppe im Vergleich zu den vollstationär untersuchten Patient:innen. StäB Patient:innen zeigten eine höhere Inanspruchnahme ambulanter Leistungen.

■ **living@home – Multimodale, dyadische Intervention für pflegende Angehörige von Menschen mit Demenz zur Stabilisierung der häuslichen Versorgungssituation**

(Forschungsprojekt in Stufe 2 des Prüfverfahrens)

Gerhard Längle, Frank Schwärzler

Antragsteller: Deutsches Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen e.V. (DZNE), Standort Rostock/Greifswald mit Konsortial- und Kooperationspartnern

Hintergrund: Pflegende Angehörige von Menschen mit Demenz koordinieren oft komplexe Versorgungsarrangements in der eigenen Häuslichkeit. Diese Aufgaben sind für Angehörige häufig mit enormen Belastungen und wesentlichen Risikofaktoren wie psychische Erkrankungen, Depressions- und Angststörungen sowie geringer pflegebezogener Lebensqualität verbunden.

Forschungsfragestellung: Eruierung von Belastungssituationen und Bedarfe pflegender Angehöriger von Menschen mit fortgeschrittener Demenz. Wie wirksam können innovative und intensive Unterstützungsangebote sowie Bewältigungsstrategien dazu beitragen, die Belastungen zu reduzieren, Ressourcen zu stärken und die häusliche Versorgungssituation zu stabilisieren?

Methode: Prospektive, multizentrische, cluster-randomisierte, multimodale, Interventionsstudie mit 3 Phasen, die von „Angehörigenpflege-Expert:innen“ ausgeführt wird: IT-gestützte Erfassung des Versorgungsbedarfs und der Belastungsfaktoren sowie benötigter Ressourcen. Beratung zu Bewältigungsstrategien und Umsetzung eines dyadischen Maßnahmenplans mit verschiedenen Akteuren des Gesundheitswesens. Kontaktaufnahmen zu Tele-Angehörigenpflege-Experten/innen in einer Memory-Klinik (telemedizinischer Live-Chat).

■ **Digitale Demenzprävention durch individualisierte skalierbare Coaching-Ansätze für Bewegungsinterventionen – Akronym: ALLIANZ**

Frank Schwärzler, Leonie Bauer, Yvonne Floruss, Sofia Konz, Anne Röhm (Reutlingen)

Christoph Zimmermann, Florian Mazur (Karlsruhe)

Hintergrund: In Deutschland sind aktuell ca. 1,6 Millionen Menschen an Demenz erkrankt, aufgrund des demografischen Wandels wird eine deutlich steigende Tendenz angenommen (WHO, 2019). Die Identifizierung und Implementierung von Ansätzen zur Demenzprävention wird immer wichtiger. Livingston (2024) identifiziert 12 Risikofaktoren für Demenz, darunter körperliche Inaktivität. Zahlreiche Studien weisen darauf hin, dass körperliche Aktivität das Demenzrisiko reduzieren kann (Iso-Markku, 2022; Tari, 2022). In der vorliegenden Studie soll die Machbarkeit einer digitalen Intervention zur Bewegungsförderung für Menschen mit Demenzrisiko überprüft werden.

Forschungsfragestellung: Primäres Ziel ist, die technische und fachliche Machbarkeit einer digitalen Intervention zur Bewegungsförderung in der Demenzprävention zu überprüfen. Sekundäres Ziel ist, erste Hinweise zur Wirksamkeit der Intervention zu erhalten.

Methode: Das vorliegende Projekt ist eine Machbarkeitsstudie zur Umsetzung einer Intervention zur Bewegungsförderung in der Demenzprävention. Studienteilnehmer:innen sind primär Patient:innen der Memory Clinic in der PP.rt. Insgesamt nehmen 30 Proband:innen an der Studie teil, die zufällig einer digitalen oder einer analogen Gruppe zugeteilt werden. Beide Gruppen nehmen in Woche 1-5 an Walking- und Kraftausdauerseinheiten sowie an psychologischen Coachings zur Bewegungsförderung vor Ort (PP.rt) teil. Ab Woche 6 trainieren beide Gruppen selbstständig mit Trainingsplan. Die digitale Gruppe erhält den Trainingsplan über eine App, die analoge Gruppe erhält den Trainingsplan über ein Arbeitsheft. Prä (Woche 1) und Post (Woche 17) werden über Fragebögen das aktuelle Bewegungsverhalten, die Beweggründe für Sport, Hindernisse, die Proband:innen vom Sporttreiben abhalten und die Lebenszufriedenheit erfasst. In Woche 17 wird über ein qualitatives Interview die Zufriedenheit mit der Intervention erfasst.

Ethikvotum: Ein Ethikantrag wurde bei der Landesärztekammer gestellt.

Geplante Schritte: Bei positivem Ethikvotum kann mit der Rekrutierung begonnen werden.

Vorläufige Ergebnisse: Es liegen noch keine Ergebnisse vor.

■ **AKtiV-Studie – Pilotuntersuchung zu StäB im städtischen Milieu**

Caroline Stüker, Lena Anton (geb. Tirelis), Gerhard Längle, Frank Schwärzler, Svenja Raschmann

Hintergrund: Die AKtiV-Studie untersucht die seit dem 01.01.2018 in Deutschland neu etablierte Behandlungsform der „Stationsäquivalenten Behandlung“ (StäB), zu welcher erste Erkenntnisse bereits vorliegen, eine systematische Untersuchung aber noch fehlt. Patient:innen, welche die Kriterien für eine stationäre Behandlung erfüllen, können alternativ die StäB in Anspruch nehmen, sofern bei Behandlungsbeginn bestimmte Kriterien (u.a. keine Fremd-/Eigengefährdung) erfüllt sind.

Forschungsfragestellung: Im Zentrum der Dissertation steht die Analyse sowie der Vergleich der behandlungsrelevanten Merkmale der Patient:innen in der Interventions- und Kontrollgruppe in Reutlingen. Es wird der Frage nachgegangen, ob sich die Behandlungszufriedenheit der Patient:innen in den unterschiedlichen Versorgungsformen am Standort selbst, aber auch im Vergleich zum ländlich geprägten Studienzentrum Zwiefalten unterscheidet. Bei diesem Vergleich wird auch die Zufriedenheit der Angehörigen berücksichtigt. Es wird überprüft, ob das zufällig ausgewählte Studienkollektiv hierbei repräsentativ für Reutlingen ist (im Vergleich zu allen bisherigen in Reutlingen behandelten Patient:innen in StäB).

Methode: Alle ab 01/21 in StäB aufgenommenen Patient:innen wurden über die laufende AKtiV-Studie informiert und unter Abklärung der Ein- und Ausschlusskriterien versucht für diese zu gewinnen, bis das Kollektiv N=25 (IG) erreicht wurde. Zu allen IG-Patient:innen wurden per Propensity-Score-Matching (Alter, Geschlecht, Voraufenthalte in den letzten zwei Jahren an der Klinik, F-Diagnose) geeignete stationäre Vergleichspatient:innen (KG) zugeordnet (N=25). Insgesamt besteht das Reutlinger Studienkollektiv aus N=50 Probanden (Jeweils N=25 in IG und KG). Mit den Patient:innen wurden zwei Untersuchungen durchgeführt. Die erste fand innerhalb von sieben Tagen nach Aufnahme, die zweite (vorwiegend zur Behandlungszufriedenheit und zur Belastung anhand bereits etablierter Fragebögen) ± sieben Tage nach Entlassung aus der Indexbehandlung statt. Zum Zeitpunkt der zweiten Befragung wurden auch (sofern vorhanden und bei vorliegender Einwilligung der Patient:innen) Angehörige oder Mitbewohner:innen befragt. Struktur- und Routinedaten aus der hausinternen Basisdokumentation werden zur Ergänzung der Erhebungsdaten herangezogen.

Ethikvotum: Landesärztekammer BaWü B-F-2020-135

Geplante Schritte: Die angestrebte Fallzahl (N=50) konnte im Herbst 2021 erreicht werden, sodass die Rekrutierung der Studienpatient:innen zum jetzigen Zeitpunkt vollständig abgeschlossen ist. Aktuell erfolgt die Aufbereitung des zu analysierenden Datensatzes sowie die Vorbereitung der Ergebnisauswertungen.

Vorläufige Ergebnisse: Projekt läuft.

4.3 Abteilung Forschung in der Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie

(Leitung Prof. Dr. med. Isabel Boege)

■ EMIRA - Entwicklung einer Smartphone-basierten Intervention zur Reduktion des Suizidrisikos unter Jugendlichen. Teilprojekt 2 (EMA-Studie)

Nathalie Oexle, Matthias Lühr, Nadine Bayer, Jana Hörger, Tamara Großmann, Jörg Fegert, Miriam Rassenhofer (alle Ulm), Sabine Müller, Frank Happich, Verena Gindele

Hintergrund: Suizide sind eine führende Todesursache unter Jugendlichen und es wird geschätzt, dass etwa ein Drittel der Jugendlichen in Deutschland suizidale Gedanken erlebt. In der Behandlung von Suizidalität wird unter anderem das Safety Planning Konzept nach Stanley & Brown umgesetzt, um eine Reduktion des Suizidrisikos unter Jugendlichen zu erreichen. Safety Planning beinhaltet einen persönlichen Notfallplan mit individuellen Maßnahmen und Skills, die in einer Krisensituation eingesetzt das Suizidrisiko der Betroffenen senken sollen. Die Zielsetzung der Nachwuchsgruppe EMIRA ist die Entwicklung und Evaluation einer Safety Planning Smartphone-App zur Reduktion der Suizidalität unter Jugendlichen.

Forschungsfragestellung: Entwicklung und Evaluation einer Smartphone-basierten Intervention zur Reduktion des Suizidrisikos unter Jugendlichen

Methode: Teilnehmende waren insgesamt 51 (davon 17 vom Standort Weissenau) stationär aufgenommene Jugendlichen (12-21 Jahre), aus den KJPs in Ulm, Ravensburg-Weissenau und Böblingen. Die Datenerhebung erfolgte von 10/23 bis 10/24. In einer 7-tägigen EMA (Ecological Momentary Assessment)-Phase wurden die Teilnehmenden 7 Mal am Tag zu zufälligen Zeiten zu momentanen Gefühlen und Gedanken befragt, unter anderem auch zu momentanen suizidalen Gedanken.

Ethikvotum: Ethikkommission der Universität Ulm Nr. 197/23 Vorläufige Ergebnisse: Durchschnittlich beantworteten die Teilnehmenden 78.6% der eingehenden Befragungen. Erste vorläufige Ergebnisse deuten darauf hin, dass viele der teilnehmenden Jugendlichen gerne an der Studie teilgenommen haben (7 Jugendliche äußerten jedoch eine Intensivierung negativer Emotionen nach Beantworten der EMA-Befragungen) und sich eine hohe Variabilität suizidaler Gedanken unter den Teilnehmenden beobachten ließ.

Geplante Schritte: Im Frühjahr 2025 startet Teilprojekt 4, in dessen Rahmen die Wirksamkeit sowie die Akzeptanz der inzwischen entwickelten App untersucht werden soll. Geplant ist hierfür eine explorative randomisierte kontrollierte Studie (RCT mit Wartekontrollgruppe) mit Jugendlichen (N=200) im Alter von 14 bis 21 Jahren, unter anderem am Standort Ravensburg-Weissenau.

■ In Würde zu sich stehen (IWS) für Jugendliche mit psychischer Erkrankung: konfirmatorische randomisiert-kontrollierte klinische Studie (HOPA-Studie)

BMBF-geförderte Studie, Laufzeit 06/2024-12/2027

Nicolas Rüschi, Jana Hörger, Kathrin Reichmann (alle Ulm), Sabine Müller, Frank Happich, Verena Gindele

Hintergrund: Psychische Erkrankungen bei Jugendlichen stellen eine enorme Belastung für Betroffene und deren Umfeld dar. Verstärkt wird diese Belastung dadurch, dass psychisch erkrankte Jugendliche oftmals Stigmatisierung und sozialer Ausgrenzung ausgesetzt sind. Jugendliche stehen somit vor der schwierigen Entscheidung, ob sie ihre Erkrankung anderen gegenüber offenlegen oder aber geheim halten sollen. Das Gruppenprogramm „In Würde zu sich stehen“ (IWS; engl. Honest, Open, Proud) unterstützt Teilnehmende mit psychischer Erkrankung bei der Entscheidung, ob und wie sie anderen von ihrer Erkrankung erzählen. Das Programm zeichnet sich u.a. dadurch aus, dass es von Menschen mit eigener Vorgeschichte psychischer Erkrankung (Peers) geleitet wird.

Forschungsfragestellung: Untersuchung der Implementation sowie der Wirksamkeit des IWS-Gruppenprogramms u.a. in Bezug auf Stigma-Stress, Lebensqualität und gesundheitsökonomische Aspekte.

Methode: Randomisiert-kontrollierte Studie zur Evaluierung der Wirksamkeit von IWS; an 6 Standorten sollen 240 Teilnehmende (14-21 Jahre) aus dem klinischen oder ambulanten Setting rekrutiert werden, die entweder die IWS-Intervention oder ein Psychoedukationstraining (aktive Kontrollgruppe) erhalten (3 wöchentliche Einheiten à 2h plus eine Booster-Sitzung nach 3 Wochen). Es finden Befragungen zu 4 Zeitpunkten statt (vor und nach der Intervention, nach der Booster-Sitzung und 6 Monate nach der Intervention).

Ethikvotum: Ethikkommission der Universität Ulm Nr. 223/24

Vorläufige Ergebnisse: Bisherige Studien, überwiegend mit erwachsenen Teilnehmenden, zeigen positive Effekte des Programms im Umgang mit der eigenen psychischen Erkrankung. In einer Pilotstudie mit adoleszenten Teilnehmenden zeigten sich ebenso positive Effekte (Reduzierung von Stigmastress und Selbststigma, erhöhte Lebensqualität).

Geplante Schritte: Im April 2025 beginnt die Rekrutierung von Teilnehmenden und die Durchführung der Intervention am Standort Weissenau.

4.4 Forschungsbereich Geschichte und Ethik in der Medizin

(Leitung: Prof. Dr. med. Thomas Müller, M.A.)

Die genannten Forschungsprojekte sind Projekte des Forschungsbereichs Geschichte und Ethik in der Medizin am ZfP Süd-württemberg/Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie I der Universität Ulm, sowie der an diesem Forschungsbereich koordinierten „Historischen Forschung“ der Zentren für Psychiatrie in Baden-Württemberg. Ausstellungsprojekte des vom Forschungsbereich mitbetreuten Württembergischen Psychiatriemuseums an den Standorten Zwiefalten, Bad Schussenried und Weissenau, sind ebenfalls gelistet.

Die Kurzbezeichnungen der Projekte gehen auf gängige Sprachregelungen zurück oder leiten sich der klaren inhaltlichen Zuordnung halber von den jeweiligen historisch-geographischen Ortsbezeichnungen ab. MUSE=Württembergisches Psychiatriemuseum Zwiefalten/Schussenried; BERL=an der Charité Berlin begonnene, und an der Universität Ulm/ZfP Süd-württemberg fortgeführte bzw. abgeschlossene Forschungsprojekte; CALW=Zentrum für Psychiatrie (ZfP) Calw; EMME=ZfP Emmendingen; REIC=ZfP Reichenau; SCHU=ZfP Süd-württemberg am Standort Bad Schussenried; WEIN=ZfP-Klinikum am Weissenhof Weissenau; WEIS=ZfP Süd-württemberg am Standort Ravensburg-Weissenau; WIES=Klinikum Nordbaden / ZfP Wiesloch; WINN=ZfP Winnenden; ZWIE=ZfP Süd-württemberg am Standort Zwiefalten.

Forschungsprojekte zur Geschichte und Ethik der Medizin ¹

■ Wissenstransfer und Modernisierungsdiskurs in der Medizin. Deutschland und Japan, ca. 1880-1950 (ASIEN 1)

Thomas Müller, Akira Hashimoto, Nagoya (Japan)

Hintergrund: Die Forschungskoooperation besteht seit der Zusammenarbeit im inzwischen abgeschlossenen Projekt DFG-MU 1804/1-2 (Müller) und bezieht sich thematisch auf das Feld der Geschichte der Medizin, insbesondere auf den internationalen Wissenstransfer zur medizinischen Disziplin der Psychiatrie. Japan und Deutschland stellen in Bezug auf das späte 19. und frühe 20. Jahrhundert nicht allein ein interessantes Beispiel für einen systematischen internationalen Vergleich dar, sondern eignen sich aufgrund der engen wissenschaftlichen Beziehungen zwischen diesen beiden Ländern – weit über die Medizin hinaus – auch als Raum zur Analyse transnationaler Wissens- bzw. Wissenschaftstransfers. Darüber hinaus bilden die japanische Rezeption der deutschen Debatten um sinnvolle Versorgungskonzepte in der Psychiatrie und die vielfältigen Adaptionen europäischer Modelle an japanische Bedürfnisse vor dem Hintergrund der „Modernisierung“ in der Meiji-Ära weitere Schwerpunkte der Untersuchung.

Forschungsfragestellung: Im Rahmen des Projekts soll der Wissens- bzw. Wissenschaftstransfer in der Medizin zwischen Deutschland und Japan im Zeitraum von 1880 bis 1950 untersucht werden.

Methode: Darstellung des transnationalen Wissens- bzw. Wissenschaftstransfers in der Medizin im Bereich der theoretischen Krankheitskonzepte, apparativen Diagnostik, architektonischen und infrastrukturellen Konzepte, curricularen Entwicklungen u.a. Auswertung von Primärquellen der regionalen Krankenhausarchive sowie des zuständigen Staatsarchivs (Sigmaringen), sowie japanischer Einrichtungen.

Aktueller Stand: Forschungsprojekt zur freien Publikation. Projektierter Bearbeitungszeitraum: Langzeitprojekt. Zwischenergebnisse siehe: Publikationen.

■ Die Psychoanalyse in der bundesdeutschen Tagespresse (1945-1995) (BERL 3)

Désirée Ricken, Thomas Müller (Betreuung)

Hintergrund: Als die Psychoanalyse um 1900 von dem Wiener Arzt Sigmund Freud zuerst beschrieben wurde, stieß sie zunächst auf erheblichen Widerstand in der Fachwelt und der Öffentlichkeit, was in ihren sexuellen Inhalten, den positivistischen Grundlagen der Medizin und auch der Tatsache, dass Freud Jude war, begründet war. Freud beschrieb diese Tatsache 1905 in seiner „Selbstdarstellung“. Diese überwiegend ablehnende oder ignorierende Haltung änderte sich zwar bald und die Psychoanalyse fand schnell eine große und begeisterte Anhängerschaft, doch auch trotz ihrer späteren weltweiten Etablierung blieb sie umstritten und heftigen Angriffen ausgesetzt. Vor allem innerhalb der psychoanalytischen Fachgesellschaften hielt sich jedoch die Ansicht, die Psychoanalyse würde bis zum heutigen Tage überwiegend negativ bewertet. Das Projekt stellt in der BRD eine neue Form der Psychoanalyseforschung dar. Eine in gewisser Weise komplementäre Arbeit wurde 1999 in Österreich von Tichy und Zwettler-Otte vorgelegt, in der die Rezeption der Psychoanalyse in der österreichischen Presse (1895-1938) zu Freuds Lebzeiten untersucht wurde.

Forschungsfragestellung: Im Rahmen dieses Promotionsprojektes sollen die Urteile, bzw. Vorurteile über die Psychoanalyse in der öffentlichen Meinung in der bundesdeutschen Tagespresse (1945-1995) dargestellt und untersucht werden. Des Weiteren wird, als Hauptthese der Arbeit, eine im Untersuchungszeitraum sehr positive Rezeption der Psychoanalyse quantitativ und qualitativ belegt.

Methode: Untersuchung von vier großen bundesdeutschen Tageszeitungen als Quellen unterschiedlicher politischer Hintergründe: die Frankfurter Allgemeine Zeitung als rechtskonservatives Blatt, die Süddeutsche Zeitung und die Frankfurter Rundschau als liberale, bürgerliche Blätter und die Tageszeitung als Repräsentant des linkpolitischen Spektrums. Insgesamt umfasste das Material 1.087 Artikel aus den vier ausgewählten Tageszeitungen, beigetragen von 363 verschiedenen Autor:innen. **Aktueller Stand:** Promotionsprojekt, zurzeit für die Einreichung vorbereitet. Projektiertes Ende des Bearbeitungszeitraums 2025.

¹ Zum Teil in Kooperation mit der Forschungsgruppe Sozialpsychiatrie der Universität Tübingen, siehe auch Forschungsprojekte des Standorts Zwiefalten des ZfP Südwürttemberg, im vorliegenden Forschungsbericht.

■ „Life is not easy, but somehow I am holding my own“. Leben und Werk des Psychoanalytikers Eric David Wittkower (1899-1983) (BERL 5)

Christina Hennig, Thomas Müller (Erstbetreuung), Gerhard Danzer (Berlin)

Hintergrund: Die Arbeit widmet sich der Biographie des Arztes und Psychotherapeuten Eric D. Wittkower. Wittkower gilt sowohl als Vertreter der „Integrierten Medizin“ im Berlin der 1920er Jahre, als interdisziplinärer Pionier im Bereich der psychophysiologischen, psychosomatischen und psychiatrischen Medizin, wie auch als Begründer zahlreicher Institutionen und Gesellschaften sowie einer neuen medizinischen Disziplin: der „Transkulturellen Psychiatrie“ – an der McGill-Universität in Montreal, Kanada. Er ist trotz dieses Beitrags für die verschiedenen Bereiche der Medizin hierzulande in Vergessenheit geraten.

Forschungsfragestellung: Ziel der Arbeit ist die Aufarbeitung der wissenschaftlichen Laufbahn Wittkowers, seiner wesentlichen Beiträge zur Medizin der Zeit sowie der Institutionalisierungen, die mit seinem Werk verbunden sind. Besonderes Interesse gilt den wesentlichen Lebens- und Arbeitsstationen des Autors: Berlin - London - Montreal.

Methode: Medizinhistorisch-wissenschaftliche Biographie.

Aktueller Stand: Promotionsprojekt. Projektiertes Ende des Bearbeitungszeitraums: 2025.

■ Die südwürttembergische Psychiatrie in der französischen Besatzungszeit 1945-1949 (EUROPA 6)

Thomas Müller, Bernd Reichelt

Hintergrund: Nach der bedingungslosen Kapitulation der deutschen Wehrmacht im Mai 1945 wurde im Juli 1945 in Süddeutschland die Französische Besatzungszone eingerichtet. Sie umfasste neben dem Saarland und Rheinland-Pfalz die Länder Baden und Württemberg-Hohenzollern. Die französische Besatzungszeit in Württemberg endete im September 1949 mit der Gründung der Bundesrepublik Deutschland. In diesen vier Jahren war die Militärregierung auch für die staatlichen Heil- und Pflegeanstalten in Württemberg zuständig. Ziel dieses Projekts ist es, anhand ausgewählter psychiatrischer Kliniken – angedacht sind Schussenried und Zwiefalten – die württembergische Psychiatrie erstmals während der französischen Besatzungszeit näher zu beleuchten.

Forschungsfragestellung: Analyse der Situation der württembergischen Psychiatrie – angedacht sind Schussenried und Zwiefalten – während der französischen Besatzungszeit. Untersuchung der Ergebnisse und des Vorgehens der französischen Militärgerichtsbarkeit in Bezug auf Akteure des Gesundheitswesens.

Methode: Auswertung von Primärquellen der regionalen Krankenhausarchive und des zuständigen Staatsarchivs (Sigmaringen), sowie französischer Einrichtungen. Dabei werden folgende Aspekte berücksichtigt: inwieweit der Umgang mit den staatlichen Heil- und Pflegeanstalten vor dem Hintergrund der deutschen „Euthanasie“-Morde beeinflusst wurde; inwiefern ein Austausch zwischen der württembergischen und der französischen Psychiatrie stattfand; ob und in wie weit französische Konzepte der Psychiatrie Eingang in die württembergische Psychiatrie fanden.

Aktueller Stand: Langzeitprojekt zur freien Publikation. Zwischenergebnisse siehe: Publikationen.

■ „Künstler-Patient:innen“ aus Württemberg und Baden. (Aus-)Wege und (Selbst)Verwirklichung (MUSE 39)

Thomas Müller, Uta Kanis-Seyfried, Bernd Reichelt

Hintergrund: Die Wechsellausstellung des Württembergischen Psychiatriemuseums stellt die Erweiterung einer Ausstellung des Württembergischen Psychiatriemuseums am Standort Weissenau dar und wurde im Herbst 2022 im Zentrum für verfolgte Künste in Solingen präsentiert. Die Ausstellung zeigt die Porträts der Menschen, die auf ihre individuelle Art und Weise die Kunst auf verschiedenen Gebieten bereichert haben. Da die konservatorischen Anforderungen an die Werke dieser Künstler:innen, die sich in Sammlungen befinden, es heute nicht mehr zulassen, die Originale an anderen Ausstellungsorten vorzustellen, soll die Wanderausstellung helfen, diese Kluft zu überbrücken. Allen Künstler:innen gemeinsam ist, dass sie psychische Erkrankungen erfahren haben. Neben den künstlerisch tätigen Patienten Friedrich Pöhler, Gustav Mesmer und August Natterer, die auch Patienten der ehemaligen Heil- und Pflegeanstalt Weissenau waren, stellt die erweiterte

Ausstellung Patient:innen aus weiteren psychiatrischen Einrichtungen aus Württemberg und Baden vor: Else Blankenhorn (Reichenau), Albert Speck (Zwiefalten) und Helene Maisch (Illenau). Die Ausstellung präsentiert die Biografien der Künstler:innen und zeigt die persönlichkeits- und künstlerisch bedingten Unterschiede zwischen diesen Menschen, sowie auch deren Gemeinsamkeiten, die vor allem auf Erfahrungen mit der zeitgenössischen Psychiatrie zurück zu führen sind. Die Ausstellungsinhalte zu den Patient:innen Else Blankenhorn und Helene Maisch wurden in Kooperation mit Winfried Klimm (Reichenau) sowie bezüglich Helene Maisch mit Hanna Sauer (Solingen) und Winfried Hoggenmüller (Achern) erstellt.

Aktueller Stand: Forschungsprojekt zur freien Publikation. Zwischenergebnisse siehe unter: Publikationen.

■ Wanderausstellung „Psychiatrie und Nationalsozialismus im deutschen Südwesten am Beispiel Zwiefalten“ (MUSE 45)

Bernd Reichelt, Thomas Müller, Mareike Reichelt, Katharina Witner, Uta Kanis-Seyfried

Hintergrund: Die mit Mitteln von LEADER Mittlere Alb geförderte Wanderausstellung vermittelt Inhalte der regionalen und lokalen Geschichte der Psychiatrie im Nationalsozialismus am Beispiel der ehemaligen Heilanstalt Zwiefalten. Die modular konzipierte Ausstellung legt Wert auf Aspekte des Nationalsozialismus „vor der Haustür“. Sie zeigt Verbindungen nach Grafeneck (Münsingen) ebenso auf wie Verknüpfungen beispielsweise mit dem Georgenhof (Hayingen) sowie den jüdischen Zwangsaltenheimen auf der Schwäbischen Alb.

Forschungsfragestellung: Die im Forschungsbereich gewonnenen historischen Erkenntnisse sollen abseits der akademischen Welt mithilfe einer Wanderausstellung ein niederschwelliges Angebot schaffen, sich mit der Zeit des Nationalsozialismus zu befassen. Angesprochen werden auch Personenkreise, die bislang noch wenig oder keine Berührung mit der Thematik hatten. Dies ist angesichts des Aufstiegs rechtspopulistischer und rechtsextremer Bewegungen in Deutschland und Europa wichtiger denn je.

Methode: Auswertung von Primärquellen der regionalen Krankenhausarchive, weiterer zuständiger Archive, von Sekundärliteratur und eigenen Forschungsergebnisse und Erstellung von Ausstellungstexten für ein breites Publikum. Die aus mobilen Roll-Ups bestehende Ausstellung ist modular konzipiert. Durch die modulare Konzeption sind Ergänzungen sowie Aktualisierungen einzelner Themen jederzeit möglich beziehungsweise in Planung. Die Ausstellung soll ganz oder in Teilen kostenlos an Gemeinden, Schulen und Institutionen verliehen werden.

Aktueller Stand: Ausstellungsprojekt seit April 2023. Ausstellungsbeginn: Januar 2024.

■ Wanderausstellung „Psychiatrie und Nationalsozialismus im deutschen Südwesten am Beispiel Zwiefalten“ (MUSE 46)

Bernd Reichelt, Thomas Müller, Mareike Reichelt, Katharina Witner, Uta Kanis-Seyfried

Hintergrund: Die mit Mitteln von LEADER Mittlere Alb geförderte Wanderausstellung vermittelt Inhalte der regionalen und lokalen Geschichte der Psychiatrie im Nationalsozialismus am Beispiel der ehemaligen Heilanstalt Zwiefalten. Die modular konzipierte Ausstellung legt Wert auf Aspekte des Nationalsozialismus „vor der Haustür“. Sie zeigt Verbindungen nach Grafeneck (Münsingen) ebenso auf wie Verknüpfungen beispielsweise mit dem Georgenhof (Hayingen) sowie den jüdischen Zwangsaltenheimen auf der Schwäbischen Alb.

Forschungsfragestellung: Die im Forschungsbereich gewonnenen historischen Erkenntnisse sollen abseits der akademischen Welt mithilfe einer Wanderausstellung ein niederschwelliges Angebot schaffen, sich mit der Zeit des Nationalsozialismus zu befassen. Angesprochen werden auch Personenkreise, die bislang noch wenig oder keine Berührung mit der Thematik hatten. Dies ist angesichts des Aufstiegs rechtspopulistischer und rechtsextremer Bewegungen in Deutschland und Europa wichtiger denn je.

Methode: Auswertung von Primärquellen der regionalen Krankenhausarchive, weiterer zuständiger Archive, von Sekundärliteratur und eigenen Forschungsergebnisse und Erstellung von Ausstellungstexten für ein breites Publikum. Die aus mobilen Roll-Ups bestehende Ausstellung ist modular konzipiert. Durch die modulare Konzeption sind Ergänzungen sowie Aktualisierungen einzelner Themen jederzeit möglich beziehungsweise in Planung. Die Ausstellung soll ganz oder in Teilen kostenlos an Gemeinden, Schulen und Institutionen verliehen werden.

Aktueller Stand: Ausstellungsdauer im Rathaus Pfronstetten: 29.04.2024 - 30.06.2024.

■ Wanderausstellung „Psychiatrie und Nationalsozialismus im deutschen Südwesten am Beispiel Zwiefalten“ (MUSE 48)

Bernd Reichelt, Thomas Müller, Mareike Reichelt, Katharina Witner, Uta Kanis-Seyfried

Hintergrund: Die mit Mitteln von LEADER Mittlere Alb geförderte Wanderausstellung vermittelt Inhalte der regionalen und lokalen Geschichte der Psychiatrie im Nationalsozialismus am Beispiel der ehemaligen Heilanstalt Zwiefalten. Die modular konzipierte Ausstellung legt Wert auf Aspekte des Nationalsozialismus „vor der Haustür“. Sie zeigt Verbindungen nach Grafeneck (Münsingen) ebenso auf wie Verknüpfungen beispielsweise mit dem Georgenhof (Hayingen) sowie den jüdischen Zwangsaltenheimen auf der Schwäbischen Alb.

Forschungsfragestellung: Die im Forschungsbereich gewonnenen historischen Erkenntnisse sollen abseits der akademischen Welt mithilfe einer Wanderausstellung ein niederschwelliges Angebot schaffen, sich mit der Zeit des Nationalsozialismus zu befassen. Angesprochen werden auch Personenkreise, die bislang noch wenig oder keine Berührung mit der Thematik hatten. Dies ist angesichts des Aufstiegs rechtspopulistischer und rechtsextremer Bewegungen in Deutschland und Europa wichtiger denn je.

Methode: Auswertung von Primärquellen der regionalen Krankenhausarchive, weiterer zuständiger Archive, von Sekundärliteratur und eigenen Forschungsergebnisse und Erstellung von Ausstellungstexten für ein breites Publikum. Die aus mobilen Roll-Ups bestehende Ausstellung ist modular konzipiert. Durch die modulare Konzeption sind Ergänzungen sowie Aktualisierungen einzelner Themen jederzeit möglich beziehungsweise in Planung. Die Ausstellung soll ganz oder in Teilen kostenlos an Gemeinden, Schulen und Institutionen verliehen werden.

Aktueller Stand: Ausstellungsdauer an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg, Stuttgart: 19.09.2024 - 04.11.2024.

■ Wanderausstellung „Psychiatrie und Nationalsozialismus im deutschen Südwesten am Beispiel Zwiefalten“ (MUSE 49)

Bernd Reichelt, Thomas Müller, Mareike Reichelt, Katharina Witner, Uta Kanis-Seyfried

Hintergrund: Die mit Mitteln von LEADER Mittlere Alb geförderte Wanderausstellung vermittelt Inhalte der regionalen und lokalen Geschichte der Psychiatrie im Nationalsozialismus am Beispiel der ehemaligen Heilanstalt Zwiefalten. Die modular konzipierte Ausstellung legt Wert auf Aspekte des Nationalsozialismus „vor der Haustür“. Sie zeigt Verbindungen nach Grafeneck (Münsingen) ebenso auf wie Verknüpfungen beispielsweise mit dem Georgenhof (Hayingen) sowie den jüdischen Zwangsaltenheimen auf der Schwäbischen Alb.

Forschungsfragestellung: Die im Forschungsbereich gewonnenen historischen Erkenntnisse sollen abseits der akademischen Welt mithilfe einer Wanderausstellung ein niederschwelliges Angebot schaffen, sich mit der Zeit des Nationalsozialismus zu befassen. Angesprochen werden auch Personenkreise, die bislang noch wenig oder keine Berührung mit der Thematik hatten. Dies ist angesichts des Aufstiegs rechtspopulistischer und rechtsextremer Bewegungen in Deutschland und Europa wichtiger denn je.

Methode: Auswertung von Primärquellen der regionalen Krankenhausarchive, weiterer zuständiger Archive, von Sekundärliteratur und eigenen Forschungsergebnisse und Erstellung von Ausstellungstexten für ein breites Publikum. Die aus mobilen Roll-Ups bestehende Ausstellung ist modular konzipiert. Durch die modulare Konzeption sind Ergänzungen sowie Aktualisierungen einzelner Themen jederzeit möglich beziehungsweise in Planung. Die Ausstellung soll ganz oder in Teilen kostenlos an Gemeinden, Schulen und Institutionen verliehen werden.

Aktueller Stand: Ausstellungsdauer im Zehntscheuer Münsingen: 07.11.2024 - 10.01.2025.

■ Wanderausstellung „Psychiatrie und Nationalsozialismus im deutschen Südwesten am Beispiel Zwiefalten“ (MUSE 50)

Thomas Müller, Bernd Reichelt, Mareike Reichelt, Katharina Witner, Uta Kanis-Seyfried

Hintergrund: Die mit Mitteln von LEADER Mittlere Alb geförderte Wanderausstellung vermittelt Inhalte der regionalen und lokalen Geschichte der Psychiatrie im Nationalsozialismus am Beispiel der ehemaligen Heilanstalt Zwiefalten. Die modular konzipierte Ausstellung legt Wert auf Aspekte des Nationalsozialismus „vor der Haustür“. Sie zeigt Verbindungen nach Grafeneck (Münsingen) ebenso auf wie Verknüpfungen beispielsweise mit dem Georgenhof (Hayingen) sowie den jüdischen Zwangsaltenheimen auf der Schwäbischen Alb.

Forschungsfragestellung: Die im Forschungsbereich gewonnenen historischen Erkenntnisse sollen abseits der akademischen Welt mithilfe einer Wanderausstellung ein niederschwelliges Angebot schaffen, sich mit der Zeit des Nationalsozialismus zu befassen. Angesprochen werden auch Personenkreise, die bislang noch wenig oder keine Berührung mit der Thematik hatten. Dies ist angesichts des Aufstiegs rechtspopulistischer und rechtsextremer Bewegungen in Deutschland und Europa wichtiger denn je.

Methode: Auswertung von Primärquellen der regionalen Krankenhausarchive, weiterer zuständiger Archive, von Sekundärliteratur und eigenen Forschungsergebnisse und Erstellung von Ausstellungstexten für ein breites Publikum. Die aus mobilen Roll-Ups bestehende Ausstellung ist modular konzipiert. Durch die modulare Konzeption sind Ergänzungen sowie Aktualisierungen einzelner Themen jederzeit möglich beziehungsweise in Planung. Die Ausstellung soll ganz oder in Teilen kostenlos an Gemeinden, Schulen und Institutionen verliehen werden.

Aktueller Stand: Ausstellungsdauer am ZfP Südwürttemberg-Weissenau: 27.01.2025 - 28.02.2025.

■ Schloss Dellmensingen 1942. Ein jüdisches Zwangsaltenheim in Württemberg. Mit regionalen Bezügen zu Zwiefalten und Tigerfeld (MUSE 51)

Thomas Müller, Bernd Reichelt

Hintergrund: Die Präsentation der erweiterten Wanderausstellung ist das erste Ergebnis einer Kooperation des Forschungsbereichs Geschichte und Ethik in der Medizin mit dem Museum zur Geschichte von Christen und Juden in Laupheim.

Im Zuge der Verfolgung und Vernichtung des europäischen Judentums durch das nationalsozialistische Deutschland entstanden auch in Württemberg seit Herbst 1941 eine Reihe jüdischer Zwangsaltenheime. Zwei dieser Einrichtungen waren zum einen in Schloss Dellmensingen, zwischen Laupheim und Ulm, sowie im ehemaligen Armenhaus in Tigerfeld, nahe Zwiefalten eingerichtet worden. Im Frühjahr 1942 wurden nach Dellmensingen 130, nach Tigerfeld mindestens 47 zumeist ältere, jüdische Württemberger:innen zwangsweise umgesiedelt. Im August 1942 wurden die Zwangsaltenheime endgültig geschlossen und die verbliebenen Insassen in das Konzentrationslager Theresienstadt deportiert. Nur vier Personen aus Dellmensingen und zwei Personen aus Tigerfeld überlebten die Shoah. Sowohl institutionell wie auch biografisch gibt es Verbindungen zur damaligen Heilanstalt Zwiefalten, welche 1939 seitens des Stuttgarter Innenministeriums zur Sammelstelle für jüdische Patienten und Patientinnen der psychiatrischen Anstalten Württembergs erklärt worden war. Sowohl das Schicksal der jüdischen Patientinnen und Patienten als auch die Geschichte des jüdischen Zwangsaltenheims in Tigerfeld sind inhaltliche Erweiterungen der Ausstellung aus Laupheim, für die der Forschungsbereich Geschichte und Ethik in der Medizin des ZfP Südwürttemberg/Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie I der Universität Ulm verantwortlich zeichnet.

Die Wanderausstellung, die bislang in Zwiefalten, Bad Schussenried, Weissenau und Blaustein präsentiert wurde, ist ein Teil der Sonderausstellung „Schloss Dellmensingen 1942. Ein jüdisches Zwangsaltenheim in Württemberg“, die im Dokumentationszentrum/KZ-Gedenkstätte Oberer Kuhberg (DZOK) gezeigt wird und seitens des DZOK um neue Informationen und Exponate zu lokalen Tathintergründen, Opferbiografien und zur Nachgeschichte aus dem Großraum Ulm erweitert wurde

Aktueller Stand: Ausstellungsdauer im DZOK: 01.09.2024 - 10.11.2024 (verlängert bis zum 31.03.2025).

■ Die württembergische Anstaltszeitung „Schallwellen“ (1897-1936) unter besonderer Berücksichtigung politisch-gesellschaftlicher Umbruchzeiten. Zeitgeschichte zwischen Psychiatrie und Alltagswelt (SCHU 2)

Uta Kanis-Seyfried

Hintergrund: Das Projekt bezieht sich im Kern auf eine Auswertung der württembergischen Anstaltszeitung „Schallwellen“, die von 1897 bis 1936 in der Heil- und Pflegeanstalt Schussenried hergestellt und herausgegeben wurde. Aus den darin veröffentlichten Texten wird ersichtlich, dass den Lesern der Zeitung weitaus mehr als nur „Belehrung und Kurzweil“ geboten wurde, da die Inhalte deutlichen Bezug zum aktuellen Weltgeschehen herstellten.

Forschungsfragestellung: Der Mikrokosmos des Lebens hinter den Anstaltsmauern stand in permanenter Verbindung zum Makrokosmos außerhalb. Inwieweit war auch die Innenwelt der Anstalt von allen gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, sozialen und politischen Veränderungen durchdrungen, und lassen sich diese anhand des auszuwertenden Quellenmaterials sichtbar machen?

Methode: Im Rahmen des Projekts wird die württembergische Anstaltszeitung „Schallwellen“ (1897-1936) sowie weitere Primärquellen der regionalen Krankenhausarchive und des zuständigen Staatsarchivs (Sigmaringen) unter besonderer Berücksichtigung politisch-gesellschaftlicher Umbruchzeiten untersucht. Skriptanalyse der Anstaltszeitungen „Schallwellen“ unter verschiedenen thematischen Schwerpunkten.

Aktueller Stand: Langzeitprojekt: 2009-2025. Forschungsprojekt zur freien Publikation. Siehe „Publikationen“.

■ Pro und contra. Laienliteratur zur Psychiatrie (SCHU 3)

Uta Kanis-Seyfried, Thomas Müller

Hintergrund: Kritik an der Psychiatrie, ihren ärztlichen Vertretern und den Anstalten ist nicht neu. Bereits im 19. Jahrhundert regte sich Widerstand in der Patient:innenschaft, wie auch in der aufgeklärten Gesellschaft und führte zu intensiver Auseinandersetzung mit vor allem den institutionalisierten Formen der psychiatrischen Versorgung. In sogenannten Irrenbroschüren“ beispielsweise, die in kleinen Verlagen gedruckt und vertrieben wurden, machten vor allem Patienten, die sich zu Unrecht in eine Anstalt eingewiesen wähnten, ihrem Ärger Luft. In diesen Selbstzeugnissen werden nicht nur individuelle Lebenswege autobiografisch dargestellt, vielmehr werfen sie auch ein von persönlichem Erleben geprägtes Bild auf zeitgenössische Rechtslagen, Behördenwillkür und staatsmächtige Regulierung aufsässiger, „querulatorischer“ Persönlichkeiten.

Forschungsfragestellung: Im Rahmen des Projekts soll der Anstaltsalltag im 19. Jh. aus der Perspektive der Patienten, den sie in ihren psychiatriekritischen Schriften beschrieben hatten, untersucht werden.

Methode: Untersuchung der in der Öffentlichkeit Aufsehen erregenden psychiatriekritischen Publikationen, wie beispielsweise des in der Schussenrieder Heil- und Pflegeanstalt angeblich „vier Jahre unschuldig“ eingesperrten Wilhelm Kuhnle (1894), und solchen Publikationen, die die Psychiatrie und ihre Versorgungsstrukturen befürworteten, wie beispielsweise das Tagebuch „Aus kranken Tagen“ (1895) des Pfarrers Heinrich Hansjakob, der auf eine gänzlich andere Art und Weise das Leben vor und hinter den Anstaltsmauern der Heilanstalt Illenau beschrieb, wo er Linderung von seinen „Nerventeufeleien“ suchte.

Aktueller Stand: Forschungsprojekt zur freien Publikation. Zwischenergebnisse siehe unter: Publikationen.

■ „Von der Seelsorge zur Seelensorge“. Die Königliche Heil- und Pflegeanstalt Schussenried (SCHU 4/MUSE 8)

Thomas Müller, Uta Kanis-Seyfried, Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg

Hintergrund: „Verborgene Pracht – Vom Leben hinter Klostermauern“ ist der Titel einer Dauerausstellung, die im neu eingerichteten Museum Kloster Schussenried seit Mai 2010 präsentiert wird. Das im Besitz der Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg befindliche Klostergebäude zeigt in fünf Räumen die von einem Team des Landesmuseums in Stuttgart zusammengestellte Schau. Ein Schwerpunkt ist die wechselhafte kirchliche Geschichte des Prämonstratenserordens in der Region Oberschwaben, der bis 1803 dort ansässig war – und es heute anderenorts in Oberschwaben erneut ist.

Ein anderer Schwerpunkt befasst sich mit der weltlichen Nutzung des Klosters, dem Eisenschmelzwerk „Wilhelmshütte“ und der Königlichen Heil- und Pflgeanstalt Schussenried, die ab dem Jahr 1875 psychisch erkrankte Menschen hier behandelte. 120 Jahre lang prägte der Krankenhausalltag die Räumlichkeiten auch im ehemaligen Klostergebäude, zuletzt 1996 im Bereich Rehabilitation und Sozialtherapie. Mit Hilfe sachkundiger Unterstützung bei der Planung und Konzeption durch den Forschungsbereich Geschichte und Ethik in der Medizin der ZfP Südwürttemberg/Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie I der Universität Ulm widmet sich nunmehr knapp ein Fünftel der gesamten Ausstellungsfläche der Geschichte der Psychiatrie in Schussenried.

Forschungsfragestellung: Darstellung der unterschiedlichsten Aspekte aus der Psychiatriegeschichte von der Unterbringung der Patienten und Patientinnen über ihre körperliche Versorgung bis hin zu den vielgestaltigen Therapieformen, Freizeitangeboten und Arbeitsmöglichkeiten im 19. und 20. Jh. unter Berücksichtigung der Jahre des Nationalsozialismus.

Methode: Präsentation vielfältiger Aspekte des Psychiatriealltags in der Königlichen Heil- und Pflgeanstalt Schussenried im Rahmen moderner museumspädagogischer Konzepte und anhand zahlreicher Exponate und vielfältigen historischen Bildmaterials, die aus dem hauseigenen Fundus der Landespsychiatrien stammen.

Aktueller Stand: Dauerausstellung der Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg.

■ Archivierung, Sicherung und Auswertung historischer Verwaltungsakten der ehemaligen Heilanstalt Schussenried (SCHU 6)

Uta Kanis-Seyfried, Bernd Reichelt, Thomas Müller

Hintergrund: Das Projekt beinhaltet die Übernahme von Verwaltungsakten der ehemaligen Heilanstalt Schussenried aus einem Zeitraum von etwa 1900 bis hauptsächlich in die sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts durch den Forschungsbereich Geschichte und Ethik in der Medizin. Die historischen Akten wurden bis dahin von der Allgemeinen Verwaltung verwaltet. Die Übernahme, die auch einen räumlichen Umzug in Räumlichkeiten der Bibliothek Bad Schussenried vorsieht, beinhaltet eine Durchsicht sowie eine Katalogisierung der überlieferten Bestände nach wissenschaftlichen Maßstäben. Die Sicherung der historischen Überlieferung dient Forschungszwecken, insbesondere auch in Hinsicht auf die aktuelle historische Forschung zur ehemaligen Heilanstalt am Standort des heutigen Zentrums für Psychiatrie in Bad Schussenried.

Aktueller Stand: Langzeitprojekt: Vorträge, Publikationen. Projektierter Bearbeitungszeitraum: 2020-2025.

■ Frau, Ärztin, Jüdin: Dr. Malvine Rhoden, geb. Weiss. Eine lebensgeschichtliche Spurensuche (SCHU 7)

Uta Kanis-Seyfried

Hintergrund: Das Forschungsprojekt rekonstruiert die Lebensgeschichte von Dr. Malvine Rhoden, geborene Weiss (1885-1977), die in den Jahren 1911/1912 als erste Frau in der ehemaligen Heil- und Pflgeanstalt Schussenried medizinisch tätig gewesen war. Die Biografie basiert auf aktuellen wissenschaftlichen Fragestellungen der Frauen- und Geschlechtergeschichte, der Medizingeschichtsschreibung und der Zeitgeschichte Österreichs und Deutschlands. Die aus dem damaligen Habsburgerreich stammende Ärztin zählte zu einer Generation weiblicher Akademikerinnen, die erstmals die ihrem Geschlecht zugänglich gewordenen Bildungsmöglichkeiten Ende des 19. Jahrhunderts genutzt hatten und damit die zeitgenössische, patriarchalisch-strukturierte gesellschaftliche Ordnung infrage stellten.

Methode: Der private und berufliche Werdegang von Malvine Rhoden wird sowohl im Kontext tiefgreifender gesellschaftlicher, sozialer, politischer und kultureller Veränderungen vom 19. Jahrhundert bis in die 1950er Jahre beleuchtet, als auch an innerfamiliären Entwicklungen gespiegelt. Auf diese Weise weitet sich die ursprüngliche Einzelbiografie zur Geschichte einer ganzen Familie.

Aktueller Stand: Vorträge, Publikationen, Ausstellungen. Projektierter Bearbeitungszeitraum 2017-2024, Publikation 2025.

■ Zur Geschichte von sogenannten Irrenstatistiken im deutschsprachigen Raum ca. 1870-1950 (WEIS 12)

Katharina Witner, Thomas Müller (Erstbetreuung)

Hintergrund: In diesem Projekt wird die Geschichte von sogenannten Irrenstatistiken untersucht, die im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts als Teil der statistischen Datenerhebungen über Bevölkerung, Bevölkerungswachstum und die wirtschaftlichen Ressourcen eines Territoriums im deutschsprachigen Raum entstanden sind und die im Laufe des 19. Jahrhunderts, insbesondere seit den 1870er Jahren, vor dem Hintergrund der sich kontinuierlich vervollkommnenden statistischen Methoden zu einem wichtigen Mittel bei der Lösung von komplexen Fragestellungen hinsichtlich psychiatrischer Versorgung in Deutschland wurden.

Forschungsfragestellung: Im Rahmen dieser Arbeit wird die subsidiäre Rolle von Irrenstatistiken bei der sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts herausbildenden klinischen Psychiatrie, auch als einer wissenschaftlichen Disziplin, sowie in politisch-gesellschaftlichen Diskursen Deutschlands im Zeitraum von 1870 bis 1950 untersucht. Dies betrifft u. a. innovative staatliche Sozial- und Gesundheitspolitik zur Verbesserung von Behandlungs- und Fürsorgekonzepten von psychisch Kranken in und außerhalb der Heil- und Pflgeanstalten, Ausbau von psychiatrischen (Groß-)Einrichtungen, Erfassung von psychisch Kranken und geistig Behinderten unter dem sich um die Jahrhundertwende durchsetzenden Aspekt der sogenannten Rassenhygiene, die im nationalsozialistischen Deutschland ihren negativen Höhepunkt, u. a. in Form von Zwangssterilisationen, zentraler und dezentraler „Euthanasie“, erreicht hatte.

Methode: Untersuchung und Beurteilung von Irrenstatistiken im Sinne der Fragestellung erfolgen vor dem Hintergrund des eingehenden Studiums von entsprechenden Publikationen bzw. vielfältigen Debatten in historisch-psychiatrischen Fachzeitschriften: u. a. „Allgemeine Zeitschrift für Psychiatrie und psychisch-gerichtlichen Medicin“ (Schwerpunkt: Jahrgänge 1844 bis 1903), „Psychiatrisch-neurologische Wochenschrift“ (Jahrgänge 1899 bis 1945). Als Beispiel für eine statistische Erfassung von psychisch Kranken bzw. Erhebung von psychiatrisch relevanten Daten in Württemberg wird das „Kataster für württembergische Psychiatriepatienten“ (sog. Winnentaler Patientenblätter), entstanden 1915, gesondert untersucht: im Mittelpunkt steht dabei eine statistisch-qualitative Untersuchung der Karteikarten, die für die Patientinnen und Patienten der Heil- und Pflgeanstalt Weissenau zwischen 1900 und 1945 erfasst wurden.

Aktueller Stand: Akademische Qualifikationsarbeit, Bearbeitungszeitraum: 2024-2029.

■ Von Südtirol nach Württemberg. Die „Umsiedlung“ Südtiroler Psychiatriepatienten im Rahmen des deutsch-italienischen Optionsvertrags (ZWIE 18/EUROPA 7)

Thomas Müller, Uta Kanis-Seyfried, Katharina Witner, Kirsten Düsberg (Udine, Italien)

Hintergrund: Im Interesse stehen die staatlichen Vorverhandlungen, die sog. Optionsverträge zwischen dem Deutschen Reich und Italien sowie die Behandlung der Südtiroler Patientinnen und Patienten in den Anstalten Württembergs nach deren Verlegung dorthin. Einerseits steht die Frage der Behandlung dieser Patienten im Vergleich zu den einheimischen Patienten zur Debatte. Andererseits ist vor dem Hintergrund des aktuellen Kenntnisstands von einer Ungleichbehandlung (organisatorische, außenpolitische etc.) der Südtiroler Patienten im Vergleich zu den „volksdeutschen Umsiedlern“ aus anderen Regionen bzw. „Streusiedelungen“ im Ausland, oder sog. „germanisierter Bevölkerung“ auszugehen. Die sog. Rückführungen bzw. Verhandlungen zwischen den Rechtsnachfolgestaaten um die Verlegung der Patientinnen und Patienten ab 1945 stellen eine weitere Vergleichsebene dar.

Forschungsfragestellung: Gegenstand der Untersuchung sind die Abläufe der Verbringung von Südtiroler Patientinnen und Patienten, zum Teil ohne jede rechtliche Grundlage, in die südwürttembergischen Heil- und Pflgeanstalten Zwiefalten und Schussenried, sowie zum Teil auch nach Weissenau, ab dem Jahr 1940. Ebenso die Schicksale dieser circa 500 Patientinnen und Patienten selbst.

Methode: Auswertung von Primärquellen der regionalen Archive des ZfP Südwürttemberg sowie des zuständigen Staatsarchivs (Sigmaringen), sowie zuweisender italienischer Krankenhausarchive.

Aktueller Stand: Forschungsarbeit zur freien Publikation. Projektierter Bearbeitungszeitraum: 2015-2025 (Langzeitprojekt). Für bereits publizierte Zwischenergebnisse des vorhergehenden Projekts zu diesem Untersuchungsgegenstand siehe wiederum unter „Publikationen“ früherer Jahresberichte.

■ Geschichte der Entwicklung der nicht-ärztlichen Therapieformen in der südwestdeutschen Krankenhauspsychiatrie nach 1945 (ZWIE 19)

Bernd Reichelt, Thomas Müller

Hintergrund: Die Psychiatrie-Enquête im Jahr 1975 wurde in der zeithistorischen Forschung über Jahre hinweg als Zäsur wahrgenommen, während die Jahre zuvor oftmals auf die vermeintliche Erfolgsgeschichte der damaligen Psychopharmaka reduziert wurden. Reformansätze und über Jahre bereits angewandte alternative Behandlungs- und Therapiekonzepte, die teilweise auch durch den vorherigen oder parallelen Einsatz von Psychopharmaka unterstützt wurden, sind in der Forschung bislang nur wenig beachtet.

Forschungsfragestellung: Im Rahmen des Projekts wird die Rolle der nicht-ärztlichen Therapieformen in den psychiatrischen Landeskrankenhäusern Württembergs untersucht. Im Fokus des Interesses stehen die Professionalisierungs- und Berufsbildungsprozesse in den einzelnen Therapien sowie deren Bedeutung im Behandlungsprozess vor dem Hintergrund einer sich verändernden psychiatrischen Versorgung.

Methode: Untersuchung der Sport- und Bewegungstherapie nach 1945 sowie anderer nichtärztlichen Therapieformen wie Musik-, Kunst- und Ergotherapie an Primärquellen der regionalen Krankenhausarchive sowie des zuständigen Staatsarchivs (Sigmaringen). Die Annäherung an den komplexen Gegenstand soll unter Anwendung der Methode der sogenannten *histoire croisée* erfolgen, indem lokale, regionale, nationale, transnationale und biografische Ebenen vor dem Hintergrund eines (Werte-)Wandels in Gesellschaft und Politik, aber auch in der Medizin und der Psychiatrie der Nachkriegszeit, miteinander verflochten werden.

Aktueller Stand: Langzeitprojekt: 2013-2025. Siehe auch unter: Vorträge, Publikationen.

■ Nach Grafeneck: Alltag, Leben und Sterben im Zweiten Weltkrieg in der Heil- und Pflegeanstalt Zwiefalten 1941-1945 (ZWIE 20)

Bernd Reichelt

Hintergrund: Nach der Beendigung der zentralen NS-„Euthanasie“, der sogenannten Aktion T4, in Württemberg im Dezember 1940, verloren in der Heilanstalt Zwiefalten selbst viele Patientinnen und Patienten ihr Leben. Ab 1941 stieg die Mortalitätsrate signifikant nach oben und war gegen Kriegsende eine der höchsten in Süddeutschland. 1942 zu einer Pflegeanstalt bestimmt, nahm die Einrichtung wiederholt eine große Anzahl an Patienten aus anderen Einrichtungen auf, während der Personalstand von Jahr zu Jahr verringert wurde.

Forschungsfragestellung: Im Rahmen des Projekts wird die Rolle der Zwiefalter Anstalt vor dem Hintergrund der sogenannten Regionalisierung in der dezentralen NS-„Euthanasie“ untersucht. Welche Auffälligkeiten gab es in Hinblick auf die Mortalität bestimmter Patientengruppen? Wie gestaltete sich der Anstaltsalltag im Zweiten Weltkrieg und nach der zentralen „Euthanasie“? Wie wirkte sich der „Krieg nach innen“ konkret auf die Behandlung der Patient:innen aus?

Methode: Der Ansatz erfolgt multiperspektivisch. Zunächst soll durch Auswertung von Personalakten das Anstaltspersonal gruppenbiografisch erfasst werden. Zur Analyse der Mortalität werden alle in Zwiefalten verstorbenen Patient:innen in einer Datenbank erfasst. Eine Analyse des Anstaltsalltags erfolgt unter anderem durch die stichprobenhafte Auswertung von Krankenakten.

Aktueller Stand: Vorträge, Publikationen. Projektierter Bearbeitungszeitraum: 2018-2025.

■ Jüdische Patient:innen in den ehemaligen Heilanstalten Südwürttembergs (ZWIE 22)

Bernd Reichelt, Thomas Müller

Hintergrund: Auch wenn der jüdische Anteil an der Gesamtbevölkerung Württembergs weniger als ein Prozent betrug, waren Juden auf regionaler und lokaler Ebene am Ende des 19. Jahrhunderts ein wichtiger gesellschaftlicher Faktor, in Südwürttemberg insbesondere in Form der jüdischen Landgemeinden, beispielsweise in Buchau und Laupheim. Als Psychiatriepatient:innen waren sie bei wachsendem Antisemitismus doppelt stigmatisiert. Sie waren jüdisch und „geisteskranke“. Ab 1933 litten sie unter der NS-Erbgesundheitspolitik ebenso wie unter der Verfolgung der jüdischen Bevölkerung. Die Heilanstalt Zwiefalten wurde 1939 zur Sammeleinrichtung für jüdische Psychiatriepatient:innen in Württemberg. Die meisten

von ihnen wurden 1940 Opfer der „Aktion T4“, der zentralen NS-„Euthanasie“. Später nach Zwiefalten verlegte jüdische Patienten wurden Opfer des Holocaust oder starben vor Ort in der Heilanstalt.

Methode: Das Projekt beinhaltet die Aufarbeitung der Schicksale jüdischer Opfer sowie der Verquickung der NS-Psychiatrie mit dem Holocaust. Zum einen werden Kranken- und Verwaltungsakten sowie Gerichtsakten zum sogenannten Grafeneck-Prozess von 1949 analysiert. Zum anderen sind Kooperationsprojekte mit Partner:innen aus den jüdischen Museen in Laupheim und Gailingen begonnen bzw. in Planung.

Aktueller Stand: Vorträge, Publikationen. Projektierter Bearbeitungszeitraum: 2020-2025.

■ Vor Grafeneck: Tätigkeitsfelder und Handlungsspielräume des ärztlich-psychiatrischen Personals in Württemberg, 1933-1939 (ZWIE 23)

Bernd Reichelt

Hintergrund: Ab 1933 erhielt das ärztliche Personal der staatlichen Psychiatrie im Rahmen der erbbiologisch geprägten NS-Gesundheitsgesetzgebung neue Tätigkeitsfelder. Im Zentrum stand das „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“, in dessen Folge sehr viele Patient:innen zwangssterilisiert wurden. Auch die vom Gesetzgeber geplante „Erbbiologische Bestandsaufnahme“ stellte das ärztliche Personal vor neue Herausforderungen.

Forschungsfragestellung: Im Rahmen des Projekts wird ausgehend von einer Analyse der Personalstruktur im Ärztlichen Dienst nach den Tätigkeitsfeldern und Arbeitsweisen des ärztlichen Personals gefragt. Welche Rolle spielten Alter, berufliche Sozialisierung und Herkunft beim ärztlichen Personal im Hinblick auf eine Täterschaft und welche Handlungsspielräume gab es im Einzelnen? Welche besonderen Spezifika prägten die einzelnen Anstalten?

Methode: Der Ansatz erfolgt in erster Linie gruppenbiografisch, durch Auswertung von Jahresberichten, Patientenakten sowie von Personalakten des ärztlichen Personals.

Aktueller Stand: Siehe unter: Vorträge, Publikationen. Projektierter Bearbeitungszeitraum: 2019-2025.

■ Ein Koffer – aus Norwegen? ‚Austauschgeiseln‘ im NS-Lager Liebenau/Meckenbeuren, Arbeitskreis Psychiatriegeschichte Baden-Württemberg (WEIS 10)

Uta Kanis-Seyfried, Radegundis Wulfert

Hintergrund: Ausgangspunkt dieses Projekts ist ein Koffer, der in den 1940-er Jahren einer damals im oberschwäbischen Biberach tätigen Ärztin anvertraut worden war und seither in deren Familie zur Abholung durch die ursprünglichen Eigentümerinnen bereitsteht. Aufgrund seines Inhalts – mehrere Kunstbücher sowie einige von Hand beschriebene Schulhefte in norwegischer Sprache – war man zunächst davon ausgegangen, dass die namentlich gekennzeichneten Gegenstände aus dem Besitz norwegischer Staatsangehöriger stammten. Diese Annahme musste nach ersten eingehenden Prüfungen revidiert werden. Bücher und Hefte konnten zwei Amerikanerinnen zugeordnet werden, die sich offenbar gerade im norwegischen Oslo aufhielten, als die deutsche Wehrmacht einmarschierte und alle zivilen Ausländer:innen nach Deutschland, u. a. nach Liebenau bei Meckenbeuren verschleppte. In eigens für diese spezifische Personengruppe eingerichteten Internierungslagern mussten die dort festgesetzten Menschen warten, bis sie gegen im „feindlichen Ausland“ internierte Reichsdeutsche „ausgetauscht“ werden konnten („Austauschgeiseln“). Erst dann war die Rückkehr in ihre Heimatländer möglich.

Methode: Geplant ist eine Rekonstruktion verschiedener Gefangenenbiografien, wobei auch neue Erkenntnisse im Hinblick auf Verwaltung, Unterbringung, Ernährung, Gestaltung des Alltagslebens in diesem oberschwäbischen Internierungslager sowie die Bedingungen, unter denen die Gefangennahme bzw. der Austausch der sich in Geiselschaft befindlichen Menschen vor sich ging, erwartet werden.

Aktueller Stand: Vorträge, Publikationen, Projektierter Bearbeitungszeitraum 2020-2025. Zwischenergebnisse siehe unter: Publikationen

4.5 Psychiatrie und Psychotherapie ZfP Reichenau

(Leitung Prof. Dr. Dr. Uwe. Herwig, Ärztlicher Direktor)

■ Traumabezogene Dissoziation als Mittel der Differentialdiagnose unter Traumafolgestörungen bei Patienten mit Borderline-Persönlichkeitsstörung

Dana Bichescu-Burian, Jürgen Steyer, Stefan Tschöke, Tilman Steinert

Fragestellung: Das komorbide Auftreten von u.a. dissoziativer und posttraumatischer Symptomatik stellt eine zusätzliche Herausforderung bei der Behandlung von Patienten mit Borderline-Persönlichkeitsstörungen dar. Die Weiterentwicklung sinnvoller psychotherapeutischer Strategien erfordert eine Erweiterung des ätiologischen Wissens. Ziel des Projekts ist das empirische Testen eines theoretischen Modells, in dem Dissoziation unter den Abwehrmechanismen bei lebensbedrohlichen Situationen systematisch integriert wurde. Haupthypothesen: (a) Die Patienten mit einem hohen Dissoziationsniveau werden bei der Präsentation von traumabezogenen Skripten eine ausgeprägtere parasymphatische Aktivierung mit reduzierter physiologischer Reaktivität zeigen; (b) Die Ausprägung der peritraumatischen Dissoziativen korreliert positiv mit der posttraumatischen und komorbiden Symptomatik, sowie mit der Frequenz und Schwere der selbstverletzenden Verhaltensweisen und negativ mit dem Funktionsniveau. Die Anzahl und Schwere der traumatischen Ereignissen spielt bei dieser Assoziation eine wesentliche Rolle.

Methoden: Anhand einer Querschnitts-Erhebung in einem Zweigruppen-Vergleichsdesign wurden bei 28 Borderline-Patientinnen und 15 gematchten gesunden Kontrollpersonen klinisch-psychodiagnostische Daten anhand von semistrukturierten Interviews, Selbst- und Fremdauskunftsbögen erhoben sowie ein Skript-basiertes Experiment zur Messung von physiologischen Reaktionen (Herzfrequenz und Hautleitfähigkeit) durchgeführt.

Vorläufige Ergebnisse: Die Datenerhebung ist abgeschlossen. Die Daten wurden teilweise ausgewertet und auf verschiedenen nationalen und internationalen Fachkongressen präsentiert und in internationalen Fachzeitschriften veröffentlicht. Bei Borderline-Patientinnen mit ausgeprägter peritraumatischer Dissoziation zeigte sich einen Abfall der Herzfrequenz während der Präsentation von traumabezogenen Stimuli, anders wie bei den Kontrollprobanden und anderen Borderline-Patienten. Das während der traumatischen Erinnerung gezeigte Reaktionsmuster ähnelt den Merkmalen der peritraumatischen Dissoziation.

Geplante Schritte: Weitere Datenauswertungen und eine Veröffentlichung über den Einfluss der peritraumatischen Dissoziation auf die physiologischen und emotionalen Reaktionen der Patienten mit Borderline-Persönlichkeitsstörung sind geplant.

■ Belastende Kindheitserfahrungen, traumatische Ereignisse und stressassoziierte Parameter: Zusammenhang und Einfluss auf den Krankheitsverlauf bei Psychosen

Susanne Breinlinger, Michael Odenwald, Inga Schalinski, Brigitte Rockstroh, Daniela Mier

Hintergrund: Im Vergleich zu gesunden Kontrollpersonen, weisen Personen mit einer Schizophrenie-Spektrumstörung deutlich mehr belastende Kindheitserfahrungen sowie traumatische Erlebnisse auf. Belastende Kindheitserfahrungen gehen mit verstärkten kognitiven Defiziten, schwerer psychotischer Symptomatik und erhöhter Komorbidität bei psychotischen Erkrankungen einher. Mit der Anzahl der verschiedenen Belastungserfahrungen steigt auch die Wahrscheinlichkeit an traumassoziierter Symptomatik. Trotz deutlicher wissenschaftlicher Evidenz wird im Klinikalltag bislang die Erfassung belastender und traumatischer Lebensereignisse sowie eine traumaspezifische Behandlung bei PatientInnen mit einer Schizophrenie-Spektrumstörung weitgehend vernachlässigt.

Forschungsfragen: (1) Untersuchung des Einflusses retrospektiv erhobener belastender Erfahrungen in der Kindheit und traumatischer Ereignisse im Erwachsenenalter auf die aktuelle psychische und physische Befindlichkeit von stationär behandelten PatientInnen mit Schizophrenie-Spektrum-Störung. (2) Wie wirkt sich eine KVT-Behandlung der komorbiden PTBS bei PatientInnen mit Schizophrenie-Spektrum-Störungen auf den Behandlungsverlauf, kognitive Funktionen und die Symptome von Traumafolgestörungen aus.

Methode: Die klinische Routinediagnostik wird durch halbstrukturierte klinische Interviews um die Erfassung von Belastungserfahrungen in der Kindheit und im Erwachsenenalter ergänzt. Zusätzlich wird eine systematische Erfassung des Symptomverlaufs im Rahmen einer stationären Behandlung abgebildet. Um Anpassungsprozesse, welche sich im Hormonsystem

widerspiegeln, messen zu können, werden somatische Faktoren anhand von Speichel- und Haarproben untersucht und mit einer Kontrollstichprobe von psychisch gesunden TeilnehmerInnen verglichen. An einer Unterstichprobe werden die Effekte einer PTBS-Behandlung auf den Behandlungsverlauf, kognitive Funktionen und die Symptome von Traumafolgestörungen untersucht.

Ethikvotum: Ethikvotum der Universität Konstanz: IRB Statements 01/2018 und 02/2018

Geplante Schritte: Vervollständigung der statistischen Auswertung und Publikation der Ergebnisse

Vorläufige Ergebnisse: Die retrospektive Erfassung von Belastungserfahrungen, Diagnostik von traumassoziierter Symptomatik sowie Erfassung der Speichel- und Haarproben erwiesen sich als umsetzbar, wobei der Zeitaufwand für die klinischen Interviews 60-90 Minuten und für die Messung der Speichelproben erneut 60 Minuten beträgt. Insgesamt wurden 70 PatientInnen und 40 gesunde TeilnehmerInnen untersucht. Eine Behandlung mit Narrativer Expositionstherapie in einer Fallserie erfolgte durch geschulte PsychologInnen bei einer Unterstichprobe der PatientInnen mit komorbider PTBS (n=10). Befürchtungen einer Dekompensation, Symptomverschlechterung oder Rückfälle konnten nicht beobachtet werden. Der nächste Schritt ist die vollständige Datenauswertung. Die Machbarkeit dieses Ansatzes konnte in einer ersten Publikation berichtet werden (Breinlinger et al., 2020).

■ Genetische Studien an Forensisch Untergebrachten. Klinische, ethische und Rechtliche und ethische Aspekte

Jan Bulla, Josef Lindner (Augsburg), Kerstin Schlögl-Flierl (Augsburg) Daniela Mier (Konstanz), Fanny Senner (München), Thomas Schulze (München)

Hintergrund: Im Zeitalter von Biodatenbanken, Open Science und Big Data hat sich die psychiatrische Genetik zu einem der wesentlichen Paradigma der Grundlagenforschung entwickelt. Humangenetische Untersuchungen an Menschen im Freiheitsentzug werfen u.a. angesichts historischer Schuld, nicht nur aber vor allem auch Nazideutschland schwerwiegende ethische und rechtliche Fragen

Forschungsfragestellung: Interdisziplinäre Bewertung, ob und gegebenenfalls unter welchen Bedingungen Proband:innen im Freiheitsentzug/Maßregelvollzug als Proband:innen an genetischen Studien teilnehmen könnten

Methode: theoretische Untersuchung

Ethikvotum: nicht erforderlich, da keine Untersuchung an Proband:innen stattfinden.

Ergebnisse: Aus ethischer und rechtlicher Sicht wäre nicht von vornherein verboten, forensisch Untergebrachte für die Teilnahme in verhaltensgenetische Studien bis hin zum Einschluss in Biodatenbanken zu gewinnen zu versuchen. Die grundrechtlich verbürgte Forschungsfreiheit und der erwartete Nutzen, der vermutlich nicht durch die Studienteilnahme anderer Populationen gewonnen werden kann, begründen diese Einschätzung. Besonderes Augenmerk bedürfte die in mehreren Dimensionen bestehende Vulnerabilität forensisch Untergebrachter und Maßnahmen, eine selbstbestimmte Einwilligung angesichts objektiv gegebener und subjektiv erlebter Abhängigkeiten sicherstellen. Zudem muss das besondere Risiko bei einem Datenleck und eine tendenziöse öffentliche Rezeption von Forschungsergebnissen berücksichtigt werden. Nicht zuletzt spielt in Deutschland der Missbrauch genetischer Forschung im Nationalsozialismus eine gewichtige Rolle.

Aktueller Stand: Die Ergebnisse wurden im Nervenarzt (03/2024: Genetische Studien an forensisch Untergebrachten? Klinische, ethische und juristische Überlegungen) publiziert und auf verschiedenen nationalen und internationalen Kongressen vorgestellt.

■ Forensische Basisdatendokumentation Baden-Württemberg (FoDoBa)

AG Prozessoptimierung und Qualitätssicherung im MRV-Baden-Württemberg: Jan Bulla, Julia Fesseler, Nelly Hautz, Cordula Kathöfer, Melanie Metzler, Thomas Ross, Lukas Stürner, Hans-Joachim Traub, Olga Wittich und mehrere Dutzend Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aller MRV-Einrichtungen Baden-Württembergs

Hintergrund: Die Arbeitsgemeinschaft (AG) „Prozessoptimierung und Qualitätssicherung im Maßregelvollzug Baden-Württemberg“ führt in der Forensischen Basisdokumentation Baden-Württemberg (FoDoBa) die Datensätze aller stationär untergebrachten und ambulant behandelten Patienten der baden-württembergischen Maßregelvollzugseinrichtungen. Zum Jahresende 2023 waren über 1.500 Personen im MRV-BW untergebracht. Die Datenbank wächst derzeit um ca. 2.000 Datensätze pro Jahr. Zum Standardauftrag der Arbeitsgruppe gehört die Erstellung der Jahresstatistik für alle MRV-Einrichtungen

in Baden-Württemberg sowie eines umfassenden Arbeitsberichts, der ab 2020 im Intranet veröffentlicht wird. Der Jahresbericht für 2024 (Datenstand 2023) ist in ZfP Cloudshare verfügbar. Die Jahresstatistik 2023 enthält erstmals auch Daten der Einrichtung in Heidelberg (Fauler Pelz), für die ebenfalls eine Jahresstatistik erstellt wurde.

Forschungsfragestellung: Pflege und Weiterentwicklung einer Forschungsdatenbank mit flächendeckender Datenerfassung in Baden-Württemberg; deskriptive Beschreibung im Längsschnitt. In seiner Funktion als Aufsichtsbehörde nutzt das Ministerium für Gesundheit, Soziales und Integration Baden-Württembergs die FoDoBa-Daten zur Steuerung und Kontrolle des MRV-BW und zur Beantwortung sozialpolitisch übergeordneter Fragen an die Landesregierung.

Methode: Jährliche Stichtagserhebung

Ethikvotum: Es gibt ein umfassendes Datenschutz- und Ethikkonzept.

Vorläufige Ergebnisse: Ergebnisse werden fortlaufend unter den Forschungswebseiten der AG-Mitglieder veröffentlicht. Eine Übersicht gibt es unter der ResearchGate-Seite von Thomas Ross (<https://www.researchgate.net/profile/Thomas-Ross-4/2>); vgl. auch die Website von Jan Bulla <https://www.researchgate.net/profile/Jan-Bulla>.

Geplante Schritte: Aktuell ist der Anschluss der FoDoBa an den MRV-Kerndatensatz des Bundes geplant. Die Vorarbeiten hierzu sind abgeschlossen.

■ Die Wechselbeziehung zwischen Psychopathie und emotionalen Defiziten: Alexithymie, mangelnde Empathie und Emotionsdysregulation

Matthias Burghart (Konstanz), Alexander H. J. Sahn (Konstanz), Sergej Schmidt (Konstanz), Jan Bulla, Daniela Mier (Konstanz)

Hintergrund: Psychopathie ist eine schwere Persönlichkeitsstörung, die durch tiefgreifende emotionale Beeinträchtigungen gekennzeichnet ist. Bisherige Studien haben diese Defizite isoliert voneinander betrachtet und hierdurch mögliche Wechselbeziehungen vernachlässigt.

Forschungsfragestellung: Gibt es Wechselbeziehungen zwischen Alexithymie, Empathie und Emotionsregulation im Kontext der Psychopathie?

Methode: Die Daten wurden in einer studentischen Stichprobe (N = 315) und in einer Stichprobe aus stationären forensischen Patient:innen (N = 50) unter Verwendung der folgenden Fragebögen erhoben: Triarchic Psychopathy Measure (TriPM), Interpersonal Reactivity Index (IRI), Toronto Alexithymia Scale-20 (TAS-20) und Emotion Regulation Questionnaire (ERQ). Mögliche Wechselbeziehungen wurden anschließend mittels Mediationsmodellen getestet.

Ethikvotum: 33/2021 Universität Konstanz

Geplante Schritte: Datenerhebung ist seit Dezember 2022 abgeschlossen. Ein Teil der Daten und Auswertungen wurde in Burkhardt M et al. (2024) Understanding empathy deficits and emotion dysregulation in psychopathy: The mediating role of alexithymia. PLOS One 19(5):e0301085 publiziert.

Bisherige Ergebnisse: Alexithymie, d.h. ein eingeschränktes Erleben und Verständnis eigener Emotionen ist ein mediierender Faktor zwischen Psychopathie (TriPM) und Empathie sowie Emotionsdysregulation. Wenn das Psychopathie-Konstrukt in seine drei Dimensionen („boldness“, „meanness“, „disinhibition“) aufgegliedert wird, stellt sich heraus, dass „Boldness“ mit einer geringeren Ausprägung von Alexithymie korreliert und somit evtl. als adaptiver Faktor interpretiert werden.

■ Exploring the role of psychotherapy in psychedelic assisted therapy

Uwe Herwig, Jonathan Stellmacher, Universität Greifswald, Eva-Lotta Brakemeier, Uni Greifswald, Helena Aicher, Universität Zürich

Fragestellung und Ziel: Frage nach qualitativen psychotherapeutischen Faktoren, welche der möglichen Wirkung einer Behandlung psychische Erkrankungen wie Depressionen und Traumafolgestörungen mit Psychedelika, insb. Psilocybin, LSD und MDMA, zugrunde liegen. Das Ziel der Arbeit ist, aus Interviews mit erfahrenen Psychotherapeut:innen Erkenntnisse zur Bedeutung von Gestaltung und psychotherapeutischer Begleitung der Behandlungsprozesse zu gewinnen.

Ethikvotum: Universität Greifswald

Methode: Qualitative Analyse Interviews von Therapeuten

Stand: Interviews abgeschlossen, Daten analysiert, Manuskript in Vorbereitung

Zeitraumen: Setup und Durchführung 2024, Publikation in 2025

■ The relevance of psychotherapy provided in the context of psychedelic therapy: Patient perspectives. Qualitative semistructured interviews with Swiss patients.

Uwe Herwig, Eva Gallacher, Sigmund-Freud-Universität Wien, Helena Aicher, Universität Zürich

Fragestellung und Ziel: Psychotherapeutische Wirkfaktoren Psychedelika anhand Analysen von Interviews von Patient:innen, bei welchen eine Psychedelika-Behandlung durchgeführt wurde.

Ethikvotum: Universität Zürich

Methode: Qualitative Analyse Interviews Patient:innen

Stand: Interviews laufen

Zeitraumen: Setup 2024, Durchführung 2024/205, Analyse und Publikation bis Ende 2025

■ Entwicklung eines Ganzkörper-Intervalltrainings und dessen Einfluss auf die Symptom-schwere von akutpsychiatrischen Patienten mit Psychosen aus dem schizophrenen

Formenkreis

Marius Höhl, Universität Konstanz (Konstanz); Klaus Hoffmann, Universität Konstanz (Konstanz), Martina Kanning, Universität Konstanz (Konstanz)

Hintergrund: Die positive Wirkung von körperlicher Aktivität auf die Symptomschwere psychischer Erkrankter ist für verschiedene psychische Krankheiten wissenschaftlich belegt. Für psychotische Erkrankungen aus dem schizophrenen Formenkreis (F2) liegen allerdings wenige Erkenntnisse über den Einfluss von sportlichen Interventionen vor. Dies gilt insbesondere für Patienten in der Akutphase der Erkrankung, die im geschützten, akutpsychiatrischen Setting behandelt werden.

Forschungsfragestellung: Wirkt sich körperliche Aktivität in der Akutphase psychotischer Erkrankungen positiv auf die Symptomschwere stationär behandelter Patienten aus? Lässt sich die Therapiecompliance durch eine Belohnung steigern?

Studiendesign: Patienten der Akutstationen 31/41 mit F2 Diagnose werden randomisiert einer Versuchsgruppe zugeteilt: Kontrollgruppe (KG), Experimentalgruppe 1 oder 2 (EG); KG erhält normale stationäre Behandlung ohne zusätzliche Bewegungsintervention, EG1+2 erhalten eine 4-wöchige Sportintervention mit drei Einheiten Ganzkörper Intervalltraining á 30 Minuten pro Woche, EG2 erhält ein T-Shirt als Belohnung bei Abschluss der Intervention. Symptomschwere und Funktionsniveau (PANSS/GAF) werden prä/post Intervention erfasst.

Ethikvotum: Bestätigung vom 04/21, Ethikkommission der Universität Konstanz

Vorläufige Ergebnisse: Sign. stärkere Abnahme der Positivsymptome, Negativsymptome und Allgemeinpsychopathologie in den Experimentalgruppen unter regelmäßiger Bewegungsintervention im Vergleich zur KG. Tendenziell stärkere Verbesserung des Funktionsniveaus in den Experimentalgruppen. Eine Belohnung hatte keinen Einfluss auf die Therapiecompliance.

■ Empathie und Emotionsregulation bei Patient:innen im Maßregelvollzug

Selina Kamzelak (Konstanz), Matthias Burghardt (Konstanz), Daniela Mier (Konstanz), Jan Bulla

Hintergrund: Die Annahme, dass Täter:innen während eines gewalttätigen Übergriffs sowohl wenig Empathie für die Geschädigten empfinden als auch ihre Emotionen nicht regulieren können, ist bislang wissenschaftlich wenig untersucht

Forschungsfragestellung: Zeigen Forensisch Untergebrachte ein höheres Ausmaß an emotionaler Dysregulation? Korreliert diese mit dem Ausmaß an Impulsivität und Psychopathie?

Methode: Psychometrische Untersuchungen zur Trait und State Emotionsregulation, Alexithymie, Impulsivität und Psychopathie sowie Verhaltensexperimente zu verschiedenen Strategien der Emotionsregulation und Empathie bei Konfrontation mit Bildern, die physische Verletzungen an darstellen.

Ethikvotum: 37/2019 Universität Konstanz

Geplante Schritte: Untersuchung von Proband:innen und Kontrollgruppen läuft seit 02/2022.

Vorläufige Ergebnisse: Datenerhebung ist laufend.

■ Bewegungstrajektorien von Regelbrüchen bei Patient:innen im Maßregelvollzug

Selina Kamzelak (Konstanz), Daniela Mier (Konstanz), Roland Pfister (Trier), Jan Bulla

Hintergrund: Personen mit Psychopathie scheinen nur bedingt durch negative Konsequenzen zu lernen. Wissenschaftlich wurde bisher noch nicht untersucht, wie die Antizipation affektiver Konsequenzen von Handlungen die Handlungsausführung bei Patienten im Maßregelvollzug beeinflusst.

Forschungsfragestellung: Werden Handlungskonsequenzen in die Handlungsausführung von Entscheidungen bei Patient:innen im Maßregelvollzug einbezogen? Welche Auswirkungen haben Regelbrüche auf die Handlungsausführung?

Methode: Psychometrische Untersuchungen zu Psychopathie, sozialer Erwünschtheit, Impulsivität, Bindungsstil, Kontrollüberzeugung, Persönlichkeit und Mentalisierung sowie zwei Verhaltensexperimente, bei denen eine vorgegebene Regel eingehalten oder gebrochen werden kann (Experiment 1) und Handlungskonsequenzen antizipiert werden müssen (Experiment 2). Als Maß für die Beeinflussung der Handlung durch affektive Konsequenzen wird die Trajektorie des Mauscurors während der Handlungsausführung verwendet.

Ethikvotum: 44/2022 Universität Konstanz

Geplante Schritte: Untersuchung von Proband:innen und Kontrollgruppen ab 02/2023.

Vorläufige Ergebnisse: Datenerhebung ist laufend.

■ Bewegungstherapie in einer forensischen Klinik: Herausforderungen und Lösungsansätze zur Steigerung der Adhärenz

Fabienne Kohle (Konstanz), Jan Bulla, Martina Kanning (Konstanz)

Hintergrund: Bisherige Untersuchungen haben gezeigt, dass sich Bewegungstherapie positiv auf die Gesundheit von psychisch kranken Menschen auswirkt. Um positive Effekte zu generieren, sollten diese aber regelmäßig an der Bewegungstherapie teilnehmen, was nicht nur bei psychisch Erkrankten, sondern insbesondere in der Forensik eine relevante Herausforderung darstellt. Ziel dieses Forschungsprojektes ist es, Faktoren herauszuarbeiten, die eine niedrige Adhärenz (Therapietreue) zur Bewegungstherapie bei Patient:innen in einer forensischen Klinik determinieren, sowie Lösungsansätze für eine höhere Adhärenz zu finden.

Forschungsfragestellung: Das Forschungsprojekt adressiert diese Thematiken anhand von drei Fragestellungen:

(1) In welchem Ausmaß sind die Grundbedürfnisse (nach der Self-Determination-Theory), die Intention, das affektive Wohlbefinden und die Motivation mit der Adhärenz zur Bewegungstherapie assoziiert?

(2) Welche sozial-kontextuellen Faktoren begünstigen, behindern und motivieren zur Adhärenz an der Bewegungstherapie?

(3) Auf der Grundlage der Ergebnisse aus den ersten beiden Studien wird im letzten Schritt eine Intervention pilotiert und evaluiert, die eine regelmäßige Teilnahme an der Bewegungstherapie unterstützt. Hierzu sollen die Ergebnisse aus den ersten beiden Studien integriert werden, weshalb hierzu noch keine konkrete Fragestellung besteht.

Methode: Für die drei Studien werden unterschiedliche quantitative sowie qualitative Methoden herangezogen.

(1) Single Case intensive longitudinal Studie mit einem Measurement-Burst Ansatz zur Untersuchung der „within-subject“ Variabilität möglicher Vorhersagevariablen bei forensischen Patient:innen.

(2) Halbstrukturiertes Interview mit Patient:innen, Personen des Pflegepersonals, Bewegungstherapeut:innen sowie Personen der Leitungsebene.

(3) Voraussichtlich eine randomisierte kontrollierte Studie mit forensischen Patient:innen, welche an eine Intervention zur Steigerung der Motivation zur Bewegungstherapie teilnehmen, während die Kontrollgruppe ihrem Alltag nach geht (befindet sich aktuell in der Planung).

Ethikvotum: Der Ethikantrag befindet sich in Vorbereitung.

Geplante Schritte/Vorläufige Ergebnisse: Bisher befindet sich die Studie in ihrem Konzipierungsprozess, wobei der Schwerpunkt auf der Erarbeitung eines Designs lag, welches eine höhere Teilnahmequote verspricht. Hierzu wurde bereits ein Poster auf dem DGPPN-Kongress mit folgendem Titel vorgestellt: Adhärenz in der forensischen Bewegungstherapie: Entwicklung eines Measurement-Burst-Designs. Die erste Studie soll voraussichtlich im März 2025 starten.

■ „Jeder Mensch wird unschuldig geboren“ – Eine Grounded Theory Studie zur Einstellung von forensisch Untergebrachten zur genetischen Forschung

Meinshausen C (Konstanz), Mier D (Konstanz), Bulla J

Hintergrund: Aufbauend auf den Ergebnissen des Projekts „Genetische Studien an Forensisch Untergebrachten. Klinische, ethische und Rechtliche und ethische Aspekte“ wurde eine Patient-Involvement-Study durchgeführt.

Forschungsfragestellung: Welches Wissen und welche Einstellung haben forensisch Untergebrachte zur Forschung, Grundlagenforschung und verhaltensgenetischer Grundlagenforschung. Wo sehen sie möglichen Nutzen, Risiken und Schaden in der Durchführung von Studien, der Darstellung und Rezeption von Forschungsergebnissen. Wie waren die bisherigen Erfahrungen mit klinischen und wissenschaftlichen Aufklärungen.

Methode: Mittels Theoretical Sampling wurden N = 5 im Maßregelvollzug gem. §§ 63 und 64 StGB Patientinnen und Patienten mit Hilfe eines semistrukturierten Interview befragt. Die Transkripte wurden nach dem Paradigma der Grounded Theory analysiert.

Ethikvotum: 23/2024 Universität Konstanz

Ergebnisse: Das Thema war für alle Befragten bei unterschiedlichem Vorwissen neu. Es kristallisierten sich drei Kernthemen heraus: mögliche Erblichkeit von Kriminalität vs. Umwelteinflüsse, Vor- und Nachteile genetischer Grundlagenforschung, Unterbringung und Studienteilnahme. Beispielsweise wurde die Entwicklung neuer Psychopharmaka als Vorteil, die Zunahme von Stigmatisierung u.a. durch die Behandelnden sowie das Eintreten einer self-fulfilling-prophecy als Nachteil gesehen. Entgegen theoretischer ethischer Reflexionen sah sich kein Befragter durch die einer forensischen Unterbringung inhärenten Machtverhältnisse zu einer Studienteilnahme gedrängt. Das klinische Personal wurde sogar als Schutz gegenüber Wissenschaftler:innen erlebt. Einige äußerten den Wunsch, die Forschungsergebnisse in geeigneter Form kommuniziert zu bekommen.

Geplante Schritte: Aus der mittlerweile fertiggestellte Master-Arbeit soll ein Paper erstellt werden.

■ Neurobiologie sozialer Kognition bei Schizophrenie und Borderline-Persönlichkeitsstörung

Daniela Mier, Alexander Sahn, Anna Becker, Michael Odenwald

Hintergrund: Sowohl Patienten mit Schizophrenie als auch Patienten mit Borderline Persönlichkeitsstörung zeigen Beeinträchtigungen der sozialen Kognition, insbesondere bei der Wahrnehmung neutraler Gesichtsausdrücke. Die Ursache dieser Beeinträchtigungen ist jedoch noch ungeklärt.

Forschungsfragestellung: Tragen eine reduzierte Top-Down-Kontrolle sowie die Tendenz zum voreiligen Schlussfolgern zu diesem Defizit in der sozialen Kognition bei Schizophrenie und Borderline Persönlichkeitsstörungen bei?

Methode: funktionelle Magnetresonanztomographie, strukturierte klinische Interviews, Fragebögen

Ethikvotum: Ethikkommission der Universität Konstanz 37/2018

Geplante Schritte: Weitere Datenerhebung.

Vorläufige Ergebnisse: Die Datenerhebung ist laufend, es können noch keine Ergebnisse berichtet werden.

■ Ästhetische Urteile und Empathie bei Schizophrenie

Daniela Mier, Alexander Sahn, Ronald Hüber, Chantal Miller, Anna Becker, Michael Odenwald

Hintergrund: Bei Patienten mit Schizophrenie liegt eine Veränderung der Empathie vor. Ergebnisse an gesunden Stichproben weisen auf einen Zusammenhang zwischen Empathie und der Zuschreibung ästhetischer Urteile hin.

Forschungsfragestellung: Unterscheiden sich die Zuschreibungen ästhetischer Urteile zwischen Patienten mit Schizophrenie und gesunden Kontrollpersonen? Stehen diese potentiellen Unterschiede mit Differenzen in der Empathie im Zusammenhang?

Methode: Verhaltensmessungen, Fragebögen, strukturiertes klinisches Interview

Ethikvotum: Ethikkommission der Universität Konstanz 37/2018

Geplante Schritte: Das Manuskript ist in Vorbereitung.

Vorläufige Ergebnisse: Die Ergebnisse weisen auf kleine Unterschiede in der ästhetischen Präferenz zwischen Patienten mit Schizophrenie und gesunden Kontrollpersonen hin. Es ergeben sich jedoch keine Hinweise darauf, dass dies auf Unterschiede in der Empathie zurückzuführen wäre.

■ Risikowahrnehmung und riskantes Verhalten bei Alkoholkonsumstörung und Schizophrenie: Einblick in dynamische Veränderungen

Daniela Mier, Michael Odenwald, Brigitte Rockstroh, Natascha Büchele, Alexander Wolber, Sarah Stumpp, Leonie Lipinski, Anna Becker, Michael Odenwald

Hintergrund: Sowohl bei Schizophrenie als auch Alkoholkonsumstörung kommt es zu riskantem Verhalten. Beide Patientengruppen zeigen dysfunktionale Aktivierung und Konnektivität in frontostriatalen Netzwerken. Aktuell fehlt Forschung bezüglich der Veränderbarkeit von Risikowahrnehmung und Risikoverhalten bei diesen Störungen.

Forschungsfragestellung: Wie unterscheiden sich Patienten mit Schizophrenie von Patienten mit Alkoholkonsumstörung in Aktivierung und Konnektivität im frontostriatalen System? Wie wirksam ist eine stationäre Gruppenintervention mit anschließender ambulanten Smartphone-Intervention zur Erhaltung der Abstinenz / der Medikamentencompliance? Wie wirken sich diese Interventionen auf die neuronalen Korrelate der Risikoverarbeitung aus?

Methode: funktionelle Magnetresonanztomographie, ecological momentary intervention, Gruppenintervention, Fragebögen, neuropsychologische Testung, strukturierte klinische Interviews

Ethikvotum: Ethikkommission der Universität Konstanz 12/2020

Geplante Schritte: Datenanalysen und Verfassen der Manuskripte.

Vorläufige Ergebnisse: Die Datenanalysen sind weiterhin fortlaufend und sind aktuell mehrere Manuskripte in Vorbereitung. Eine erste Publikation, in die die Daten der Studie einfließen konnten, untersucht die Messinvarianz eines Emotionsregulationsfragebogens. Zudem konnten zwei Publikationen erstellt werden, in denen die experimentellen Designs etabliert wurden.

■ Constance Longitudinal Imaging of Psychosis Treatment Effects (Calliope)

Daniela Mier, Michael Odenwald, Brigitte Rockstroh, Anna Becker, Michael Odenwald, Alexander Sahn, Lara Wallenwein

Hintergrund: Patient:innen mit Psychose zeigen in verschiedenen psychologischen Prozessen Auffälligkeiten. Auch nach einem stationären Aufenthalt bleiben Defizite in der Emotionsverarbeitung und kognitiven Prozessen häufig bestehen. Darüber hinaus ist noch zu wenig über die zugrundeliegenden psychophysiologischen Mechanismen der Auffälligkeiten bekannt.

Forschungsfragestellung: Welche Veränderungen zeigen sich behavioral, neuronal und peripherphysiologisch bei Psychose-Patient:innen im Vergleich zu gesunden Kontrollpersonen in der sozialen Wahrnehmung, Emotionsregulation und im Arbeitsgedächtnis? Wie wirkt sich eine stationäre Behandlung auf diese Veränderungen aus und wie stabil sind diese Auswirkungen nach dem stationären Aufenthalt?

Methode: funktionelle Magnetresonanztomographie, Fragebögen, Verhaltensmessung, Elektrokardiogramm, strukturierte klinische Interviews

Ethikvotum: Ethikkommission der Universität Konstanz 34/2021

Geplante Schritte: Vervollständigung der Stichprobe

Vorläufige Ergebnisse: Die Datenerhebung ist laufend, es können noch keine Ergebnisse berichtet werden.

■ Computer-assistierte Risiko-Evaluation in der Früherkennung psychotischer Erkrankungen (CARE)

Daniela Mier, Sarah Stumpp, Ludwig Bley, Alexander Wolber, Uwe Herwig, Simon Senner

Hintergrund: Zu Prävention von Psychosen müssen Risikophasen identifiziert und zeitnah geeignete psychotherapeutische Interventionen angewandt werden. Die CARE-Studie ist eine Multi-Center-Studie, in den basierend auf einem strukturellen MRT, neuropsychologischen Testungen und Interviews das Psychoserisiko vorhergesagt und adaptierte psychotherapeutische Interventionen angeboten werden.

Forschungsfragestellung: Kann der Übergang von einem Risikostatus in eine Psychose individuell vorhergesagt werden und durch gezielte psychotherapeutische Interventionen verhindert werden?

Methode: strukturelle Magnetresonanztomographie, Fragebögen, neuropsychologische Tests, strukturierte klinische Interviews

Ethikvotum: Ethikantrag vom Hauptstudienzentrum eingereicht

Geplante Schritte: Vervollständigung der Stichprobe

Vorläufige Ergebnisse: Die Datenerhebung ist laufend, es können noch keine Ergebnisse berichtet werden.

■ Verbesserung arbeits- und ausbildungsbezogener Teilhabe durch Supported Employment and Education (SEE) bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen im frühen Stadium einer Psychose: Eine randomisierte kontrollierte Multicenter-Studie (Berlin, Hamburg, München, Ulm und Reichenau).

Daniel Nischk, Uwe, Herwig, Simon Senner

Hintergrund: Junge Menschen mit Schizophrenien weisen noch immer sehr niedrige Ausbildungs- und Berufliche Tätigkeitsquoten auf. Supported Employment and Education (SEE) weitet das Supported Employment-Paradigma auf die besonderen Bedürfnisse junger Menschen aus. Im Rahmen einer DFG-geförderten Studie soll die Effektivität von SEE in Deutschland bei Ersterkrankten überprüft werden

Forschungsfrage: Wie effektiv ist SEE gegenüber Treatment as Usual (TAU) hinsichtlich beruflicher und ausbildungsbezogener Integrationsquoten?

Methode: Einfach verblindete randomisierte kontrollierte Vergleichsstudie an 5 Versorgungsstandorten

Ethik: Ethikkommission der Landesärztekammer Baden Württemberg (AZ: B-F-2022-103)

Zeitraum: 9/2022-2024

■ Soziale Distanz gegenüber Menschen mit Alkoholabhängigkeiten bei Mitarbeitenden im psychiatrischen Hilfesystem

Almut Raabe, Daniel Nischk, Daniela Mier

Hintergrund: Menschen mit Alkoholabhängigkeiten erleben auch innerhalb des psychiatrischen Hilfesystems Vorurteile, welche Behandlungsfortschritte erschweren können.

Forschungsfragen: 1.) Wie hoch ist die soziale Distanz gegenüber Suchtbetroffenen im Vergleich zu Menschen mit Depressionen? 2.) Lässt sich die soziale Distanz regressionsanalytisch auf persönliche positive und/oder negative Erfahrungen zurückführen?

Methode: Online-Befragung.

Ethik-Votum: Ethikkommission der Universität Konstanz (2023).

Abschluss: 2024

■ Forschungsprojekt beim Innovationsausschuss des gemeinsamen Bundesausschusses: Aufsuchende Krisenbehandlung mit teambasierter und integrierter Versorgung (AKtiV-Studie): Evaluation der stationsäquivalenten psychiatrischen Behandlung (StäB nach §115d SGB V) – eine Proof-of-Concept-Studie

AKtiV-Forschungsgruppe: Studienzentrum ZfP Reichenau: Simon Senner, Uwe Herwig, Martina Bohuschke, Luiza Butoi

Hintergrund: Die stationsäquivalente Behandlung (StäB) stellt eine innovative aufsuchende Behandlungsform in der direkten häuslichen Umgebung der Patient:innen dar. Zur Prüfung der Eignung der StäB für unterschiedliche Zielgruppen und auch für unterschiedliche Versorgungsregionen werden quantitative und qualitative Daten erhoben. Diese werden zur weitreichenden Erfassung der individuellen Implementierungsprozesse und auch der klinischen und gesundheitsökonomischen Wirkungen dieser neuen Versorgungsform im Vergleich zu einer stationären Behandlung dienen.

5 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Forschungsfragestellung: Im Fokus der Untersuchung steht die Hypothese, dass durch die StäB eine Reduktion der stationären Wiederaufnahmerate im Vergleich zu einer vollstationären Behandlung in einem 12-Monatszeitraum möglich ist. Es sollen Empfehlungen erarbeitet werden um die Rahmenbedingungen für StäB zu verbessern. Neben der Haupthypothese gibt es zahlreiche weitere Fragestellungen und Zielkriterien welche im Rahmen der Studie bearbeitet werden.

Methode: Es handelt sich um eine explorative, naturalistische, multizentrische quasi-experimentelle, Mixed-Methods-Kohortenstudie mit vorher-nachher-Messung (stationsäquivalente vs. stationäre Behandlung) in zehn StäB praktizierenden Zentren im Bundesgebiet. Über ein Propensity Score Matching werden Vergleichspaare zugeordnet. Die Daten werden durch eine prospektive Befragung (Primärdatenerhebung) sowie eine qualitative Erhebung im Rahmen eines partizipativen Forschungsansatzes und der Nutzung von Routinedaten aus dem klinischen Alltag ergänzt.

Einbezogen in die Untersuchung werden 400 Patient:innen aus den zehn Versorgungszentren. In Süd-Württemberg sind die Klinik Zwiefalten und Weissenau sowie die PP.rt in Reutlingen und das ZfP Reichenau beteiligt. Die Verantwortung für wissenschaftliche Teilfragestellungen, die Koordination der süddeutschen Zentren und die Abstimmung mit den nördlichen Zentren erfolgt in der Abteilung Forschung und Lehre Zwiefalten.

Ethikvotum: Landesärztekammer BaWü 01VSF19048

Geplante Schritte: Erstellung der letzten Publikationen.

CONNECT Study: A National Database and Prospective Follow-Up Study of Forensic Mental Health Patients in Germany

Jack Tomlin (Rostock), Peggy Walde (Rostock), Birgit Völlm (Rostock), Dörte Berthold (Bad Rehburg), Christian Riedemann (Bad Rehburg), Thomas Ross, Jan Bulla, Boris Schiffer (Herne), Manuela Dudeck Günzburg, Isabell, Winkler (Chemnitz), Markus Burkhardt (Chemnitz), and Jürgen L. Müller (Göttingen)

Hintergrund: Wissenschaftlich belastbare Daten über klinische Eigenschaften und kriminologische Eigenschaften von § 63 StGB- Untergebrachten, Versorgungsangebote und katamnestiche Ergebnisse der Maßregel liegen bislang für die gesamte Bundesrepublik Deutschland nicht vor.

Forschungsfragestellung: Entwicklung einer Forschungsdatenbank mit bundesweiter Datenerfassung; deskriptive Beschreibung im Längsschnitt; Faktoren, die mit einer bedingten Entlassung aus dem MRV und krimineller Rückfälligkeit nach Entlassung zusammenhängen.

Methode: Jährliche Stichtagserhebung

Ethikvotum: Universität Rostock A 2021-0003

Vorläufige Ergebnisse: Die Pilotstudie wurde erfolgreich abgeschlossen. Ausgewählte Ergebnisse wurden auf mehreren Kongressen vorgestellt. Der darauf aufbauende DFG-Antrag für die erste Phase der Hauptstudie wurde bewilligt (VO 2685/2-1).

Geplante Schritte: Die Teilnahme verschiedener Bundesländer wurde bereits zugesagt, mit anderen laufen noch die Verhandlungen, über den Umfang der modular aufgebauten Studie.

	Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie I / Universität Ulm	F&L Zwiefalten / Reutlingen / Universität Tübingen	Forschung in der Kinder- und Jugendpsychiatrie	Forschung zur Geschichte der Medizin	Psychiatrie und Psychotherapie ZfP Reichenau
Frauke Baller, M.Sc.	•				
Dr. rer. nat. Dana Bichescu-Burian					•
Prof. Dr. med. Isabel Böge			•		
Dr. med. Raoul Borbé	•				
Susanne Breinlinger, Psychologin					•
Sara Jauregui Buitrago, Ärztin	•				
PD Dr. med. Jan Bulla					•
Luiza Butoi, Ärztin					•
Claudia Dammann-Schwarz, Dipl. Betriebswirtin		•			
Frank Eisele, M.A.					
Dr. biol. hum Erich Flammer	•				
Yalda Forouhideh-Wiesenfarth, Ärztin	•				
Dr. med. Udo Frank					
Dr. med. Hubertus Friederich		•			
Fabienne Führmann, M.Sc.	•				
Verena Gindele, M.Sc.			•		
Rita Göbel, Dipl.-Dokumentarin FH	•				
Melanie Gottlob, M.A.		•			
Prof. Dr. med. Iris Tatjana Graef-Calliess	•				
Dr. med. Benjamin Grieb	•				
Tamara Großmann, Pflegedienst					
Anna Heinsch, MBA		•			
Monika Heisch, Dipl.-Psych.					
Prof. Dr. med. Dr. sc. Uwe Herwig					•
Dr. med. Sophie Hirsch	•				
Prof. Dr. med. Klaus Hoffmann					•
Martin Holzke, M.Sc.	•				
Susanne Hund, M.Sc.	•				
PD Dr. rer. nat. Susanne Jaeger	•				
Halyna Kachur, M.Sc.	•				
Dr. rer. soc. Uta Kanis-Seyfried, M.A.				•	
Dr. med. Jamil El Kasmi		•			
Dr. phil. Tilmann Kluttig					•
PD Dr. med. Hans Knoblauch	•				
Dr. rer. biol. hum. Julia Krieger	•				
Prof. Dr. med. Gerhard Längle		•			
Vera Mohwinkel, M.Sc.	•				
Dr. med. Sabine Müller			•		

Fortsetzung

	Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie I / Universität Ulm	F&L Zwiefalten / Reutlingen / Universität Tübingen	Forschung in der Kinder- und Jugendpsychiatrie	Forschung zur Geschichte der Medizin	Psychiatrie und Psychotherapie ZfP Reichenau
Prof. Dr. med. Thomas Müller				•	
Carmen Nauss, Pflegedienst					
Dr. phil. Daniel Nischk					•
Magdalena Paterok, M.A.					
Svenja Raschmann, M.Sc.		•			
Dr. phil. Bernd Reichelt				•	
Mareike Reichelt, M.A.				•	
Prof. Dr. biol. hum. Thomas Ross					•
Dr. rer. biol. hum. Vanessa Rößner-Ruff	•				
Alexander Sahm, Psychologe					•
Dorothea Sauter, M.Sc.	•				
Prof. Dr. med. Renate Schepker			•		
Peter Schmid, Med. Dokumentar	•				
Dr. biol. hum. Petra Schmid	•				
Dr. med. Frank Schwärzler		•			
Dr. med. Fanny Senner					
Dr. med. Simon Senner					•
Prof. Dr. med. Tilman Steinert	•				
Dr. biol. hum. Jürgen Steyer					
Monika Stöhr, Dipl.-Psych.	•				
Sarah Stumpp, Psychologin					•
Lukas Stürner, M.A.	•				
PD Dr. med. Christian Tiltz	•				
Dr. biol. hum. Joachim Traub	•				
Dipl.-Psych. Beata Trilesnik	•				
PD Dr. med. Stefan Tschöke	•				
Prof. Dr. biol. hum. Carmen Uhlmann	•				
Prof. Dr. med. Dr. phil. Juan Valdés-Stauber	•				
Dr. rer. nat. Albert van der Veer					•
Lara Wallenwein, Psychologin					•
Diana Welly, Ärztin	•				
Katharina Witner, M.A.				•	
Dr. med. Caroline Wolf					•

6 Doktorandinnen und Doktoranden

Lena Anton (geb. Tirelis)	Nathalie Kühnen
Frauke Baller	Elena Merkle
Volodymyr Bedlinskyi	Vera Mohwinkel
Sara Jauregui Buitrago	Eva-Maria Müller
Luisa Butoi	Marco Neß
Antonia Caspar	Helena Pfeleiderer
Magdalena Ciurus	Désirée Ricken
Anna Dietrich	Evelyn Roth
Michael Eggart	Dorothea Sauter
Mohamed Elnaggar	Eileen Schäfer
Fabienne Führmann	Katharina Schwenk
Jonathan Geiselhart	Mona Stecher
Isabel Gersteuer	Caroline Stüker
Elena Grundt	Alexandra Terefenko
Christina Hennig	Harun Toy
Michael Hoffmann	Beata Trilesnik
Halyna Kachur	Juan Valdés-Stauber
Iris Klömpken	Diana Welly
Sophia König	Katharina Witner
José Kousemou	Sonja Zimmermann

